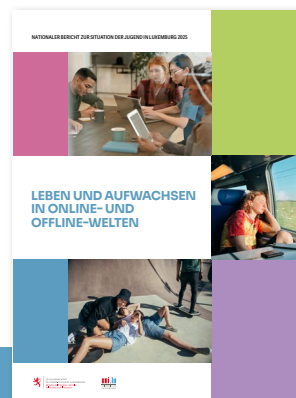


4



Der Blick junger Menschen auf die Gesellschaft und sich selbst: Politik, Partizipation, soziales Umfeld, Freizeitverhalten und Wohlbefinden

Erstellt von

Caroline Residori

Hamid Bulut

Guido Salza

Gilles Scheifer

Charlotte Haußmann

Robin Samuel

4

ZENTRALE AUSSAGEN VON KAPITEL 4

Gesellschaftliche Veränderungen haben einen Einfluss auf Wahrnehmungen und Sorgen junger Menschen. Im Vergleich zu 2019 haben Ängste um Krieg in Europa, Diebstahl, Gewalt, schlechter Wirtschaftslage und Zuwanderung zugenommen.

Insgesamt zeigt sich bei jungen Menschen eine gewisse Distanz zur Politik, die sich etwa im sinkenden politischen Interesse zwischen 2019 und 2024 widerspiegelt. Zwei Drittel der jungen Menschen wünschen sich mehr Gehör in der Politik, wobei alternative Wege (z. B. Unterschriftensammlungen, Warenboykotts, Online-Posts) gegenüber konventionellen Formen der politischen Teilhabe (z. B. Mitarbeit in einer Partei) an Relevanz gewinnen. Auch das Engagement im sozialen Nahraum ist von Bedeutung.

Etwa drei Viertel der jungen Menschen in Luxemburg fühlen sich von Familie und Freunden sehr unterstützt, wobei ein niedriger sozioökonomischer Hintergrund mit geringerer Unterstützung durch das soziale Umfeld einhergeht.

Im Freizeitbereich spielen digitale Medien, insbesondere soziale Medien, eine zentrale Rolle. Mit der Entwicklung vom Kind zum Erwachsenen verändert sich das Freizeitverhalten junger Menschen dahingehend, dass medienbasierte Aktivitäten, Ausgehen und Naturerfahrungen mit zunehmendem Alter häufiger werden, während Aktivitäten wie Fernsehen, Freunde treffen und Gaming abnehmen.

Rund ein Viertel der jungen Menschen weist ein niedriges affektives und kognitives Wohlbefinden auf. Das Wohlbefinden der jungen Menschen hat sich zwischen 2019 und 2024 verschlechtert. Der sozioökonomische Status hat den stärksten Einfluss auf das affektive Wohlbefinden, gefolgt von Alter und Geschlecht.

Mehr als ein Viertel der jungen Menschen berichten von multiplen psychosomatischen Beschwerden, vor allem psychischer Art. Diese haben seit 2019 zugenommen und betreffen insbesondere junge Frauen. Rund ein Drittel der jungen Menschen schätzt seinen Gesundheitszustand als sehr gut ein – bei niedrigem SES jedoch deutlich weniger.

Beim Konsum von Substanzen zeigt sich ein rückläufiger oder stabiler Konsum herkömmlicher Substanzen (Alkohol, Tabak, Cannabis), wobei Tabak- und Cannabis-Konsum bei Jugendlichen mit niedrigem SES häufiger vorkommen. Der Konsum alternativer Tabakprodukte (z. B. E-Zigaretten) ist jedoch mittlerweile mindestens so weit verbreitet wie der Konsum von herkömmlichen Zigaretten.

Inhaltsverzeichnis

4.1	Einleitung	50
4.2	Der Blick junger Menschen auf Politik und Gesellschaft	50
4.2.1	Gesellschaftsbezogene Ängste	50
4.2.2	Interesse für Politik	54
4.2.3	Politische Einstellungen	56
4.2.4	Politische Teilhabe	58
4.2.5	Soziales und politisches Engagement	60
4.3	Soziales Umfeld und Freizeit junger Menschen	62
4.3.1	Unterstützung im sozialen Umfeld	62
4.3.2	Freizeitgestaltung	67
4.4	Gesundheit, Wohlbefinden und gesundheitsrelevantes Verhalten junger Menschen	73
4.4.1	Wohlbefinden	74
4.4.2	Gesundheitszustand und Beschwerden	77
4.4.3	Substanzkonsum	81
4.5	Zusammenfassung	89
4.6	Methoden- und Datenüberblick	89
4.7	Literaturverzeichnis	I-V
4.8	Abbildungsverzeichnis	VI-VII
4.9	Tabellenverzeichnis	VII

4.1 Einleitung

Kapitel 4 enthält eine umfassende Untersuchung der Einstellungen, des sozialen Umfeldes, des Wohlbefindens und der Verhaltensweisen junger Menschen in Luxemburg. Hierfür wird auf die beiden repräsentativen Erhebungen des *Youth Survey Luxembourg* (YSL) zurückgegriffen, die im Jahr 2019 bei den 16- bis 29-jährigen Gebietsansässigen (Sozio et al., 2020) und im Jahr 2024 bei den 12- bis 29-jährigen Gebietsansässigen in Luxemburg durchgeführt wurden¹ (Residori et al., 2025).

Mehr zu Datengrundlagen und Methoden hier:



jugendbericht.lu

Auf dieser Datengrundlage wurden zentralen Themen und Ergebnisse für die Beschreibung der Situation junger Menschen in Luxemburg in diesem Kapitel ausgewählt: Sie sollen einen Überblick über die Einstellungen, die sozialen Ressourcen, das Wohlbefinden und das Verhalten junger Menschen in Luxemburg im Jahr 2024 geben. In einem ersten Analyseschritt stehen hierbei Gruppenunterschiede nach persönlichen Merkmalen wie Alter

und Geschlecht sowie nach sozioökonomischem Status (SES) und Migrationshintergrund¹ im Vordergrund. In einem zweiten Analyseschritt stehen Veränderungen im Zeitverlauf der Jahre 2019 und 2024 im Fokus. Beide Datenerhebungen wurden so konzipiert, dass sie verlässliche Vergleiche zwischen den Erhebungen ermöglichen.

Junge Menschen entwickeln sich im Kontext der Umgebung, in der sie aufwachsen. Das Wissen darüber, welche Einstellungen sie haben, wie sie ihr soziales Umfeld einschätzen, wie sie ihr Wohlbefinden bewerten und welche Verhaltensweisen sie zeigen, ist von entscheidender Bedeutung, um die jungen Menschen auf gesellschaftlicher und politischer Ebene unterstützen und fördern zu können.

Das Kapitel konzentriert sich auf drei Hauptthemen: Das erste Unterkapitel eröffnet den Blick auf die Perspektive junger Menschen in Bezug auf ihr Leben und die Gesellschaft, indem es ihre Ängste, Einstellungen und Werte betrachtet und ihr Engagement aufzeigt. In einem zweiten Schritt werden in diesem Kapitel die sozialen Ressourcen und das Freizeitverhalten junger Menschen beschrieben. In einem dritten Unterkapitel werden das Wohlbefinden, die Gesundheit und die Muster von gesundheitsrelevanten Risikoverhalten in Bezug auf psychoaktive Substanzen beleuchtet.

4.2 Der Blick junger Menschen auf Politik und Gesellschaft

Das „Partizipieren“, das auch unter dem Begriff der gesellschaftlichen und politischen Teilhabe diskutiert wird, ist eine der zentralen Entwicklungsaufgaben, die von jungen Menschen im Laufe der Jugend bewältigt werden. Es beinhaltet unter anderem das Erschließen des eigenen Wertesystems und die Durchführung von Aktivitäten, die Einfluss auf soziale, politische oder gesellschaftliche Aspekte nehmen (Quenzel & Hurrelmann, 2022).

Im Folgenden werden die gesellschaftlichen und politischen Einstellungen sowie das politische Engagement junger Menschen in Luxemburg im Jahr 2024 beschrieben und es wird untersucht, wie sich diese Aspekte zwischen den Jahren 2019 und 2024 verändert haben. Hierbei werden die gesellschaftlichen Sorgen, die politischen Einstellungen, die politische Teilhabe sowie das politische und soziale Engagement junger Menschen in Luxemburg in den Blick genommen.

4.2.1 Gesellschaftsbezogene Ängste

Studien deuten darauf hin, dass junge Menschen sich im Vergleich zu älteren Menschen mehr Sorgen um persönliche Sicherheit machen, jedoch weniger Sorgen um gesellschaftliche Entwicklungen (Randle et al., 2017). Es besteht ein Zusammenhang zwischen Besorgnis und psychischer Gesundheit. Aktuelle Meta-studien weisen darauf hin, dass dieser Zusammenhang in jungen

Jahren stärker ist und erst mit zunehmendem Alter abnimmt (Randle et al., 2017; Višlă et al., 2022). Dies zeigt, wie wichtig es ist, einen Blick auf die Sorgen und Ängste junger Menschen zu werfen und diese ernst zu nehmen.

¹ Siehe den Methoden- und Datenüberblick im Unterkapitel 4.6 sowie darüber hinausgehend den Tabellenband und online verfügbare Erläuterungen zur Methodik.

Um die Sorgen und Ängste junger Erwachsener zu erfassen, wurden die 12- bis 29-Jährigen im Rahmen des YSL dazu befragt, welche von elf Bereichen² ihnen Angst machen. Dabei konnten durch die Möglichkeit unbegrenzter Mehrfachantworten alle zutreffenden Ängste angegeben werden (Residori et al., 2025).

Die Antworten zeigen: Die Sorgen und Ängste junger Menschen im Alter von 12 bis 29 Jahren spiegeln im Jahr 2024 aktuelle gesellschaftliche und politische Entwicklungen in Luxemburg und Europa wider. Dabei nimmt die Angst vor einem Krieg in Europa mit deutlichem Abstand die Spitzenposition ein: Rund vier von fünf jungen Menschen (79 %) geben an, dass ihnen dies Sorgen bereitet (vgl. Abbildung 4.1).

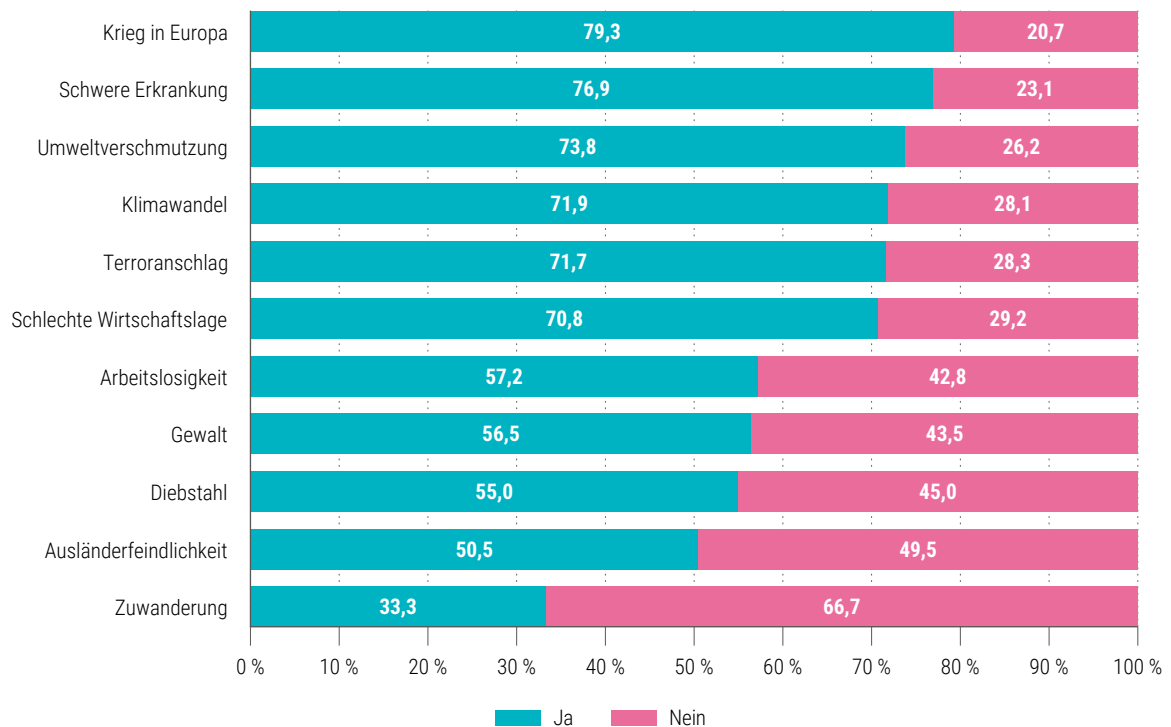
Knapp dahinter folgen Sorgen um eine schwere Erkrankung, die zunehmende Umweltverschmutzung, eine schlechte

wirtschaftliche Lage, der Klimawandel sowie Terroranschläge. Für jeden dieser Bereiche äußern etwa drei Viertel der jungen Erwachsenen Ängste.

Etwas weniger ausgeprägt, jedoch immer noch von erheblicher Bedeutung, sind Ängste vor dem Verlust des Arbeitsplatzes, Gewalt, Diebstahl und Ausländerfeindlichkeit, wobei jeweils etwas mehr als die Hälfte der jungen Menschen diese Befürchtungen teilt. Am Ende der Rangfolge steht mit deutlichem Abstand die Angst vor Zuwanderung: Lediglich etwa jeder dritte Jugendliche empfindet diese Sorge als relevant.

Die vorliegenden Ergebnisse verdeutlichen somit, dass die gegenwärtigen geopolitischen Ereignisse und ihre wirtschaftlichen und sozialen Folgen die Ängste junger Menschen in Luxemburg maßgeblich prägen.

Abbildung 4.1: Gesellschaftsbezogene Ängste, 2024, 12- bis 29-Jährige (in Prozent)



Quelle: Youth Survey Luxembourg 2024, N (ungewichtet) = 3132–3940, die Berechnungen basieren auf gewichteten Daten.

Betrachtet man die Entwicklung der Sorgen junger Menschen zwischen 2019 und 2024, fällt zunächst auf, dass sich die 16- bis 29-Jährigen im Jahr 2024 insgesamt häufiger besorgt zeigen als noch 2019 (vgl. Abbildung 4.2). Dabei hat sich insbesondere der Anteil derjenigen jungen Erwachsenen erhöht, die Angst vor einem Krieg in Europa, Diebstahl, Gewalt, einer schlechten

Wirtschaftslage sowie vor Zuwanderung haben. Am stärksten ist der Anteil junger Erwachsenen gestiegen, die Angst vor einem Krieg in Europa (von 65,3 % auf 80,6 %) und vor Diebstahl (von 40,2 % auf 55,4 %) haben. Für weitere zwei Bereiche (Umweltverschmutzung, Klimawandel) ist der Anteil während des untersuchten Zeitraums gefallen: Sowohl der Anteil der jungen

² Die elf Bereiche, die abgefragt wurden, waren: Umweltverschmutzung; Kriegausbruch in Europa; dass jemand sie bedroht oder schlägt; ein Terroranschlag; Verlust des Arbeitsplatzes; Ausländerfeindlichkeit; eine schwere Krankheit erleiden; dass ihnen etwas gestohlen wird; eine schlechte Wirtschaftslage; die Zuwanderung und der Klimawandel (Albert et al., 2011; Residori et al., 2025).

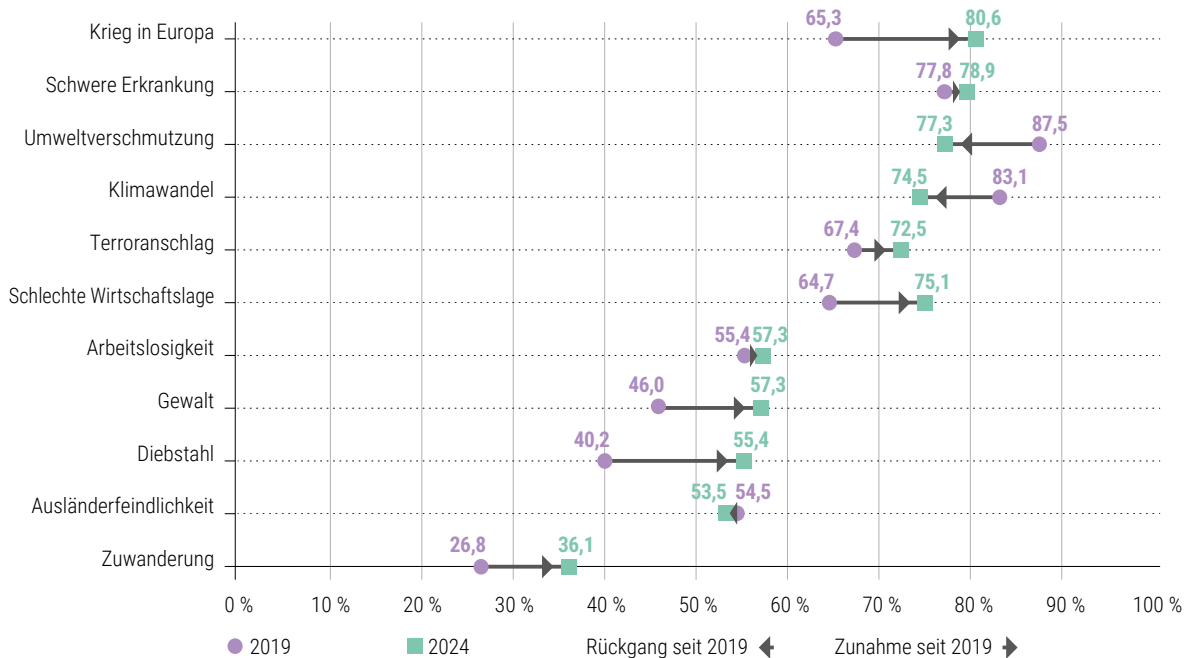
Erwachsenen, die angeben, dass ihnen Umweltverschmutzung Angst macht (von 87,5 % auf 77,3 %), als auch der Anteil der jungen Erwachsenen, die der Klimawandel beunruhigt (von 83,1 % auf 74,5 %), ist gesunken.

Es scheint daher, dass im Vergleich zu 2019 die Ängste um Krieg in Europa, vor einer schlechten wirtschaftlichen Lage sowie Sorgen um die persönliche Sicherheit zugenommen haben. Dies könnte auf aktuelle geopolitische Entwicklungen, insbesondere den Krieg in der Ukraine und den Nahostkonflikt, sowie die daraus resultierende Energiekrise mit ihren

wirtschaftlichen Konsequenzen zurückzuführen sein. Diese neuen Schwerpunkte haben sich mittlerweile neben der nach wie vor bestehenden Sorge um Klima und Umwelt zu dominierenden Themen entwickelt.

Im unteren Bereich der Rangordnung sind hingegen seit 2019 keine Veränderungen zu verzeichnen. So blieben Ängste in Bezug auf Zuwanderung, Ausländerfeindlichkeit, Diebstähle sowie den Verlust des Arbeitsplatzes über den betrachteten Zeitraum konstant auf den hinteren Rängen, obwohl Anstiege beobachtet werden.³

Abbildung 4.2: Gesellschaftsbezogene Ängste, 2019 und 2024, 16- bis 29-Jährige (in Prozent)



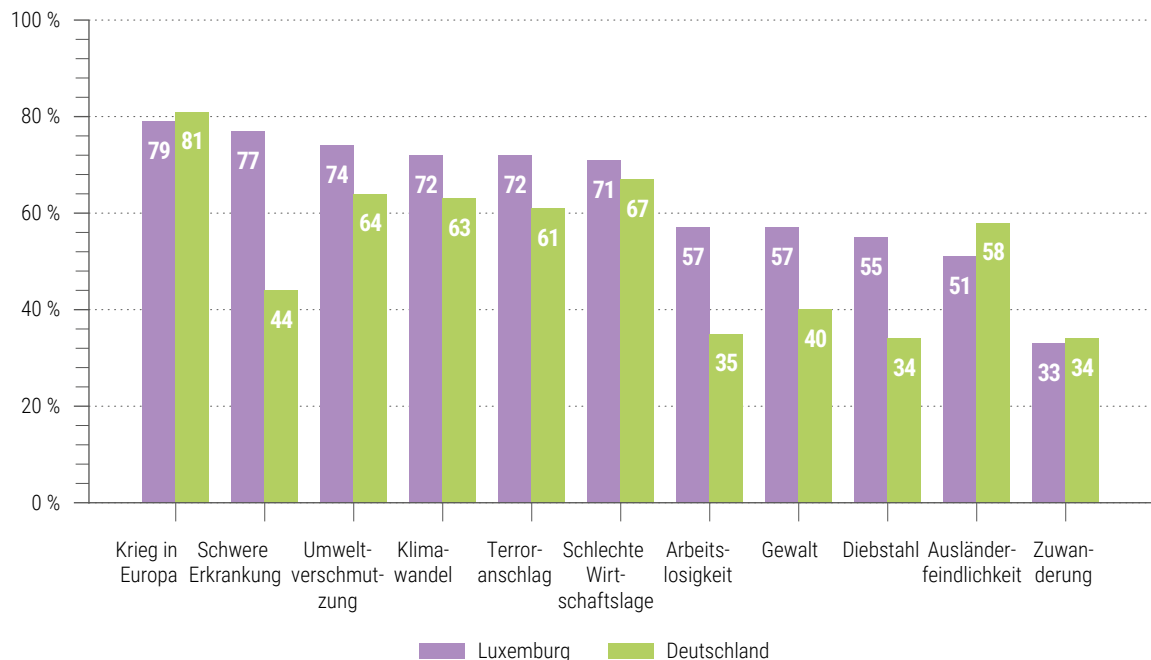
Quelle: Youth Survey Luxembourg 2024, N (ungewichtet) = 2494–2503 (2019), 3132–3142 (2024), die Berechnungen basieren auf gewichteten Daten.

³ Die Veränderungen zwischen 2019 und 2024 finden dabei nicht gleichmäßig über die gesamte Zeit statt. Während sich zwischen 2021 und 2024 das Ranking der Ängste deutlich verändert hat, hatte die COVID-19-Pandemie kaum Einfluss auf das Ranking der Bereiche, die Jugendlichen Angst machen. In den Jahren 2019, 2020 sowie 2021 lagen schwere Krankheiten, Klimawandel und Umweltverschmutzung an der Spitze der Ängste (Heinen et al., 2022). Insgesamt war zwischen 2019 und 2021 ein Rückgang der Anteile der Jugendlichen, die angaben, dass die verschiedenen Bereiche (8 von 11 Bereichen) ihnen Angst machen, zu verzeichnen. Zwischen dem Jahr 2021 und 2024 gab es jedoch einen so starken Anstieg, dass der Anteil der jungen Erwachsenen, die sich Sorgen machen, jetzt deutlich höher liegt als vor diesem Rückgang.

Für die internationale Einordnung dieser Ergebnisse wird auf die in Abbildung 4.3 illustrierten Ergebnisse der Shell-Studie zurückgegriffen. Diese Jugendstudie stellt in Deutschland den 12- bis 25-Jährigen dieselbe Frage zu ihren Ängsten wie der *Youth Survey Luxembourg* (Albert et al., 2024). Obwohl die Resultate aufgrund des unterschiedlichen Alters der Befragten nicht direkt vergleichbar sind, lassen sich allgemeine Entwicklungen gegenüberstellen, um den Einfluss des nationalen Kontexts sichtbar zu machen. Auch in Deutschland sind die Ängste vor einem Krieg

in Europa und in Bezug auf die wirtschaftliche Lage zwischen 2019 und 2024 gestiegen. Gleichzeitig ist die Sorge um Umweltverschmutzung zurückgegangen. Die Ängste vor Diebstahl und Gewalt haben in Deutschland im Gegensatz zu Luxemburg keinen Anstieg verzeichnet. Bemerkenswert ist, dass die Angst vor Ausländerfeindlichkeit in Luxemburg deutlich geringer ausgeprägt ist als in Deutschland, während die Zuwanderung als Angstthema in beiden Ländern an letzter Stelle steht.

Abbildung 4.3: Vergleich gesellschaftsbezogener Ängste zwischen Luxemburg (16- bis 29-Jährige) und Deutschland (12- bis 25-Jährige), 2024 (in Prozent)



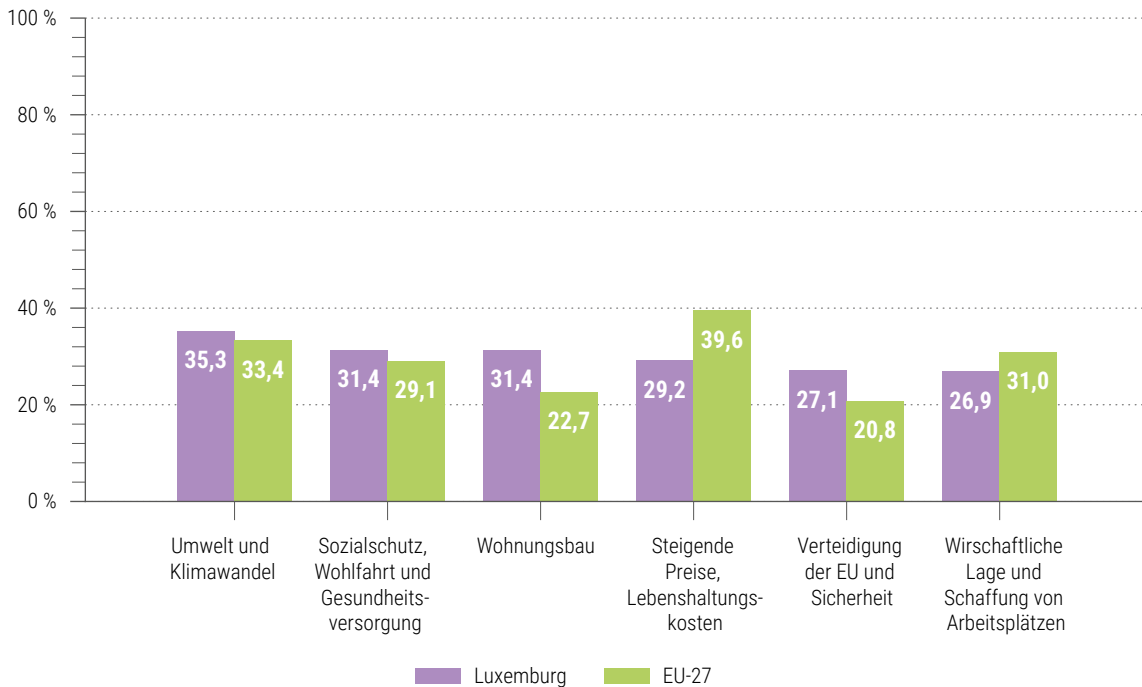
Quelle LU: *Youth Survey Luxembourg* 2024, N LU (ungewichtet) = 3165–3157, die Berechnungen basieren auf gewichteten Daten
Quelle DE: Albert et al., 2024, n DE = 2509.

Der EU-Eurobarometer *Youth Survey 2024* hat junge Menschen gefragt, welche drei Prioritäten sie für die EU in den nächsten fünf Jahren sehen (Ipsos European Public Affairs, 2025). Im Vergleich der Ergebnisse für Luxemburg zu dem EU-Durchschnitt in Abbildung 4.4 zeigt sich insbesondere, dass mehr junge Menschen in Luxemburg Wohnungsbau (LU 31 %, EU 23 %) als erwünschte politische (Handlungs-)Priorität nennen. Es lässt sich ebenfalls

feststellen, dass junge Menschen in Luxemburg wirtschaftliche Aspekte wie steigende Preise oder die wirtschaftliche Lage weniger häufig nennen als der EU-Durchschnitt.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass junge Menschen aktuelle gesellschaftliche Entwicklungen wahrnehmen und ernst nehmen.

Abbildung 4.4: Politische Priorität für die EU – häufigste Antworten in Luxemburg und im EU-Durchschnitt, 2024, 16- bis 30-Jährige (in Prozent)



Quelle: Ipsos European Public Affairs, 2025, n LU = 509, n EU = 25 863.

4.2.2 Interesse für Politik

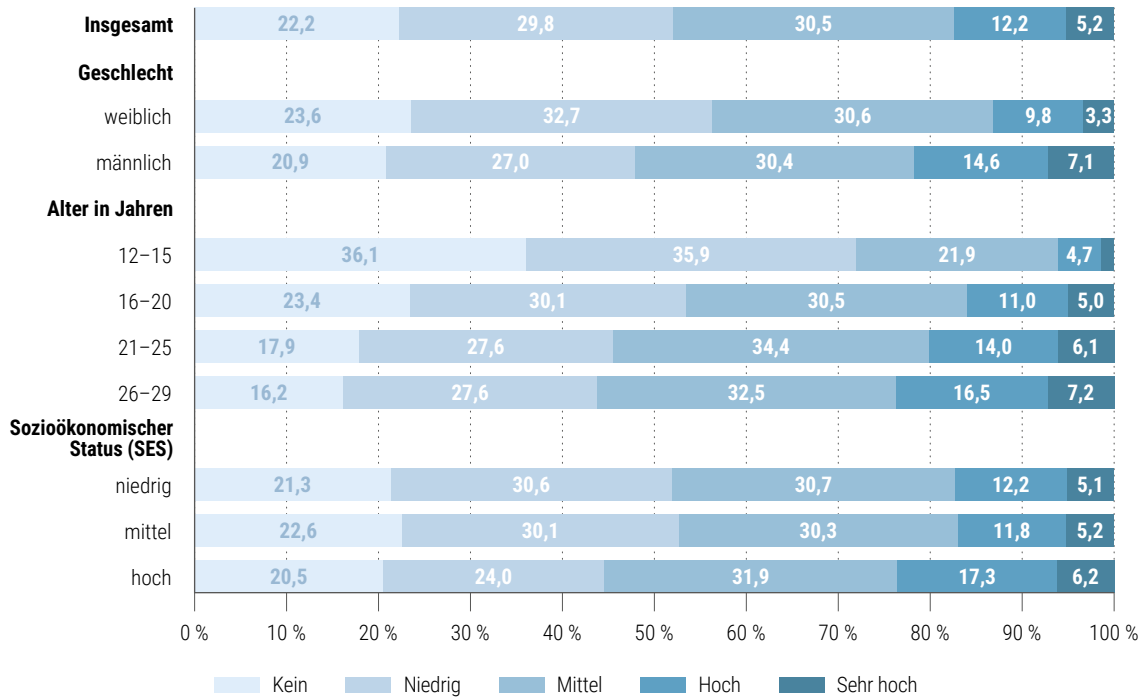
Das vorherige Kapitel hat gezeigt, dass junge Menschen die gegenwärtigen gesellschaftlichen Entwicklungen wahr- und ernst nehmen. Hierbei stellt sich jedoch die Frage, ob sich aus diesen Sorgen auch ein Interesse für Politik ergibt. Das Interesse für Politik ist sowohl eine Voraussetzung als auch eine Motivation für Jugendliche, politische Kompetenzen und Wissen zu erwerben und politisch aktiv zu werden.

Auf die Frage, wie stark sie sich für Politik interessieren, gibt über die Hälfte der Jugendlichen und jungen Erwachsenen im Alter von 12 bis 29 Jahren an, „wenig“ oder „überhaupt nicht“ politisch interessiert zu sein (vgl. Abbildung 4.5). Dabei zeigen sich deutliche Unterschiede nach Geschlecht, Alter und subjektivem sozioökonomischen Status (SES).

Weibliche Befragte, Jugendliche (12- bis 15-Jährige) sowie Personen mit niedrigem oder mittlerem SES berichten häufiger, sich wenig bis überhaupt nicht für Politik zu interessieren. Die stärksten Unterschiede lassen sich hinsichtlich des Alters beobachten: So geben rund 72 % der 12- bis 15-Jährigen an, sich kaum oder gar nicht für Politik zu interessieren. Bei den 16- bis 20-Jährigen liegt dieser Anteil bei etwa 54 %, bei den 21- bis 25-Jährigen bei 46 % und bei den 26- bis 29-Jährigen schließlich bei 44 %.

Auch der sozioökonomische Status beeinflusst das politische Interesse erheblich. Insbesondere junge Menschen mit hohem SES äußern mit 23,5 % deutlich häufiger ein (sehr) hohes Interesse an Politik. Junge Menschen mit niedrigem oder mittlerem SES hingegen zeigen mit rund 17 % ein geringeres politisches Interesse. Zusätzlich zu diesen Unterschieden nach SES, berichten insbesondere junge Menschen mit Migrationshintergrund in der 2ten Generation ein geringeres politisches Interesse (siehe Tabellenband).

Abbildung 4.5: Interesse an Politik, 2024, 12- bis 29-Jährige (in Prozent)



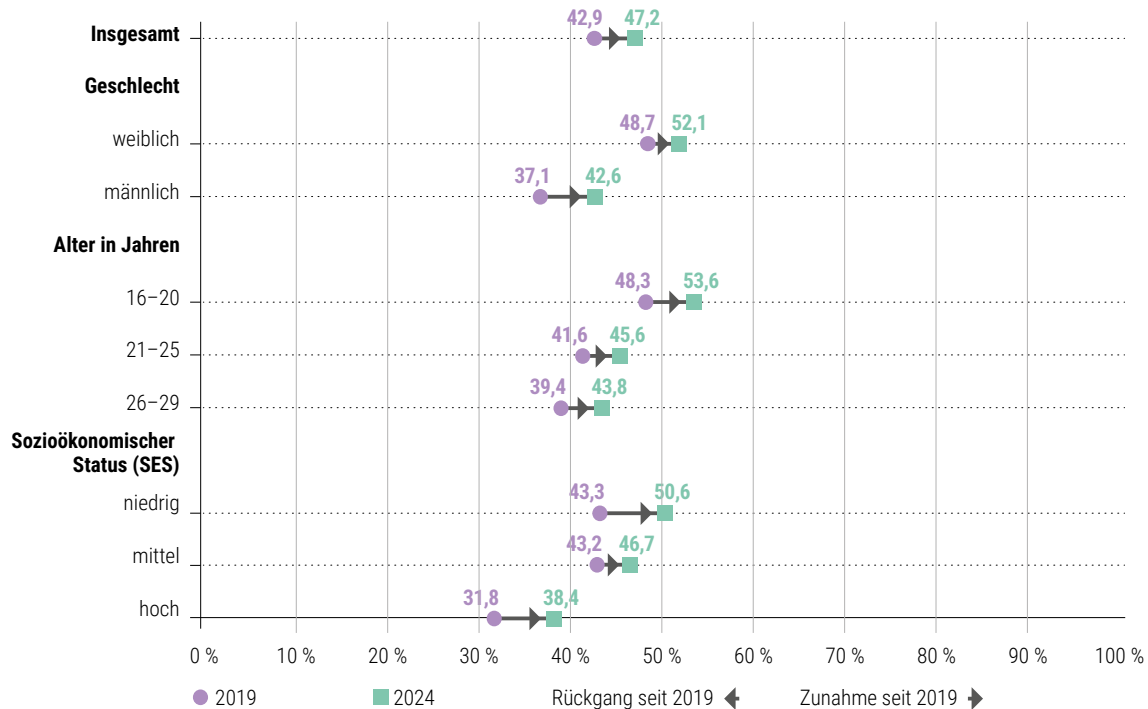
Quelle: Youth Survey Luxembourg 2024, N (ungewichtet) = 4092, die Berechnungen basieren auf gewichteten Daten.

Zwischen 2019 und 2024 zeigt sich eine Abnahme des Interesses an Politik junger Menschen in Luxemburg (vgl. Abbildung 4.6). Der Anteil der 16- bis 29-Jährigen, die sich wenig bis überhaupt nicht für Politik interessieren, ist 2024 mit rund 47 % höher als 2019 mit rund 43 %. Diese Veränderungen deuten auf eine

nachhaltige Abnahme des Interesses an Politik hin und zeigen keinen Zusammenhang mit den verschiedenen zeitlichen Abständen zwischen den Youth-Survey-Luxembourg-Erhebungen und den Gemeindewahlen in Luxemburg.⁴

⁴ Die letzten Gemeindewahlen fanden 2024 ein Jahr vor der Erhebung und 2019 zwei Jahre vor der Erhebung statt. Generell wird jedoch davon ausgegangen, dass ein zeitlich geringerer Abstand zu Wahlen das Interesse an Politik erhöht und nicht verringert.

Abbildung 4.6: Desinteresse an Politik, 2019 und 2024, 16- bis 29-Jährige (in Prozent)



Quelle: Youth Survey Luxembourg 2024, N (ungewichtet) = 2552 (2019), 3272 (2024), die Berechnungen basieren auf gewichteten Daten.

4.2.3 Politische Einstellungen

Um die Einstellung und Meinung junger Menschen zu Politikern, politischer Aktivität und politischem Einfluss zu erfassen, wurden den 12- bis 29-Jährigen zehn Aussagen vorgelegt. Für jede Aussage wurden sie gebeten, anzugeben, inwieweit sie dieser zustimmen (Deutsches Jugendinstitut, 2010; ESS, 2016; GESIS, 2008; Institute for Social Research and Analysis, 2004). Die Abbildungen 4.7 und 4.8 zeigen, in welchem Maße die Jugendlichen diesen Aussagen zugestimmt haben.⁵ Zur Einordnung der Antworten der jungen Menschen wurden im Folgenden die Aussagen in zwei Kategorien unterteilt: Erstens Aussagen zu Politik, Politikern und politischem Einfluss und zweitens Aussagen zu politischer Aktivität.

Ansichten zu Politik, Politikern und politischem Einfluss

Die jungen Menschen wurden gebeten, anzugeben, inwieweit sie Aussagen zu Politik, Politikern und politischem Einfluss zustimmen. Abbildung 4.7 verdeutlicht, dass etwa ein Drittel der jungen Menschen an den Einflussmöglichkeiten der Politik zweifelt und

die Aussage „Nur bei gewissen Themen kann die Politik noch Einfluss nehmen“ zutreffend findet. Diese Zweifel hegen alle soziodemografischen Gruppen gleichermaßen.

Der Zweifel an der Gleichverteilung der Macht ist noch ausgeprägter. Etwa zwei Fünftel der Jugendlichen stimmen der Aussage zur Ungleichverteilung der Macht – „Bei uns gibt es nur wenige Mächtige, alle anderen haben keinen Einfluss darauf, was die Regierung macht“ – zu und drücken damit ein geringes Vertrauen in die Gleichverteilung der Macht in Luxemburg aus. Diese Zustimmung steigt mit dem Alter an und fällt mit steigendem SES ab (siehe Tabellenband).

Die Jugendlichen sehen sich selbst und den Wählerwillen nicht im Fokus der Politiker. Etwa die Hälfte der Jugendlichen stimmt den Aussagen „Ich glaube nicht, dass sich Politiker darum kümmern, was Leute wie ich denken“ und „Die Politiker sind nur daran interessiert, gewählt zu werden, und nicht daran, was die Wähler wirklich wollen“ zu. Mit steigendem subjektivem SES nimmt der Anteil der Jugendlichen, die diese Aussage zutreffend finden ab, während die Zustimmung mit steigendem Alter zunimmt.

⁵ In den grafischen Darstellungen wurden die zehn Aussagen zu politischer Aktivität, Politik, Politikern und politischem Einfluss abgekürzt. Die genauen Wortlaute der Aussagen sind im Tabellenband zu finden.

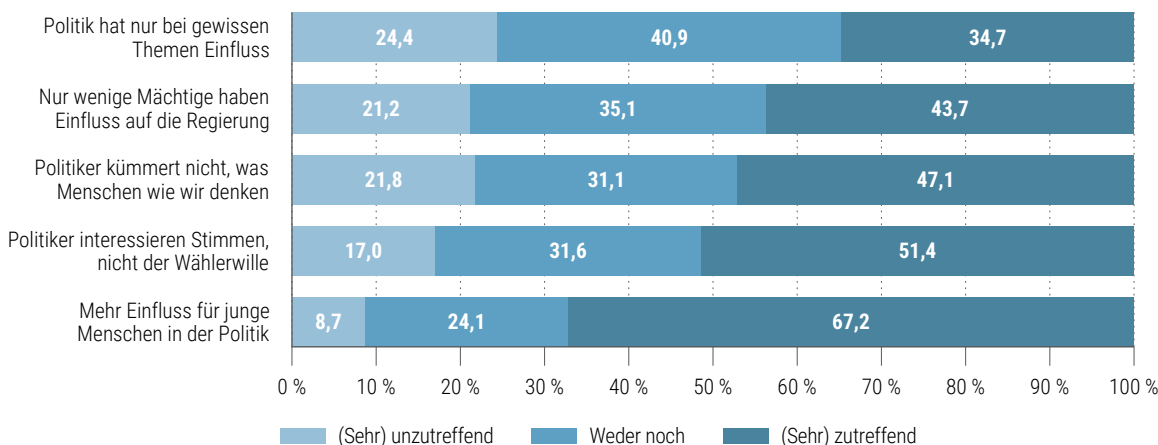
Insbesondere junge Menschen, die selber eingewandert sind, finden diese Aussage (sehr) zutreffend (siehe Tabellenband).

Die meisten Jugendlichen wünschen sich, dass junge Menschen mehr Einfluss in der Politik haben. Zwei Drittel der Jugendlichen stimmen der Aussage „In der Politik sollten mehr junge Leute was zu sagen haben“ zu. Diese Aussage findet die meiste Zustimmung unter allen Aussagen zu Politik, Politikern, politischem Einfluss

und politischer Betätigung. Die Zustimmung für diese Aussage ist unter allen soziodemografischen Gruppen ähnlich. Es zeigt sich jedoch, dass weibliche Befragte diese Aussage häufiger zutreffend finden als männliche Befragte (siehe Tabellenband).

Im Vergleich zu 2019 haben sich die Meinungen zu Politik, Politikern und politischem Einfluss nicht relevant verändert (siehe Tabellenband).

Abbildung 4.7: Ansichten zu Politik, Politikern und politischem Einfluss, 2024, 12- bis 29-Jährige (in Prozent)



Quelle: Youth Survey Luxembourg 2024, N (ungewichtet) = 4043-4068, die Berechnungen basieren auf gewichteten Daten.

Ansichten zu politischer Betätigung

Die Ergebnisse des Youth Survey Luxembourg (YSL) 2024 zeigen, dass eine Mehrheit der Jugendlichen an die Wirksamkeit politischer Betätigung glaubt (vgl. Abbildung 4.8). So stimmen mehr als die Hälfte der 12- bis 29-Jährigen der Aussage zu, dass man „durch politische Betätigung Einfluss nehmen und Dinge verändern“ könne. Rund 28 % stehen dieser Aussage neutral gegenüber, während sie etwa 15 % ablehnen.

Dieser Glaube an politische Selbstwirksamkeit ist insofern bedeutsam, als er eng mit der Bereitschaft zur politischen Beteiligung verknüpft ist. Politisches Engagement erfolgt unter Jugendlichen oftmals unter der Bedingung, dass es mit einer Aussicht auf konkrete Wirkung verbunden ist. So stimmen jeweils mehr als zwei Fünftel der Befragten den Aussagen zu: „Ich werde nur dann politisch aktiv, wenn ich weiß, dass dabei auch etwas rauskommt“ sowie „Meine politischen Einflussmöglichkeiten sind so klein, dass es sich für mich nicht lohnt, mich politisch zu engagieren“. Die Zustimmung zu diesen Aussagen variiert deutlich in Abhängigkeit von Geschlecht, Migrationshintergrund und subjektivem sozioökonomischem Status (siehe Tabellenband).

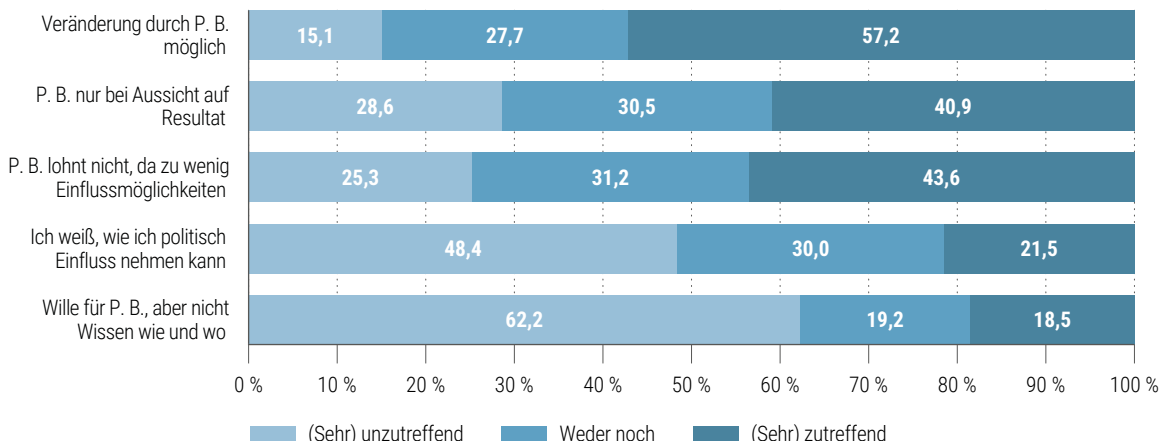
Gleichzeitig zeigen sich Anzeichen für eine Veränderung dieser Haltung. Im Vergleich zu 2019 ist der Anteil der 16- bis 29-Jährigen, die der Aussage „Ich werde nur dann politisch aktiv, wenn ich weiß, dass dabei auch etwas rauskommt“ nicht zustimmen,

im Jahr 2024 angestiegen. Besonders deutlich ist dieser Wandel bei jungen Menschen mit niedrigem sozioökonomischem Status: Während 2019 lediglich ein Fünftel dieser Gruppe der Aussage nicht zustimmten, liegt dieser Anteil 2024 bei über 30 %. Gleichzeitig sank der Anteil der Zustimmenden von rund 49 % auf 38 % (siehe Tabellenband).

Die fehlende Orientierung darüber, wie und wo politisches Engagement möglich ist, bleibt ein zentrales Hindernis. Etwa die Hälfte der Jugendlichen gibt an, nicht zu wissen, „wie ich politisch Einfluss nehmen kann“. Nur ein Fünftel stimmen der Aussage zu, dass sie wissen, wie sie sich politisch einbringen können. Besonders betroffen sind hier weibliche Jugendliche, 12- bis 15-Jährige, Personen mit Migrationshintergrund sowie junge Menschen mit niedrigem subjektivem SES (siehe Tabellenband).

Der konkrete Wunsch nach politischer Beteiligung scheitert bei manchen an fehlendem Wissen über geeignete Zugänge: Rund 19 % der Jugendlichen stimmen der Aussage zu, dass sie „schon einmal politisch aktiv werden wollten, aber nicht wussten, wo und wie“. Auffällig ist, dass insbesondere die jüngsten Befragten (12–15 Jahre) dieser Aussage seltener zustimmen als ältere Jugendliche, was möglicherweise auf ein altersbedingtes geringeres politisches Bedürfnis oder auf geringere Eigeninitiative zurückzuführen ist. Junge Menschen, die selber eingewandert sind, finden diese Aussage hingegen häufiger (sehr) zutreffend (siehe Tabellenband).

Abbildung 4.8: Ansichten zu politischer Betätigung (P. B.), 2024, 12- bis 29-Jährige (in Prozent)



Quelle: Youth Survey Luxembourg 2024, N (ungewichtet) = 4047-4080, die Berechnungen basieren auf gewichteten Daten.

4.2.4 Politische Teilhabe

Nachdem die Ansichten junger Menschen in Luxemburg zu politischer Betätigung beschrieben wurden, werden im Folgenden die tatsächlichen Aktivitäten dargestellt, die junge Menschen in Luxemburg nutzen, um politischen Einfluss zu nehmen oder ihren Standpunkt zur Geltung zu bringen. Dies ermöglicht es, ein umfassendes Bild der politischen Teilhabe und der Präferenzen junger Menschen zu zeichnen und die Formen der Teilhabe zu identifizieren, die für diese Altersgruppe besonders relevant sind.

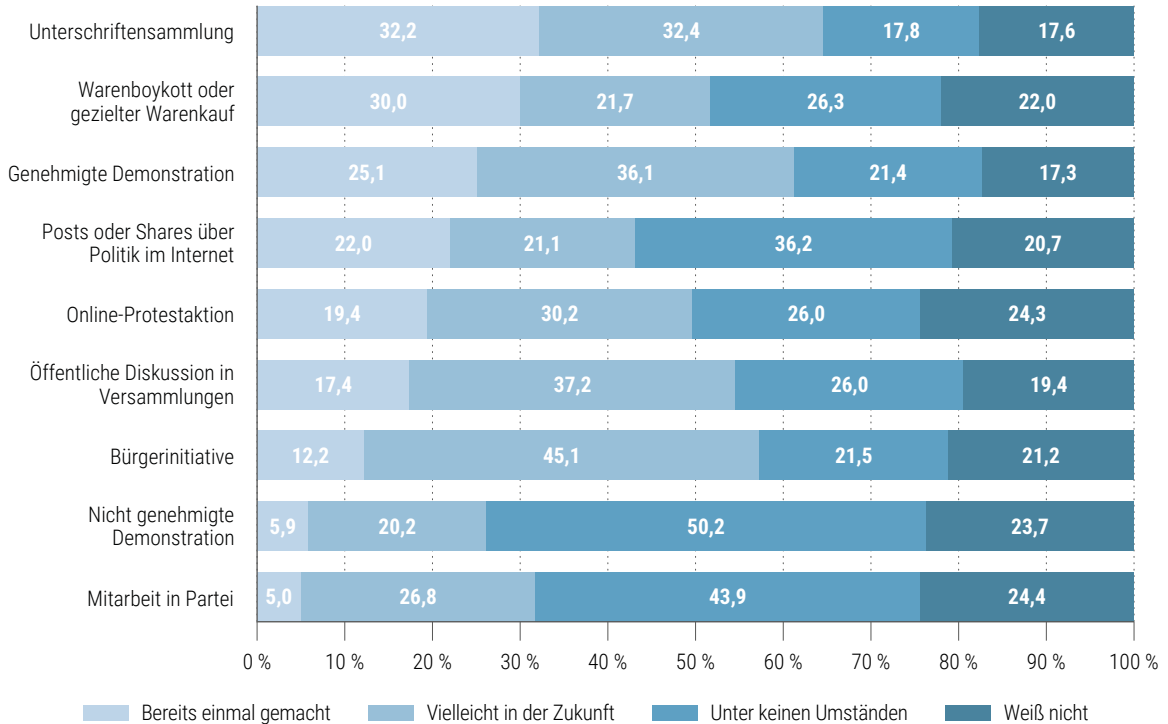
Der YSL erfasst verschiedene Formen der politischen Teilhabe, die junge Menschen in Betracht ziehen oder bereits durchgeführt haben. Die 16- bis 29-Jährigen werden gebeten, anzugeben, ob sie sich schon einmal an neun politischen Aktivitäten⁶ beteiligt haben, sich vielleicht einmal oder unter keinen Umständen beteiligen würden oder ob sie nicht wissen, wie sie zu dieser Form der politischen Teilhabe stehen.

Abbildung 4.9 gibt eine Übersicht über die verschiedenen Möglichkeiten der politischen Teilhabe, die junge Erwachsene in Luxemburg (nicht) nutzen. Sie zeigt, dass Unterschriftensammlungen, Warenboykott oder -kauf und genehmigte Demonstration die beliebtesten Formen der politischen Teilhabe unter jungen Erwachsenen in Luxemburg sind. Zwischen einem Drittel und einem Viertel der jungen Erwachsenen geben an, diese Möglichkeiten der politischen Teilhabe bereits einmal genutzt zu haben.

Etwa ein Fünftel der jungen Erwachsenen hat bereits die digitalen Möglichkeiten von Online-Protestaktionen oder Posts und Shares über Politik im Internet genutzt, um politisch teilzuhaben. Jedoch geben jeweils mehr als 50 % der jungen Erwachsenen an, dass sie dies unter keinen Umständen tun würden oder nicht wissen, ob sie dies tun würden (siehe Kapitel 5). Am wenigsten werden nicht genehmigte Demonstrationen oder die Mitarbeit in einer Partei genutzt, um politisch teilzuhaben. Lediglich jeder zwanzigste junge Erwachsene hat dies bereits einmal getan und mehr als zwei Drittel würden dies nicht tun oder wissen nicht, ob sie es tun würden.

⁶ Die neun abgefragten politischen Aktivitäten sind: sich in Versammlungen an öffentlichen Diskussionen beteiligen; Mitarbeit in einer Bürgerinitiative; in einer Partei aktiv mitarbeiten; Teilnahme an einer nicht genehmigten Demonstration; Teilnahme an einer genehmigten Demonstration; Beteiligung an einer Unterschriftensammlung; aus politischen, ethischen oder Umweltgründen Waren boykottieren oder kaufen; sich an einer Online-Protestaktion beteiligen; etwas über Politik im Internet posten oder teilen (Deutsches Jugendinstitut, 2010; ESS, 2016; GESIS, 2008; Institute for Social Research and Analysis, 2004).

Abbildung 4.9: Politische Teilhabe, 2024, 16- bis 29-Jährige (in Prozent)



Quelle: Youth Survey Luxembourg 2024, N (ungewichtet) = 3245-3253, die Berechnungen basieren auf gewichteten Daten.

Zwischen den Geschlechtern zeigen sich deutliche Unterschiede in den Vorlieben für die verschiedenen Formen der politischen Teilhabe: Weibliche Befragte sind eher bereit, sich an Unterschriftensammlungen, Warenboykotts, genehmigten Demonstrationen zu beteiligen und sich zu Politik im Internet zu äußern. Männliche Befragte sind dagegen etwas häufiger bereit, sich an öffentlichen Diskussionen zu beteiligen und in Parteien mitzuarbeiten (siehe Tabellenband).

Auch hinsichtlich des Alters und des SES bestehen Unterschiede in der politischen Teilhabe der jungen Erwachsenen. Mit zunehmendem Alter und SES steigt die Bereitschaft, sich politisch zu betätigen für fünf der neun Formen der politischen Teilhabe, zu denen die jungen Erwachsenen befragt wurden. Für junge Menschen mit Migrationshintergrund zeigt sich für vier der neun Formen der politischen Teilhabe eine geringere Wahrscheinlichkeit diese zu nutzen (siehe Tabellenband).

Betrachtet man die Entwicklung der Präferenzen für verschiedene Formen politischer Teilhabe zwischen 2019 und 2024, zeigt sich bei fast allen Formen ein Rückgang der Beteiligungsbereitschaft. Besonders deutlich fällt der Rückgang bei der Teilnahme an nicht genehmigten Demonstrationen sowie bei der Mitarbeit in einer Partei aus. Einzige Ausnahme sind Unterschriftensammlungen: Hier sind junge Erwachsene 2024 eher bereit zur Beteiligung als noch 2019 (siehe Tabellenband).

Der internationale Vergleich im EU-Eurobarometer Youth Survey 2024 zeigt, dass die rund 500 16- bis 30-Jährigen, die in Luxemburg befragt wurden, häufiger bereits politisch aktiv waren als der EU-Durchschnitt (Ipsos European Public Affairs, 2025, S. 48). Der Anteil junger Menschen in Luxemburg, die die jeweilige Aktivität bereits einmal getätigt haben, liegt insbesondere bei den drei Aktivitäten, die ebenfalls im YSL am häufigsten genannt wurden, deutlich über dem EU-Durchschnitt:

- Das Initiieren oder Unterschriften von Petitionen (35 % LU, 26 % EU),
- das Boykottieren und Kaufen von Waren aus politischen, ethischen oder ökologischen Gründen (32 % LU, 19 % EU),
- das Teilnehmen an öffentlichen Online- oder Offline-Konsultationen (28 % LU, 10 % EU),
- das Teilnehmen an Protesten oder Demonstrationen (23 % LU, 16 % EU) (Ipsos European Public Affairs, 2025).

Diese Erkenntnisse verdeutlichen, dass junge Erwachsene eher alternative Wege finden, um politisch teilzuhaben. Sie beteiligen sich politisch eher durch das Kundtun ihrer Meinung als durch die Mitarbeit in einer politischen Partei. Daher könnte es hilfreich sein, gezielte Bildungs- und Informationskampagnen durchzuführen, um das Bewusstsein für die Bedeutung des traditionellen politischen Engagements zu schärfen und die Jugendlichen zu ermutigen, sich zu beteiligen. Andererseits gilt es, alternative Möglichkeiten der politischen Teilhabe aufzuzeigen, die für junge Menschen attraktiv und zugänglich sind.

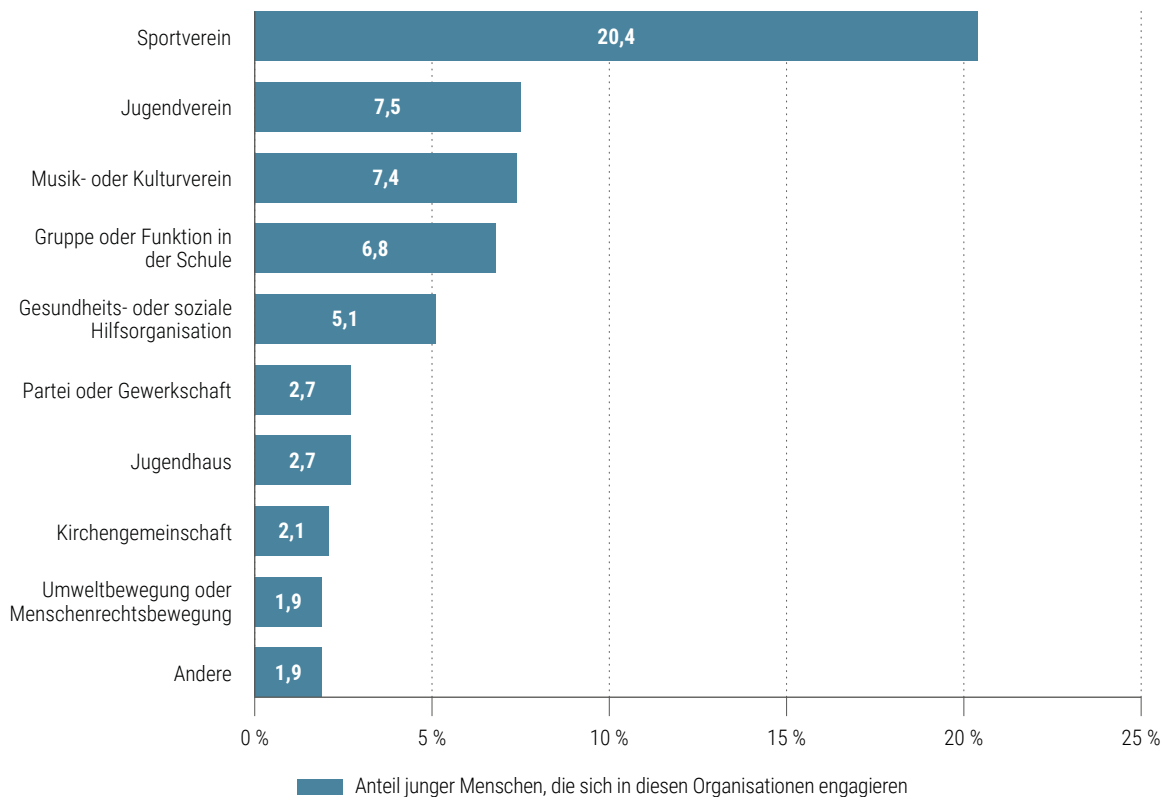
4.2.5 Soziales und politisches Engagement

Die politische Teilhabe ist nicht die einzige Möglichkeit für junge Menschen, sich aktiv in die Gesellschaft einzubringen. Ein Beitrag zur Gesellschaft kann zudem durch soziales und politisches Engagement geleistet und gesellschaftliche Teilhabe auf diese Weise verwirklicht. Dieses Engagement kann sowohl informell im Alltag als auch formell in Vereinen und Organisationen stattfinden. Für die folgende Analyse wurde entschieden, sich auf das formale Engagement in Vereinen und Organisationen zu konzentrieren.

Das soziale und politische Engagement in Vereinen und Organisationen wurde anhand einer eigens für den YSL entwickelten Frage analysiert (Residori et al., 2025). Hierbei wurden die 16- bis 29-Jährigen gefragt, ob sie in ihrer Freizeit einem politischen oder sozialen Engagement, also einer Aktivität, bei der sie Menschen helfen oder für eine Sache eintreten, nachgehen. Es wurde hierbei nach Aktivitäten in Organisationen gefragt (Residori et al., 2025).

Abbildung 4.10 zeigt, in welchen Vereinen oder Organisationen sich junge Menschen für eine Sache oder andere Menschen engagieren. Ganz oben stehen hier die Sportvereine: Jeder Fünfte gibt an, sich in Sportvereinen zu engagieren. Jugendvereine, Musik- oder Kulturvereine, die Schule sowie Gesundheits- und soziale Hilfsorganisationen bilden das Mittelfeld im Ranking der Vereine und Organisationen, in denen sich Jugendliche betätigen. In Organisationen wie Parteien, Gewerkschaften, Jugendhäusern, Kirchen und Umwelt- oder Menschenrechtsbewegungen engagieren sich jeweils nur 2 bis 3 % der Jugendlichen. Zwischen 2019 und 2024 gab es keine signifikanten Unterschiede in den Vereinen oder Organisationen, in denen sich junge Menschen für eine Sache oder andere Menschen engagieren (siehe Tabellenband).

Abbildung 4.10: Organisationen, in denen 16- bis 29-Jährige sich gesellschaftlich und politisch engagieren, 2024 (in Prozent)



Quelle: Youth Survey Luxembourg 2024, N (ungewichtet) = 3280, die Berechnungen basieren auf gewichteten Daten.

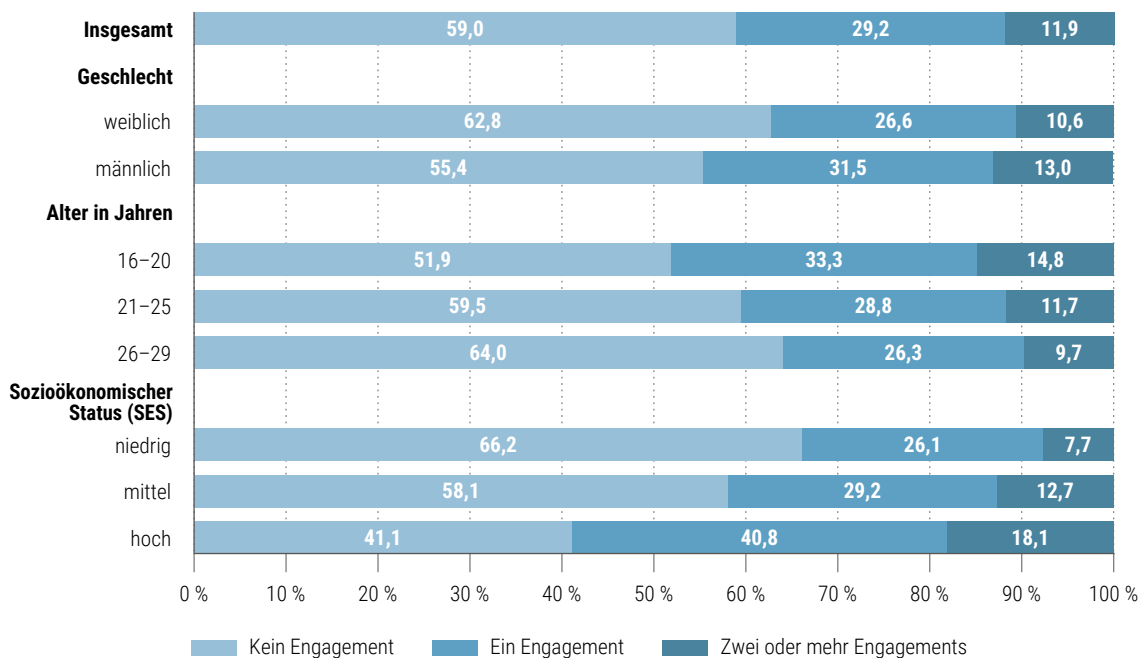
Das Engagement junger Menschen in Vereinen und Organisationen findet vorrangig in ihrem sozialen Nahraum statt. Zukünftig gilt es, Wege zu entwickeln, wie das daraus erwachsende Potenzial zur gesellschaftlichen Teilhabe – das sich aus dem zuvor

beschriebenen Bewusstsein für gesellschaftliche Entwicklungen ableitet – auch in politischem Engagement und aktiver politischer Mitgestaltung Ausdruck finden kann.

Abbildung 4.11 veranschaulicht das Ausmaß des sozialen und politischen Engagements junger Menschen in Vereinen und Organisationen. Um die Verteilung zu analysieren, wurden die Antworten zusammengeführt und ausgewertet. Demnach engagieren sich rund 12 % der jungen Erwachsenen in zwei oder mehr Vereinen bzw. Organisationen und 29 % sind in einem Verein bzw. einer Organisation aktiv, während 59 % kein formales Engagement angeben. Zwischen 2019 und 2024 gab es nur geringe Unterschiede bei dem sozialen und politischen Engagement der jungen Menschen in Luxemburg. Für die weiblichen Befragten zeichnet sich ein leichter Rückgang des sozialen und politischen Engagements ab, während es für die männlichen Befragten keine Veränderung gab (siehe Tabellenband).

Für das soziale und politische Engagement zeigen sich Unterschiede nach Geschlecht, Alter und subjektivem sozioökonomischen Status (SES). Junge Erwachsene mit einem niedrigen SES und jüngere Altersgruppen engagieren sich tendenziell weniger oft formal in Vereinen und Organisationen. Im Gegensatz dazu engagieren sich junge Erwachsene mit einem hohen subjektiven SES und ältere Altersgruppen häufiger in zwei oder mehr Vereinen oder Organisationen. Zudem zeigt sich, dass männliche Befragte etwas häufiger einem formalen Engagement nachgehen als weibliche Befragte. Junge Menschen mit Migrationshintergrund engagieren sich tendenziell weniger oft formal in Vereinen und Organisationen (siehe Tabellenband).

Abbildung 4.11: Gesellschaftliches und politisches Engagement, 2024, 16- bis 29-Jährige (in Prozent)



Quelle: Youth Survey Luxembourg 2024, N (ungewichtet) = 3280, die Berechnungen basieren auf gewichteten Daten.

Die in diesem Kapitel dargestellten Ergebnisse zum gesellschaftlichen Blick junger Menschen bilden ihr Engagement im sozialen Nahraum und ihr ausgeprägtes Bewusstsein für gesellschaftliche Entwicklungen ab. Gleichzeitig wird jedoch eine spürbare Distanz zur formellen Politik deutlich.

Die wachsenden Sorgen junger Menschen hinsichtlich gesellschaftlicher Veränderungen zeigen, dass sie diese aufmerksam verfolgen und ernst nehmen. Dennoch zeigt sich: Rund die Hälfte der Jugendlichen interessiert sich kaum für Politik und begegnen Politikern mit Skepsis. Im Vergleich zu 2019 ist das politische Interesse im Jahr 2024 gesunken. Zudem weiß etwa die Hälfte der jungen Menschen nicht, wie sie politisch Einfluss nehmen könnte, und zwei Drittel wünscht sich mehr Gehör in politischen

Prozessen. Infolgedessen verlagert sich das Engagement junger Menschen häufig in den vertrauten sozialen Nahraum, während politische (und zivilgesellschaftliche) Beteiligung eher im Hintergrund bleibt. Insbesondere beim politischen und gesellschaftlichen Engagement werden Unterschiede zwischen jungen Menschen mit verschiedenem SES sichtbar.

4.3 Soziales Umfeld und Freizeit junger Menschen

Das soziale Umfeld mit Familie und Freunden sowie die Aktivitäten, an denen junge Menschen mit diesen Personen u. a. in ihrer Freizeit teilnehmen, spielen eine zentrale Rolle für ihre Sozialisation, ihre Entwicklung und ihr Wohlbefinden. Dabei können sowohl die Unterstützung durch das soziale Umfeld als auch die (Lern-)Erfahrungen, die junge Menschen in diesem Umfeld außerhalb von formalen Bildungsinstanzen und in ihrer Freizeit machen, eine wertvolle Ressource für das Lernen und die erfolgreiche Bewältigung von Entwicklungsaufgaben sein (Bronfenbrenner, 1995; Coleman, 1988; Quenzel & Hurrelmann, 2022).

4.3.1 Unterstützung im sozialen Umfeld

Die Entwicklung von Jugendlichen wird stark von ihrem sozialen Umfeld beeinflusst. Unterstützung durch Familie und Freunde ist entscheidend für die Entwicklung sozialer Kompetenzen und die Identitätsbildung. Des Weiteren kann das soziale Umfeld in Bezug auf Wohlbefinden und Gesundheit für Jugendliche erhebliche Ressourcen oder auch Belastungen darstellen (Hartas, 2021; Heinen et al., 2022; Heinen, Schulze et al., 2021; McPherson et al., 2014). Die Unterstützung durch das soziale Umfeld kann insbesondere für junge Menschen aus Familien mit einem niedrigen sozioökonomischen Status eine Ressource darstellen, die sie vor den Folgen dieser Benachteiligung schützt (Gorman & Sivaganesan, 2007; Malecki & Demaray, 2006).

Mit zunehmendem Alter verändert sich die soziale Ausrichtung von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen: Sie streben nach mehr Unabhängigkeit von ihrer Herkunftsfamilie, die Kontakte zu Freunden werden wichtiger, sie beginnen romantische Beziehungen und einige von ihnen gründen eigene Familien. Gleichzeitig verändert sich ihr soziales Umfeld stark (erste Ausbildung oder Arbeitsstelle, Studium, neue Freunde etc.) (Quenzel & Hurrelmann, 2022).

Zwischen 2019 und 2024 hat zusätzlich die COVID-19-Pandemie das soziale Umfeld von Jugendlichen erheblich beeinflusst, da soziale Distanzierungsmaßnahmen und Schulschließungen die Interaktion mit Gleichaltrigen einschränkten und die mit der Familie förderten. Die langfristige Entwicklung nach der COVID-19-Pandemie wird durch den Vergleich der Ergebnisse für 2019 und 2024 in den Blick genommen.

Anhand der *Perceived Social Support Scale* (MSPSS) wird im Folgenden untersucht, in welchem Maße sich die jungen Menschen in Luxemburg durch ihre Familie und ihre Freunde unterstützt

fühlen, resp. welcher Anteil junger Menschen in Luxemburg nur eine geringe Unterstützung durch ihr soziales Umfeld wahrnimmt (Zimet et al., 1988).

2022). Fehlende Unterstützung durch das soziale Umfeld und/oder Hindernisse bei der Gestaltung der Freizeit können jedoch auch Belastungen für jungen Menschen darstellen und zu Ungleichheiten im gesamten Lebensverlauf führen (Larson, 2000; Quenzel & Hurrelmann, 2022). Im Folgenden werden daher die sozialen Ressourcen der jungen Menschen in Luxemburg sowie ihr Freizeitverhalten aufgezeigt. Hierzu werden die Beziehungen zum sozialen Umfeld (Freunde und Familie) sowie die Häufigkeit, mit der sie in ihrer Freizeit bestimmten Aktivitäten nachgehen, beschrieben.

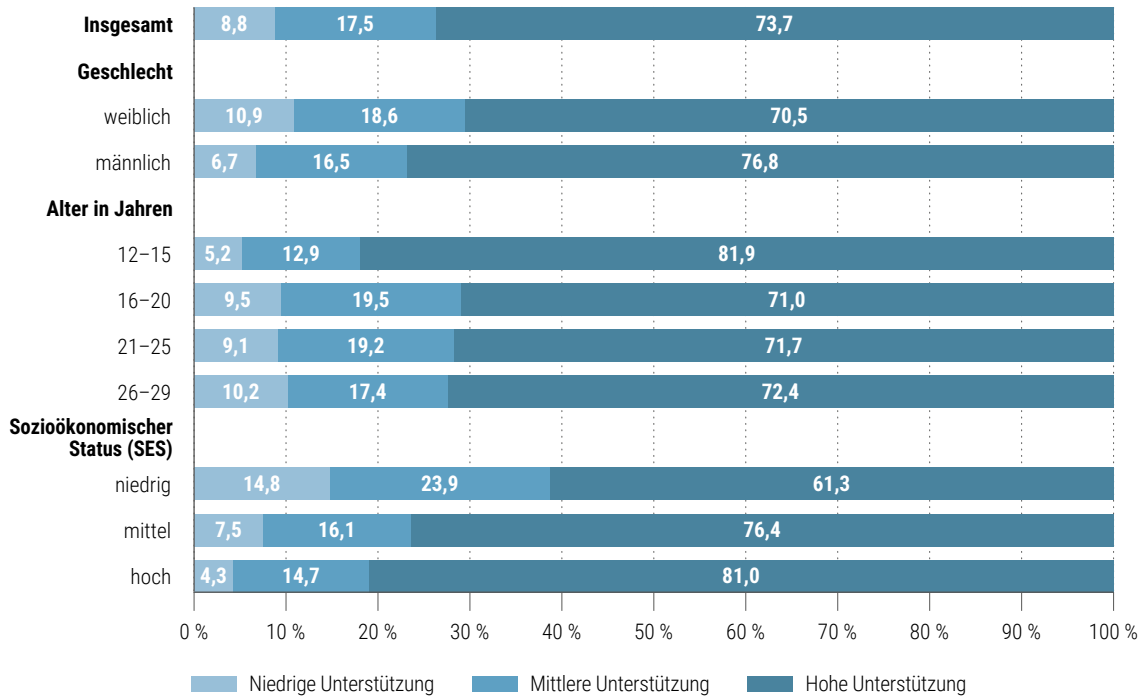
fühlen, resp. welcher Anteil junger Menschen in Luxemburg nur eine geringe Unterstützung durch ihr soziales Umfeld wahrnimmt (Zimet et al., 1988).

Unterstützung durch Familie

Die Unterstützung durch die Familie stellt über die gesamte Jugendphase hinweg einen entscheidenden Einflussfaktor dar, wobei sich die soziale Ausrichtung von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen unterscheidet: Während Kinder auf ihre Herkunftsfamilie ausgerichtet sind, streben Jugendliche und junge Erwachsene zunehmend nach Unabhängigkeit und einige junge Erwachsene gründen bereits eigene Familien.

Insgesamt geben etwa drei Viertel der jungen Menschen an, eine hohe familiäre Unterstützung zu erfahren (vgl. Abbildung 4.12). Demgegenüber stehen weniger als 10 % der jungen Menschen, die von einer niedrigen familiären Unterstützung berichten. Dabei zeigen sich deutliche Unterschiede hinsichtlich des Geschlechts, des Alters und des sozioökonomischen Status (SES): So nehmen mehr weibliche Befragte eine geringe familiäre Unterstützung wahr als männliche Befragte. Auch zwischen den Altersgruppen bestehen erkennbare Unterschiede: Während rund 82 % der 12- bis 15-Jährigen eine hohe familiäre Unterstützung erleben, sinkt dieser Anteil bei jungen Erwachsenen auf 71 %, respektive 72 %. Darüber hinaus zeigen sich klare sozioökonomische Unterschiede: Junge Menschen mit einem niedrigen sozioökonomischen Hintergrund empfinden im Durchschnitt die Unterstützung durch ihre Familie seltener als hoch als junge Menschen mit mittlerem und hohem sozioökonomischem Hintergrund.

Abbildung 4.12: Unterstützung durch Familie, 2024, 12- bis 29-Jährige (in Prozent)



Quelle: Youth Survey Luxembourg 2024, N (ungewichtet) = 4031, die Berechnungen basieren auf gewichteten Daten.

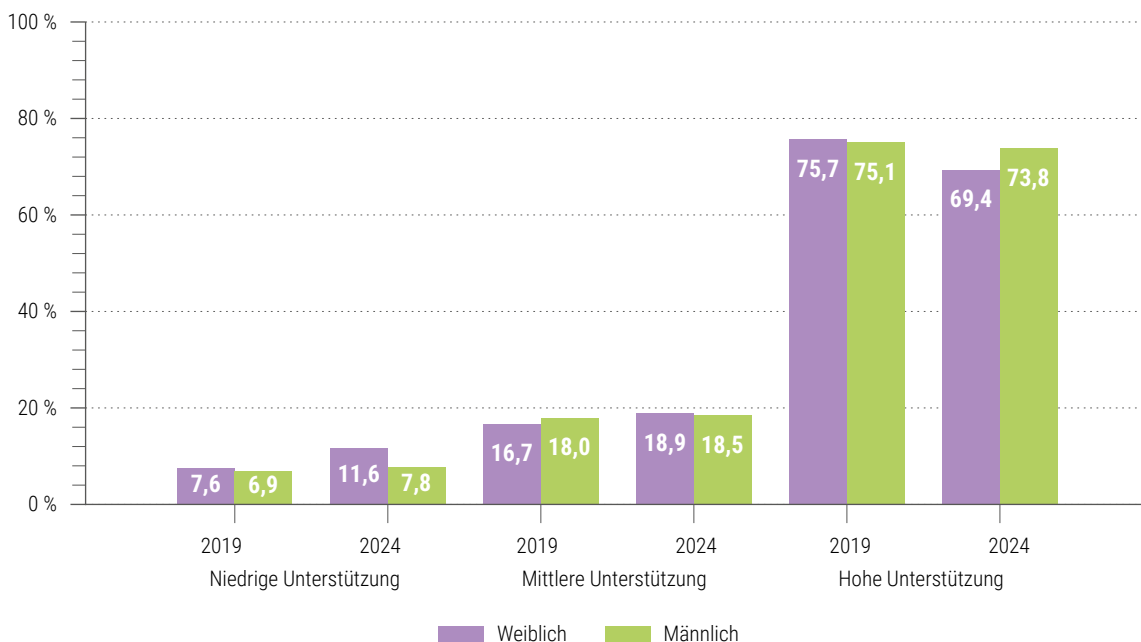
Betrachtet man die Entwicklung der familiären Unterstützung zwischen den Jahren 2019 und 2024, so zeigt sich bei den 16- bis 29-Jährigen insgesamt ein Rückgang. Der Anteil der jungen Erwachsenen, die eine geringe Unterstützung durch die Familie wahrnehmen, ist in diesem Zeitraum von rund 7 % auf 10 % gestiegen. Gleichzeitig sank der Anteil derjenigen, die eine hohe familiäre Unterstützung erleben, von rund 75 % auf 72 %. Wie Abbildung 4.13 verdeutlicht, betrifft dieser Rückgang nur die weiblichen Befragten. Bei männlichen Befragten blieb der Anteil der wahrgenommenen familiären Unterstützung über diesen Zeitraum nahezu unverändert.

Die HBSC-Studie (*Health Behaviour in School-aged Children*) in Luxemburg aus dem Jahr 2022 beobachtet bei 61,4 % der 11- bis 18-Jährigen in Luxemburg eine hohe wahrgenommene familiäre Unterstützung. Auch hier weisen Jungen und die untersuchten jüngeren Altersgruppen höhere Werte bei der wahrgenommenen familiären Unterstützung auf. Zudem bestätigt die HBSC-Studie

eine Verringerung der wahrgenommenen Unterstützung zwischen den Jahren 2018 und 2022 (Lopes Ferreira et al., 2024).

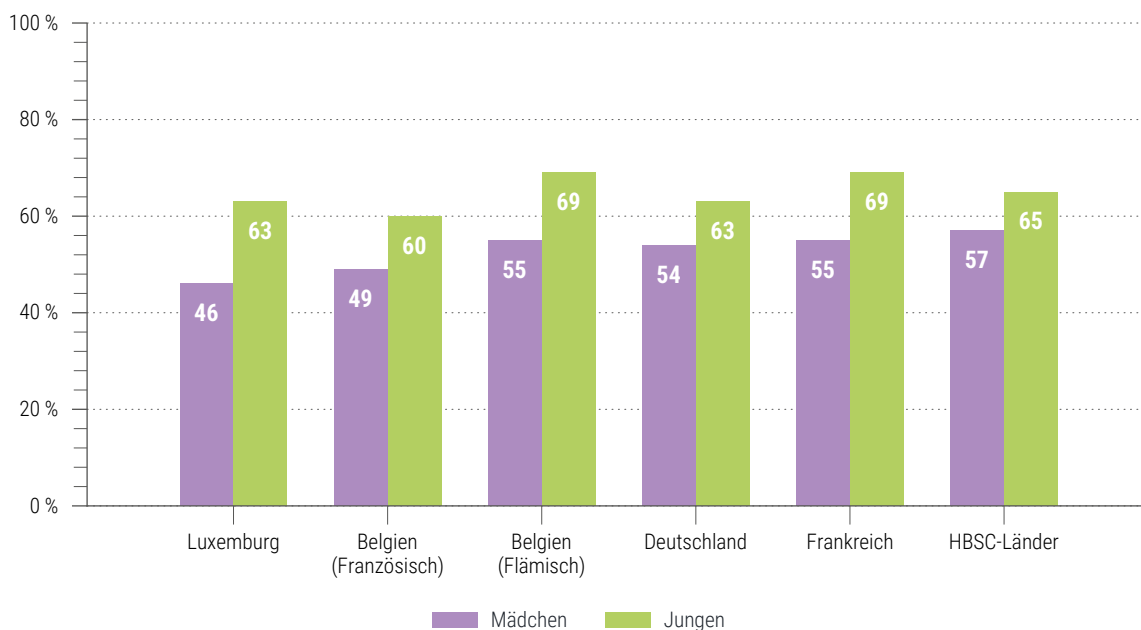
Wie die Abbildung 4.14 verdeutlicht, schneidet Luxemburg im internationalen Vergleich der Daten zu den 15-Jährigen aus der HBSC-Studie 2022 eher unterdurchschnittlich ab. Besonders auffällig ist die große Differenz zwischen den Geschlechtern: Nur 46 % der Mädchen in Luxemburg berichten von einer hohen familiären Unterstützung, im Vergleich zu 63 % der Jungen. Diese Geschlechterdifferenz ist eine der größten unter den verglichenen Ländern. Während die Jungen in Luxemburg mit 63 % nahe am internationalen Durchschnitt für Jungen liegen, fühlen sich die Mädchen deutlich weniger unterstützt als in den meisten anderen Ländern (Badura et al., 2024). Die ausgeprägte Geschlechterdifferenz deutet darauf hin, dass es in Luxemburg möglicherweise spezifische Gründe oder Faktoren gibt, die das Unterstützungserleben der Mädchen beeinflussen.

Abbildung 4.13: Unterstützung durch Familie nach Geschlecht, 2019 und 2024, 16- bis 29-Jährige (in Prozent)



Quelle: Youth Survey Luxembourg 2024, N (ungewichtet) = 2524 (2019), 3229 (2024), die Berechnungen basieren auf gewichteten Daten.

Abbildung 4.14: Unterstützung durch Familie im internationalen Vergleich, 2021/2022, 15-Jährige (in Prozent)



Quelle: Health Behaviour in School-aged Children study (2023), Data browser (findings from the 2021/22 international HBSC survey: <https://data-browser.hbsc.org>).

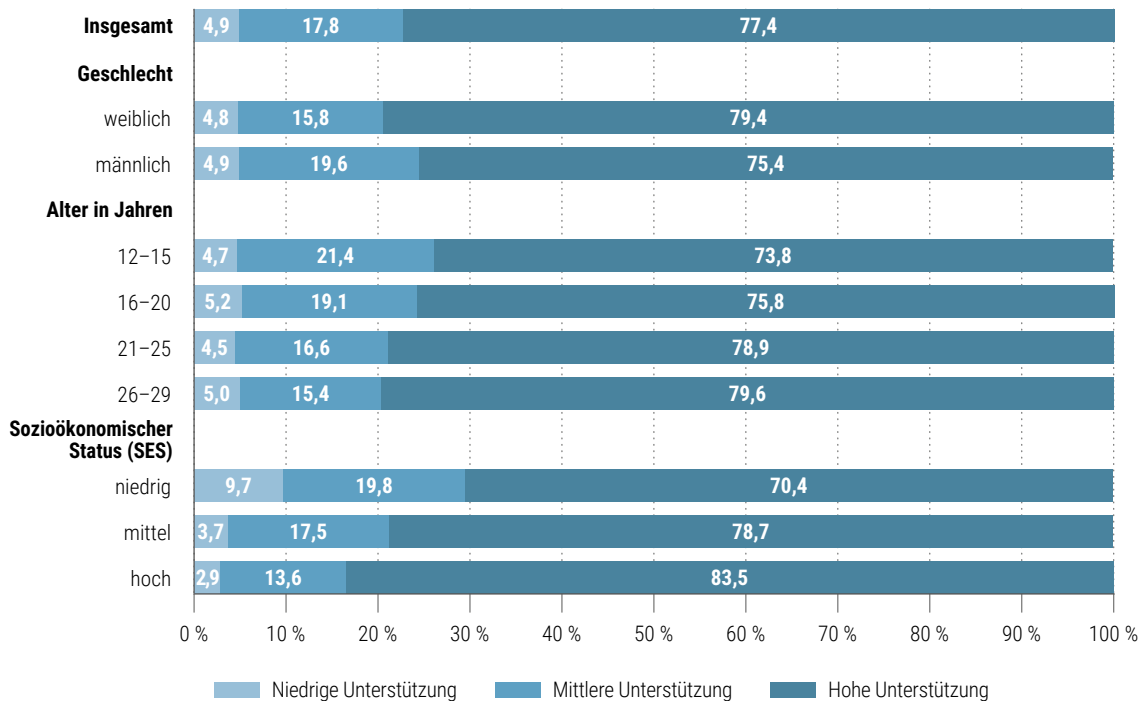
Unterstützung durch Freunde

Insbesondere während der Pubertät sind Freunde für Jugendliche ausschlaggebende Bezugspersonen. Sie streben nach mehr Unabhängigkeit von ihrer Herkunftsfamilie und der Freundeskreis nimmt an Wichtigkeit zu (Bronfenbrenner, 1995; Quenzel & Hurrelmann K., 2022). Innerhalb der Gleichaltrigengruppe findet Sozialisation und „soziales Lernen“ durch die Peers statt (Bandura, 1993). Zusätzlich beeinflusst die Unterstützung durch Freunde das Wohlbefinden und die mentale Gesundheit junger Menschen (Heinen, Schulze et al., 2021). Daher kann eine hohe Unterstützung durch Freunde eine Ressource für junge Menschen darstellen, während fehlende Unterstützung oder gar Mobbing Erfahrungen (siehe Kapitel 5) eine Belastung bedeuten kann.

Der Gesamtanteil der jungen Menschen, die eine hohe Unterstützung durch Freunde wahrnehmen, liegt über drei Viertel und ist damit etwas höher als der Anteil der jungen Menschen, die sich in einem hohen Maß durch ihre Familie unterstützt fühlen (vgl. Abbildung 4.15). Dies trifft jedoch nicht auf die 12- bis 15-Jährigen zu. In dieser Altersgruppe liegt der Wert für die Unterstützung durch Freunde unter dem Wert für familiäre Unterstützung.

Während sich nach Alter und Geschlecht keine relevanten Unterschiede bzgl. der Unterstützung durch Freunde feststellen lassen, wurden jedoch Unterschiede nach SES festgestellt. Junge Menschen mit einem niedrigen sozioökonomischen Hintergrund empfinden im Durchschnitt (rund 70 %) deutlich weniger Unterstützung durch die Freunde als Jugendliche mit mittlerem und hohem sozioökonomischen Hintergrund (79 % und 84 %).

Abbildung 4.15: Unterstützung durch Freunde, 2024, 12- bis 29-Jährige (in Prozent)



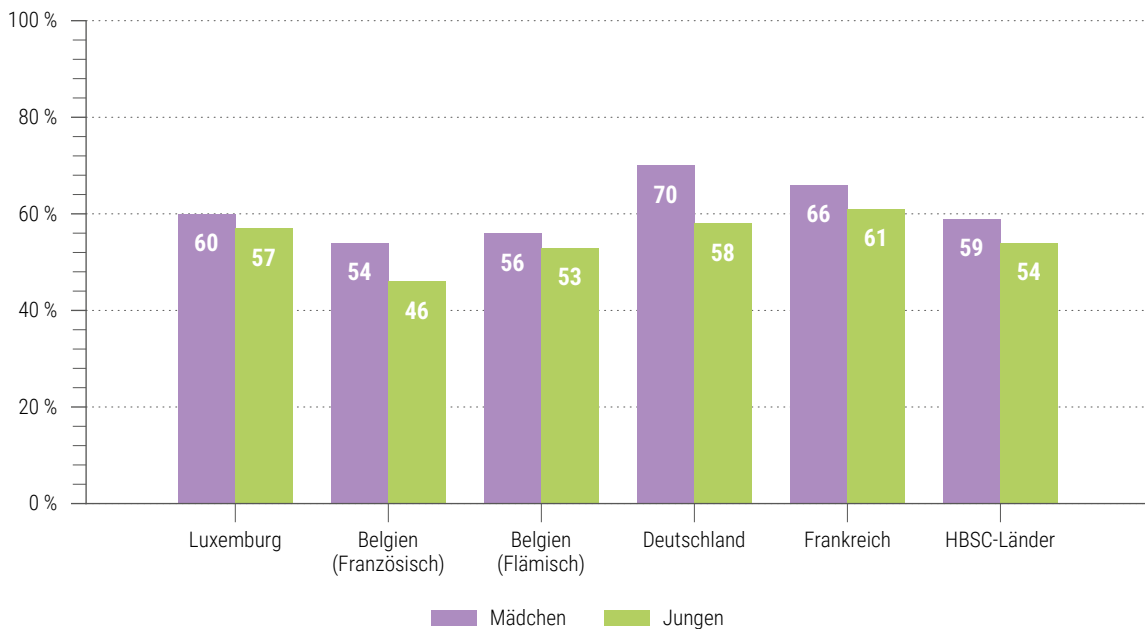
Quelle: Youth Survey Luxembourg 2024, N (ungewichtet) = 4032, die Berechnungen basieren auf gewichteten Daten.

Im Vergleich zu 2019 ist die durchschnittlich wahrgenommene Unterstützung durch Freunde für die 16- bis 29-Jährigen im Jahr 2024 leicht gesunken. Der Anteil der jungen Erwachsenen, die eine hohe Unterstützung durch Freunde wahrnehmen, hat sich von rund 82 % auf 79 % verringert. Diese Abnahme ist am deutlichsten für die 16- bis 20-Jährigen (siehe Tabellenband). Auch in der HBSC-Studie Luxemburg aus dem Jahr 2022 wurde eine Verringerung der wahrgenommenen Unterstützung zwischen den Jahren 2018 und 2022 beobachtet (Lopes Ferreira et al., 2024). In der HBSC-Studie Luxemburg aus dem Jahr 2022 geben 61,4 % der 11- bis 18-Jährigen an, sich von ihren Freunden sehr unterstützt zu fühlen. Dabei fühlen sich Mädchen eher unterstützt als

Jungen (vgl. Abbildung 4.16). Die Ergebnisse der HBSC-Studie zeigen auch, dass Jugendliche mit hohem SES sich häufiger sehr von ihren Freunden unterstützt fühlen (Lopes Ferreira et al., 2024).

Die Ergebnisse der internationalen HBSC-Studie aus dem Jahr 2022 zeigen, dass sich in den teilnehmenden Ländern im Durchschnitt 57 % der 15-Jährigen stark von Freunden unterstützt fühlen. Dabei geben Mädchen dies häufiger an (59 %) als Jungen (54 %). Luxemburg liegt nahe am europäischen Durchschnitt und weist eine vergleichsweise geringe Geschlechterdifferenz auf (60 % für Mädchen und 57 % für Jungen) (Badura et al., 2024).

Abbildung 4.16: Unterstützung durch Freunde im internationalen Vergleich, 2021/2022, 15-Jährige (in Prozent)



Quelle: Health Behaviour in School-aged Children study (2023), Data browser (findings from the 2021/22 international HBSC survey: <https://data-browser.hbsc.org>)

4.3.2 Freizeitgestaltung

Ob Sport, Musik, Kunst oder digitale Medien – die Vielfalt der Freizeitgestaltung spiegelt die unterschiedlichen Lebensbereiche und Prioritäten der jungen Menschen wider. In ihrer Freizeit haben sie die Möglichkeit, eigenen Interessen nachzugehen, positive Emotionen zu erleben, Autonomie und Kompetenz zu erfahren, sich zu entspannen oder soziale Kontakte zu pflegen. Die Freizeitgestaltung ist deshalb eng mit der Sozialisation, der Persönlichkeitsentwicklung und der Identitätsbildung der Jugendlichen verknüpft und hat einen bedeutenden Einfluss auf ihr subjektives Wohlbefinden (Brajša-Žganec et al., 2011; Caldwell, 2005; Fegert et al., 2020).

In ihrer Freizeit können junge Menschen Aktivitäten nachgehen, die ihre Entwicklung in den vier zentralen Bereichen des Qualifizierens, Bindens, Konsumierens und Partizipierens fördern und ihnen verschiedenste Erfahrungsräume eröffnen (siehe Kapitel 2) (Quenzel & Hurrelmann, 2022). Dabei werden junge Menschen durch Gleichaltrige sozialisiert, mit denen sie ihre Freizeit verbringen, durch Personen, die Freizeitaktivitäten leiten sowie durch (digitale) Medien, die sie in ihrer Freizeit konsumieren (Harring et al., 2010; Hoffmann et al., 2017). Gleichzeitig bieten Freizeitaktivitäten jungen Menschen die Möglichkeit, sich stilistisch, medial und kulturell auszuleben und so ihre individuelle Identität zu konstruieren (Gebhardt, 2020). Ressourcenbedingte Einschränkungen bei der Freizeitgestaltung oder fehlender Zugang zu sinnvollen Freizeitaktivitäten können jedoch eine Belastung für junge Menschen darstellen, ihre Entwicklung einschränken und zu Ungleichheit führen (Eccles & Barber, 1999; Larson, 2000).

Um das Freizeitverhalten junger Menschen in Luxemburg zu erfassen, wurden die 12- bis 29-Jährigen gefragt, an wie vielen Tagen sie durchschnittlich während eines Monats verschiedenen Freizeitaktivitäten nachgehen (Albert et al., 2011; Schomaker et al., 2022; Sozio et al., 2020; Residori et al., 2025). Diese Frage nimmt die Art und Häufigkeit verschiedener Freizeitaktivitäten in den Blick und erlaubt dadurch einen Überblick über das Freizeitverhalten junger Menschen in Luxemburg.

Je nachdem, aus welcher theoretischen Perspektive und mit welchem Erkenntnisinteresse die Freizeitaktivitäten von jungen Menschen untersucht werden, werden verschiedene Kriterien genutzt, um ihr Freizeitverhalten zusammenzufassen und zu kategorisieren. So ist aus entwicklungspsychologischer Perspektive die Funktion (z. B. Errungenschaften, soziale Kontakte, Auszeit/Erholung) der Freizeitaktivitäten ausschlaggebend für deren Kategorisierung und Analyse (Passmore & French, 2001). Aus der Perspektive des Wohlbefindens ist die Art der Freizeitaktivität (z. B. [Massen-]Medien, soziale Aktivitäten, Outdooraktivitäten, Sportaktivitäten, kulturelle Aktivitäten und Hobbys) ausschlaggebend (Lloyd & Auld, 2002). Gleichzeitig ist die Differenzierung zwischen digitalen und analogen Freizeitaktivitäten zu beachten, auch wenn die Unterscheidung zwischen digital und nicht digital zunehmend an Bedeutung verliert (Jandrić & Knox, 2022; Vacchiano & Bolano, 2021). Diese verschiedenen Perspektiven werden kombiniert, um für die vorliegende Untersuchung folgende Unterteilung der Freizeitaktivitäten⁷ zu erstellen:

Tabelle 1: Unterteilung der Freizeitaktivitäten

Medienbasierte Freizeitaktivitäten		Auszeiten und Sport	Soziale Freizeitaktivitäten
Digital	Serien oder Filme streamen	Chillen	Freunde treffen
	Im Internet surfen	Spazieren gehen	Disco oder Party besuchen
	Soziale Medien nutzen	Zeit in der Natur verbringen	Gastwirtschaft besuchen
	Konsole oder Computerspiele spielen	Sport treiben, bis man schwitzt oder außer Atem ist	Jugendhaus besuchen
	Musik hören	Bücher lesen	Jugendclub besuchen
Traditionell	Fernsehen	Musik machen	Freunde treffen
	Zeitschriften lesen	Basteln, malen oder Dinge bauen	

Quelle: Eigene Einteilung und Darstellung der Freizeitaktivitäten, die im YSL erhoben werden (Albert et al., 2011; Schomaker et al., 2022; Sozio et al., 2020; Residori et al., 2025).

⁷ Neben den hier aufgelisteten Charakteristiken haben Aspekte wie die Einstellung zur Freizeitgestaltung, das Wissen darüber, die individuellen und strukturellen Ressourcen, die zur Freizeitgestaltung zur Verfügung stehen, die Umwelt während der Freizeit sowie die Zufriedenheit mit der Freizeitgestaltung ebenfalls einen Einfluss auf die Wahrnehmung und die Auswirkungen der Freizeitaktivitäten (Lloyd und Auld, 2002). Eine empirische Darstellung dieser Aspekte würde jedoch den Rahmen dieses Berichts sprengen. Darüber hinaus ist anzumerken, dass sich Freizeitaktivitäten nur selten eindeutig und exklusiv einer Funktion oder Art zu zuordnen lassen.

Medienbasierte Freizeitaktivitäten

Zu den am weitesten verbreiteten medienbasierten Freizeitaktivitäten junger Menschen zählen die Nutzung sozialer Medien, das Hören von Musik sowie das Surfen im Internet (vgl. Abbildung 4.17). Fast drei Viertel der jungen Menschen geben an, diesen Aktivitäten an 20 oder mehr Tagen in einem durchschnittlichen Monat nachzugehen. Im Vergleich dazu ist das Streamen von Serien und Filmen deutlich weniger verbreitet: Etwa 31 % geben an, Serien oder Filme an mindestens 20 Tagen im Monat zu streamen. Dennoch ist das Streaming inzwischen weiter verbreitet als das klassische Fernsehen (rund 24 %). Noch weniger verbreitet als das Streaming ist das Spielen am Computer oder an der Konsole: Lediglich 14 % tun dies an mindestens 20 Tagen im Monat, während 41 % angeben, nie zu spielen. Das Lesen von Zeitschriften ist mit rund 70 % junger Menschen, die dies nie tun, unter den medienbasierten Freizeitaktivitäten am wenigsten verbreitet.

Damit sind Freizeitaktivitäten in Verbindung mit digitalen Medien deutlich weiter verbreitet als Freizeitaktivitäten in Verbindung mit traditionellen Medien. Der zweite Teil dieses Jugendberichtes geht im Detail auf die Rolle digitaler Medien im Leben junger Menschen ein. So werden in Kapitel 5 und 6 die Nutzung, die Kompetenzen sowie die Risiken und Chancen digitaler Medien für junge Menschen beleuchtet. Die Themen soziale Medien und Gaming werden insbesondere in den Kapiteln 5 und 7 vertiefend untersucht.

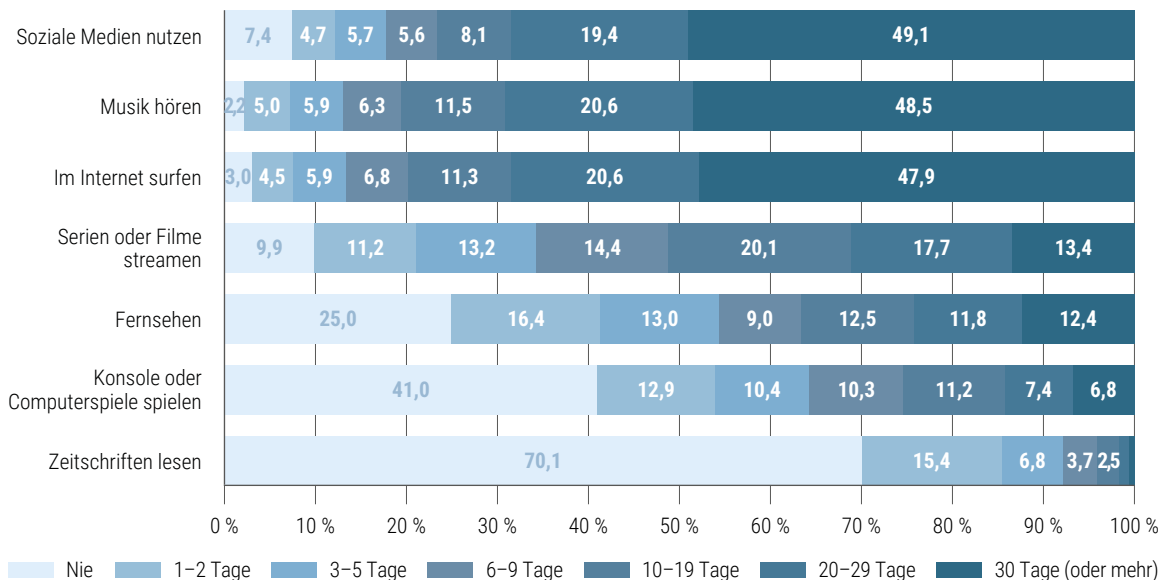
Es zeigen sich geschlechtsspezifische Unterschiede in der Auswahl und Häufigkeit medienbezogener Aktivitäten: Während männliche Befragte häufiger am Computer oder an der Konsole spielen und auch häufiger Zeitschriften lesen, nutzen weibliche

Befragte häufiger soziale Medien, hören häufiger Musik und streamen häufiger Serien oder Filme (siehe Tabellenband).

Auch im Altersverlauf lassen sich deutliche Unterschiede beobachten: Die Altersgruppe der 12- bis 15-Jährigen nutzt die Mehrheit der medienbasierten Freizeitaktivitäten (fünf von sieben untersuchten Aktivitäten) weniger häufig als ältere Altersgruppen. Die Nutzungshäufigkeit dieser medienbasierten Freizeitangebote nimmt mit zunehmendem Alter zu und erreicht – je nach Aktivität – bei den 16- bis 20-Jährigen oder den 21- bis 25-Jährigen ihren Höchstwert. Eine gegenläufige Tendenz zeigt sich jedoch beim Fernsehen und beim Spielen am Computer oder an der Konsole: Beide Aktivitäten sind unter den 12- bis 15-Jährigen am weitesten verbreitet und ihre Häufigkeit nimmt mit dem Alter ab (siehe Tabellenband).

Bei der Häufigkeit medienbasierter Freizeitaktivitäten wurden keine Unterschiede in Bezug auf den sozioökonomischen Status beobachtet, jedoch zeigten sich klare Differenzen hinsichtlich des Migrationshintergrunds. So geben junge Menschen ohne Migrationshintergrund häufiger an, im Internet zu surfen oder fernzusehen als junge Menschen mit Migrationshintergrund. Personen, die selbst eingewandert sind, berichten weniger häufig von Aktivitäten wie dem Spielen an der Konsole oder am Computer, dem Fernsehen, dem Streamen von Serien oder Filmen sowie dem Surfen im Internet. Diese Befunde stehen vermutlich in engem Zusammenhang mit dem in Kapitel 5 beschriebenen eingeschränkten Zugang zu digitalen Geräten: Junge Menschen mit Migrationshintergrund verfügen seltener über Laptops, Spielkonsolen, Desktop-PCs und E-Reader zur alleinigen Nutzung. Dies schränkt ihren Zugang zu medienbasierten Freizeitaktivitäten strukturell ein.

Abbildung 4.17: Häufigkeit medienbasierter Freizeitaktivitäten, 2024, 12- bis 29-Jährige (in Prozent)

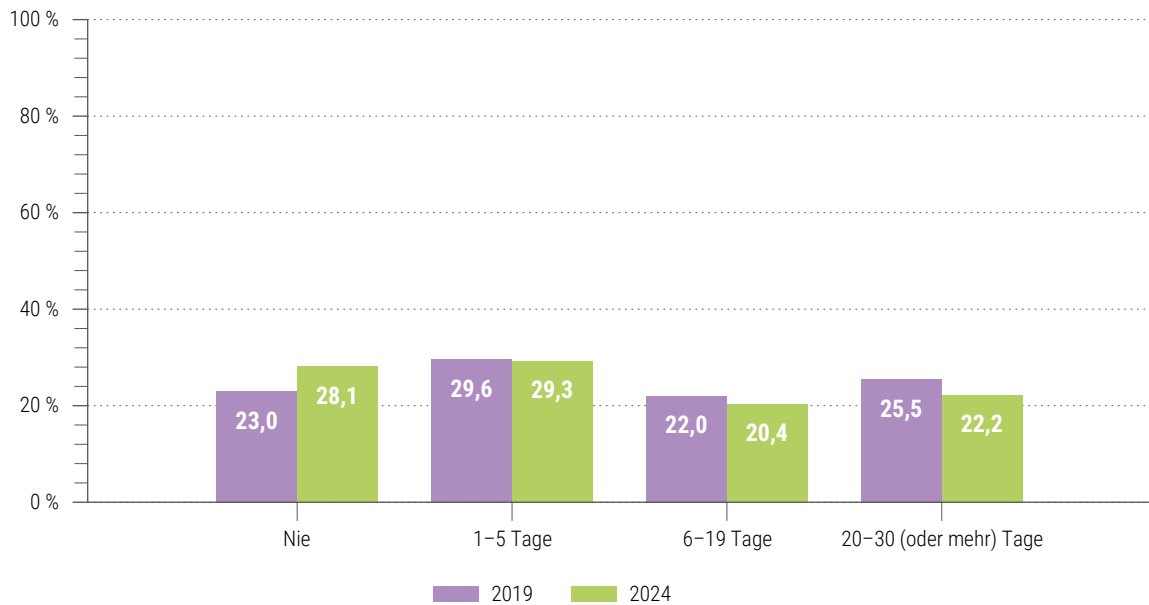


Quelle: Youth Survey Luxembourg 2024, N (ungewichtet) = 4059–4067, die Berechnungen basieren auf gewichteten Daten.

Zwischen 2019 und 2024 zeichnet sich eine Abnahme der Häufigkeit von Freizeitaktivitäten ab, die mit traditionellen Medien in Verbindung stehen. Sowohl das Fernsehen als auch das Lesen von Zeitschriften sind im Jahr 2024 unter jungen Menschen in Luxemburg weniger weit verbreitet als im Jahr 2019 (vgl. Abbildung 4.18 und Tabellenband). Im Gegensatz dazu hat die Häufigkeit des Spielens am Computer oder an der Konsole unter jungen Menschen in Luxemburg zugenommen (vgl. Abbildung 4.19). Der Anteil der jungen Menschen, die an sechs bis 19 Tagen im Monat spielen, ist von rund 15 % im Jahr 2019 auf 20 % im Jahr 2024 gestiegen, während der Anteil derjenigen, die angeben, nie zu spielen, von etwa der Hälfte im Jahr 2019 auf rund 46 % im Jahr 2024 gesunken ist.

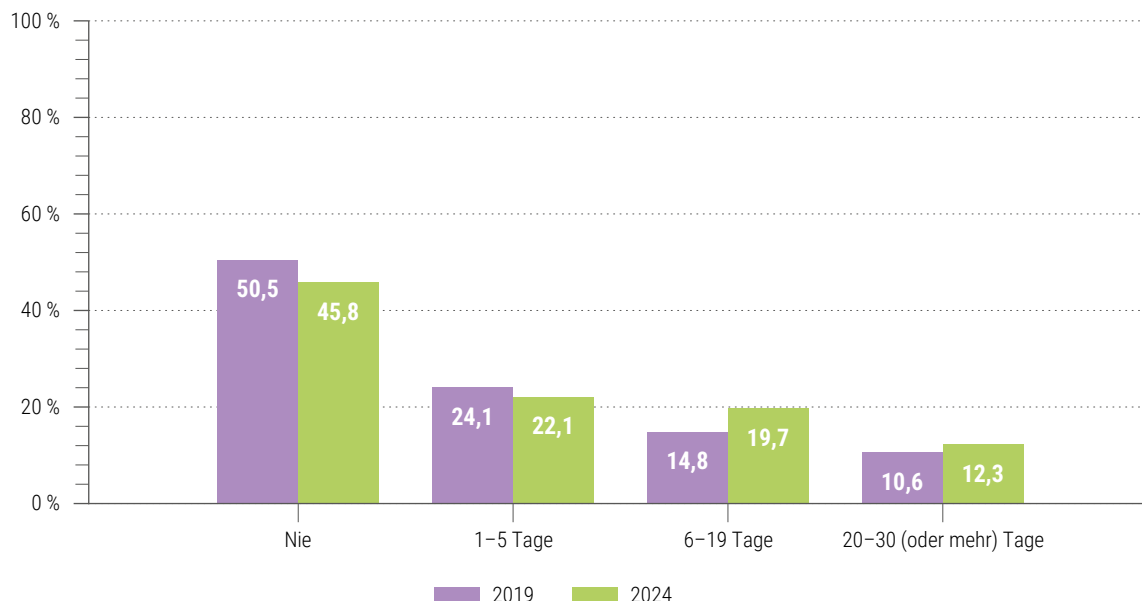
Im letzten Bericht zur Situation der Jugend in Luxemburg wurde festgestellt, dass es während der COVID-19-Pandemie zu einer deutlichen Zunahme der Häufigkeit aller medienbasierten Freizeitaktivitäten junger Menschen in Luxemburg gekommen ist (Heinen, Schobel, Residori, Schulze & Samuel, 2021). Die vorliegenden Ergebnisse zeigen jedoch, dass diese deutliche Zunahme nach der COVID-19-Pandemie nicht angehalten hat (siehe Tabellenband).

Abbildung 4.18: Häufigkeit von Fernsehen, 2019 und 2024, 16- bis 29-Jährige (in Prozent)



Quelle: Youth Survey Luxembourg 2024, N (ungewichtet) = 2533 (2019), 3251 (2024), die Berechnungen basieren auf gewichteten Daten.

Abbildung 4.19: Häufigkeit von Konsole oder Computerspiele spielen, 2019 und 2024, 16- bis 29-Jährige (in Prozent)



Quelle: Youth Survey Luxembourg 2024, N (ungewichtet) = 2532 (2019), 3250 (2024), die Berechnungen basieren auf gewichteten Daten.

Auszeiten und Sport

Unter dem Titel „Auszeiten und Sport“ werden in diesem Kapitel Freizeitaktivitäten zusammengefasst, die unterschiedlich geprägt sind und im Leben der jungen Menschen verschiedene Funktionen in unterschiedlichem Ausmaß erfüllen (Passmore und French, 2001).

Die bevorzugte Form der Erholung unter jungen Menschen ist das sogenannte „Chillen“ (vgl. Abbildung 4.20). Zwei von fünf jungen Menschen geben an, dass sie mindestens an 20 Tagen in einem durchschnittlichen Monat chillen. Im Vergleich dazu stellt das Spaziergehen eine weniger häufige, jedoch regelmäßig ausgeübte Freizeitaktivität dar: Etwa 60 % der Jugendlichen gehen an 3 bis 19 Tagen pro Monat spazieren. Das Lesen von Büchern in der Freizeit ist dagegen weniger verbreitet: Ein Viertel der jungen Menschen liest nie Bücher. Hinsichtlich der sportlichen Aktivität zeigen die Ergebnisse in gegensätzliche Richtungen: Während 16,5 % der jungen Menschen an mindestens 20 Tagen im Monat intensiv Sport treiben, geben 17,9 % an, niemals intensiv Sport zu treiben. Noch geringer ausgeprägt ist die Beschäftigung mit kreativen Hobbys wie Basteln, Malen oder handwerklichen Tätigkeiten. Lediglich die Hälfte der jungen Menschen widmet sich mindestens einmal im Monat solchen kreativen Tätigkeiten. Innerhalb der Auszeit-Aktivitäten wird das aktive Musizieren am seltensten genannt; dennoch berichtet

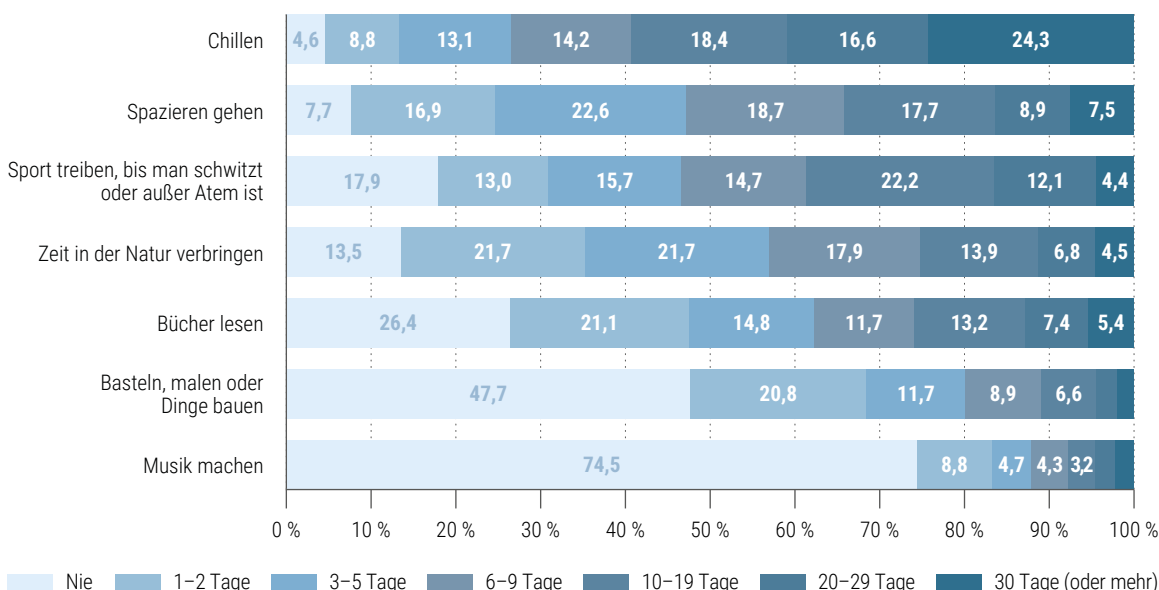
rund ein Viertel der jungen Menschen, mindestens einmal im Monat Musik zu machen. Zwischen den Jahren 2019 und 2024 wurden bei den Freizeitaktivitäten, die hier unter dem Titel „Auszeiten und Sport“ zusammengefasst wurden, keine relevanten Veränderungen beobachtet (siehe Tabellenband).

Es zeigen sich jedoch deutliche geschlechtsspezifische Unterschiede: Während männliche Befragte häufiger angeben, in ihrer Freizeit intensiv Sport zu treiben, beschäftigen sich weibliche Jugendliche häufiger mit kreativen Aktivitäten wie Basteln, Malen oder Gestalten. Weibliche Befragte berichten zudem etwas häufiger als männliche Befragte, spazieren zu gehen, Zeit in der Natur zu verbringen oder Bücher zu lesen (siehe Tabellenband).

Auch altersabhängig verändert sich das Freizeitverhalten deutlich: Junge Erwachsene berichten tendenziell seltener, zu chillen, intensiv Sport zu treiben, Bücher zu lesen oder Musik zu machen. Demgegenüber nimmt die Häufigkeit von Spaziergängen und dem Aufenthalt in der Natur mit zunehmendem Alter zu (siehe Tabellenband).

Darüber hinaus bestehen Unterschiede in der Freizeitgestaltung hinsichtlich des sozioökonomischen Status sowie des Migrationshintergrundes. Junge Menschen mit höherem SES geben an, häufiger zu chillen, Sport zu treiben und Bücher zu lesen als junge Menschen mit niedrigerem SES (siehe Tabellenband).

Abbildung 4.20: Häufigkeit Auszeit- und Sportaktivitäten, 2024, 12- bis 29-Jährige (in Prozent)



Soziale Freizeitaktivitäten

Bei den Freizeitaktivitäten, die hier in der Kategorie „Soziale Freizeitaktivitäten“ zusammengefasst werden, stehen der persönliche Kontakt mit anderen Personen und der soziale Austausch im Vordergrund (Lloyd & Auld, 2002). Es sollte jedoch nicht außer Acht gelassen werden, dass junge Menschen darüber hinaus ihre sozialen Kontakte bei vielen weiteren Freizeitaktivitäten pflegen. So treffen sie beispielsweise Menschen, während sie Sport treiben, oder tauschen sich über soziale Medien aus.

Das Treffen von Freunden ist die häufigste soziale Freizeitaktivität junger Menschen (vgl. Abbildung 4.21). Die meisten tun dies regelmäßig, jedoch nicht sehr oft. Lediglich rund 13 % der jungen Menschen treffen ihre Freunde in ihrer Freizeit an mindestens 20 Tagen im Monat, während mehr als ein Viertel dies an zwei oder weniger Tagen im Monat tut. Bei dem traditionellen „Ausgehen“ besuchen junge Menschen häufiger Gastwirtschaften als Discos oder Partys. Rund 13 % besuchen häufiger als Wöf Tage im Monat und damit im Schnitt mehr als einmal pro Woche eine Gastwirtschaft. Für den Besuch von Discos und Partys liegt dieser Anteil bei rund 6 %. Mehr als die Hälfte der jungen Menschen besucht nie Gastwirtschaften, Discos oder Partys. Der Besuch eines Jugendclubs oder Jugendhauses gehört für jeweils rund 9 % der jungen Menschen zur Freizeitgestaltung.

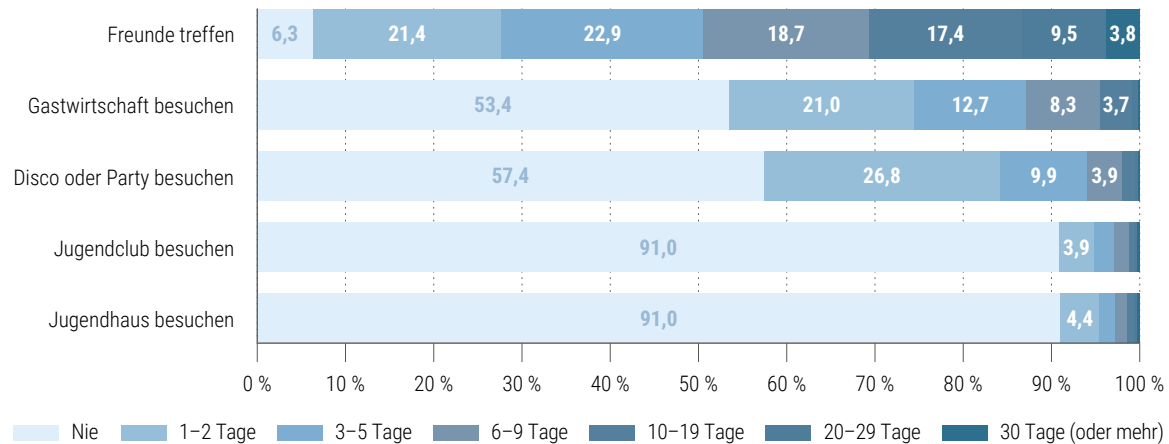
Zwischen den Geschlechtern zeigen sich Unterschiede in der Häufigkeit, mit der Freunde getroffen und Jugendhäuser besucht werden: Beides tun männliche Befragte etwas häufiger als

weibliche Befragte. Beim Besuch von Gastwirtschaften, Discos oder Partys werden hingegen keine Unterschiede zwischen den Geschlechtern festgestellt (siehe Tabellenband).

Auch hinsichtlich des sozioökonomischen Status sowie des Migrationshintergrunds bestehen Unterschiede in der Freizeitgestaltung. Junge Menschen mit niedrigem SES treffen weniger häufig als junge Menschen mit höherem SES ihre Freunde und besuchen weniger häufig Gastwirtschaften, Discos und Partys. Junge Menschen ohne Migrationshintergrund treffen ihre Freunde etwas häufiger als jene mit Migrationshintergrund (siehe Tabellenband).

Die deutlichsten Unterschiede bestehen bei den sozialen Freizeitaktivitäten nach dem Alter der jungen Menschen. Gastwirtschafts-, Disco- und Partybesuche sind bei 12- bis 15-Jährigen am wenigsten verbreitet und nehmen bis zum Alter von 25 Jahren deutlich zu. Neben anderen Faktoren wird dies durch die gesetzlichen Bestimmungen in Luxemburg beeinflusst, die Minderjährigen unter 16 Jahren den Besuch einer Gastwirtschaft oder Disco nur in Begleitung einer erwachsenen Person erlauben. Gastwirtschaftsbesuche sind bei 26- bis 29-Jährigen ähnlich beliebt wie bei 21- bis 25-Jährigen. Besuche von Discos und Partys sind bei der ältesten Altersgruppe jedoch weniger verbreitet als bei 21- bis 25-Jährigen. Im Gegensatz dazu nimmt die Häufigkeit, mit der junge Menschen ihre Freunde treffen und Jugendclubs oder -häuser besuchen, mit steigendem Alter stetig ab (siehe Tabellenband).

Abbildung 4.21: Häufigkeit sozialer Freizeitaktivitäten, 2024, 12- bis 29-Jährige (in Prozent)

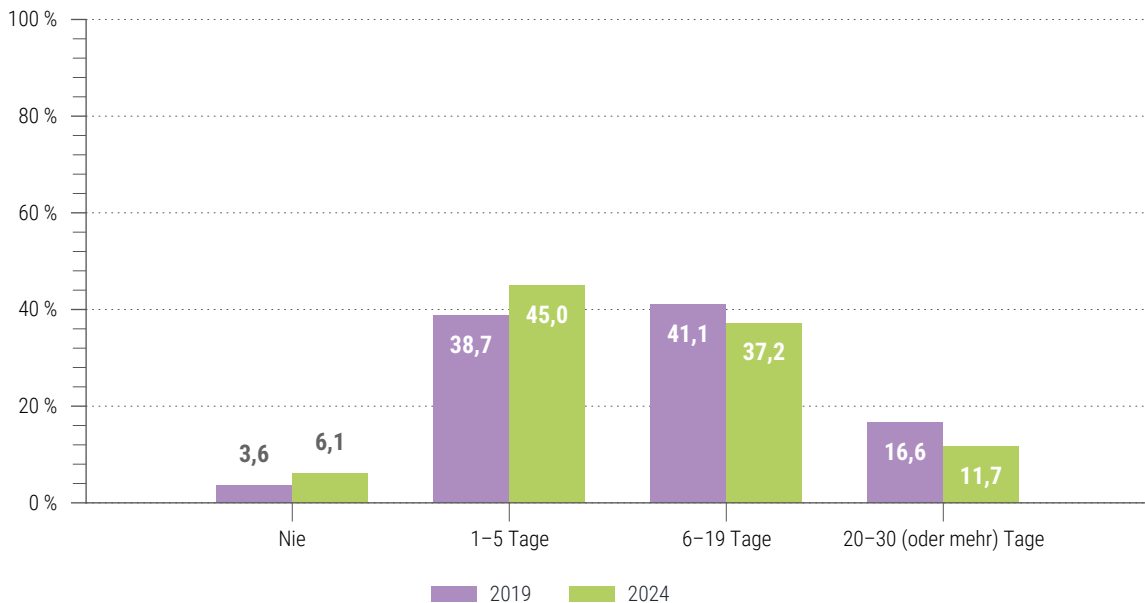


Quelle: Youth Survey Luxembourg 2024, N (ungewichtet) = 4061-4071, die Berechnungen basieren auf gewichteten Daten, Anteile unter 2,5% sind im Tabellenband vermerkt.

Während der COVID-19-Pandemie kam es bei jungen Menschen in Luxemburg zu einer deutlichen Abnahme der Häufigkeit sozialer Freizeitaktivitäten (Heinen et al., 2021). Auch im Zeitraum von 2019 bis 2024 ist ein Rückgang dieser Aktivitäten zu beobachten (vgl. Abbildungen 4.22 und 4.23 sowie Tabellenband). Sowohl die Häufigkeit, mit der junge Menschen Freunde treffen, als auch die Besuche von Gaststätten, Diskotheken und Partys haben

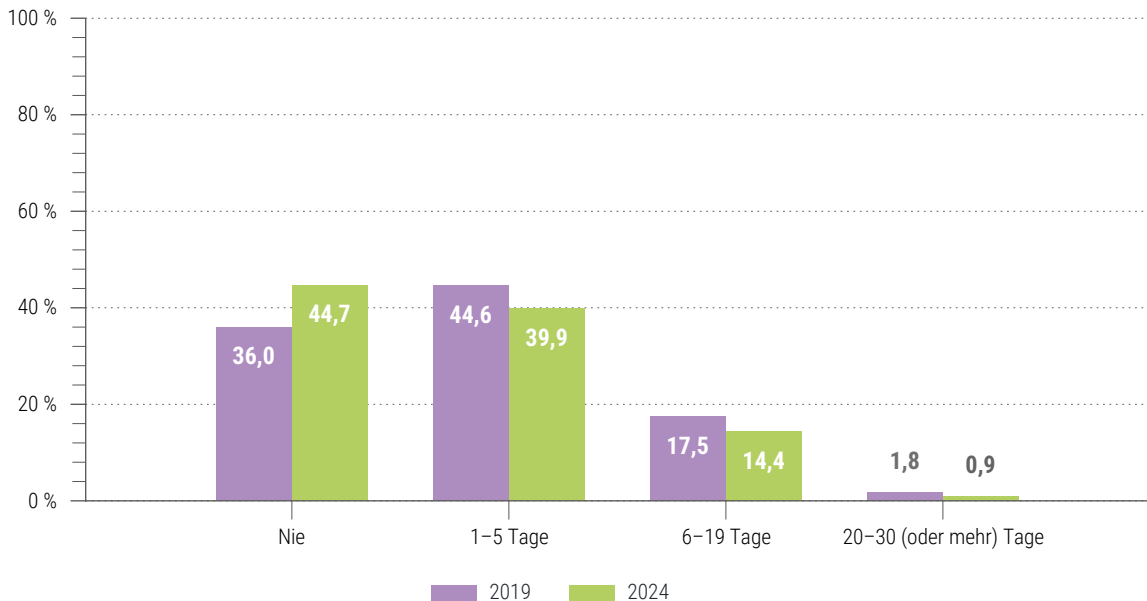
zwischen 2019 und 2024 abgenommen. Der Anteil junger Menschen, die an weniger als sechs Tagen pro Monat Freunde treffen, stieg von rund 42 % im Jahr 2019 auf über die Hälfte im Jahr 2024. Auch der Anteil derjenigen, die nie Gaststätten, Discos oder Partys besuchen, ist im selben Zeitraum gestiegen. Insgesamt bleibt somit die Häufigkeit sozialer Freizeitaktivitäten nach der COVID-19-Pandemie dauerhaft niedriger als vor der Pandemie.

Abbildung 4.22: Häufigkeit des Treffens von Freunden, 2019 und 2024, 16- bis 29-Jährige (in Prozent)



Quelle: Youth Survey Luxembourg 2024, N (ungewichtet) = 2533 (2019), 3256 (2024), die Berechnungen basieren auf gewichteten Daten.

Abbildung 4.23: Häufigkeit von Gastwirtschaftsbesuchen, 2019 und 2024, 16- bis 29-Jährige (in Prozent)



Quelle: Youth Survey Luxembourg 2024, N (ungewichtet) = 2532 (2019), 3251 (2024), die Berechnungen basieren auf gewichteten Daten.

4.4 Gesundheit, Wohlbefinden und gesundheitsrelevantes Verhalten junger Menschen

Junge Menschen durchleben in der Jugendphase viele körperliche und psychische Veränderungen und müssen psychische, körperliche und soziale Entwicklungsaufgaben bewältigen (Quenzel, 2015). Ihre Gesundheit und ihr Wohlbefinden beeinflussen maßgeblich den Umgang der jungen Menschen mit diesen Entwicklungsaufgaben und ihre Chancen für eine erfolgreiche Bewältigung. Junge Menschen mit gesundheitlichen Beeinträchtigungen stehen dabei vor zusätzlichen Herausforderungen (Weber et al., 2007). Während frühere Betrachtungen unter Gesundheit lediglich die Abwesenheit von physischen Krankheiten verstanden, werden Gesundheit und Wohlbefinden gegenwärtig als positive und mehrdimensionale Konstrukte definiert, die physische, psychische und soziale Facetten beinhalten (siehe z. B. Hurrelmann, 2003).

Die Gesundheit und das Wohlbefinden von jungen Menschen werden von vielen Faktoren beeinflusst: Studien zeigen auf, dass gesellschaftliche strukturelle Faktoren sowohl direkt als auch indirekt die individuelle Gesundheit und das individuelle Wohlbefinden beeinflussen (Heinen et al., 2022). Neben diesen strukturellen Faktoren beeinflusst das Handeln der jungen Menschen ebenfalls ihre Gesundheit und ihr Wohlbefinden.

Am Wohlbefinden orientiertes Handeln umfasst sämtliche Verhaltensweisen, die zur Herstellung, Erhaltung und Förderung des Wohlbefindens beitragen (Schumacher et al, 2021). Zur Steigerung des Wohlbefindens nutzen Jugendliche unterschiedliche Strategien. Ein Teil dieser Handlungen können vorübergehend Wohlbefinden herbeiführen (u. a. Rauchen, Alkoholkonsum, ungesunde Ernährung), aber die Gesundheit mittel- und langfristig beeinträchtigen.

Unter gesundheitsrelevantem Handeln werden daher alle Verhaltensweisen verstanden, die einen positiven oder negativen Einfluss auf die Gesundheit ausüben; dabei sind wohlbefindenorientiertes und gesundheitsrelevantes Handeln ebenso miteinander verflochten wie Wohlbefinden und Gesundheit (Röhrle, 2023; Heinen et al, 2022). Im Folgenden werden das affektive und kognitive Wohlbefinden, die individuelle Einschätzung des Gesundheitszustandes und die psychischen und somatischen Beschwerden junger Menschen beschrieben. Des Weiteren wird der Konsum von Alkohol, Nikotin und Cannabis als Beispiel eines zwar oft wohlbefindenorientierten, aber gesundheitsrelevanten Risikoverhaltens beschrieben.

4.4.1 Wohlbefinden

Die Definition von Diener (2009, S.66) hebt hervor, dass subjektives Wohlbefinden sowohl emotionale Reaktionen auf Ereignisse als auch kognitive Urteile über Zufriedenheit und Erfüllung umfasst. Das Wohlbefinden umfasst daher sowohl affektive als auch kognitive Komponenten. Im weiteren Verlauf werden daher zwei Dimensionen des Wohlbefindens von jungen Menschen in Luxemburg beschrieben: das affektive Wohlbefinden (Freude, Glück, Angst, Neid etc.) und das kognitive Wohlbefinden (Einschätzung der eigenen Zufriedenheit und Lebensbilanzierung) (Diener, 1984). Für die Messung dieser Dimensionen des Wohlbefindens wird für das affektive Wohlbefinden auf den WHO-5-Wohlbefindens-Index⁸ zurückgegriffen und für das kognitive Wohlbefinden auf die Lebenszufriedenheit.

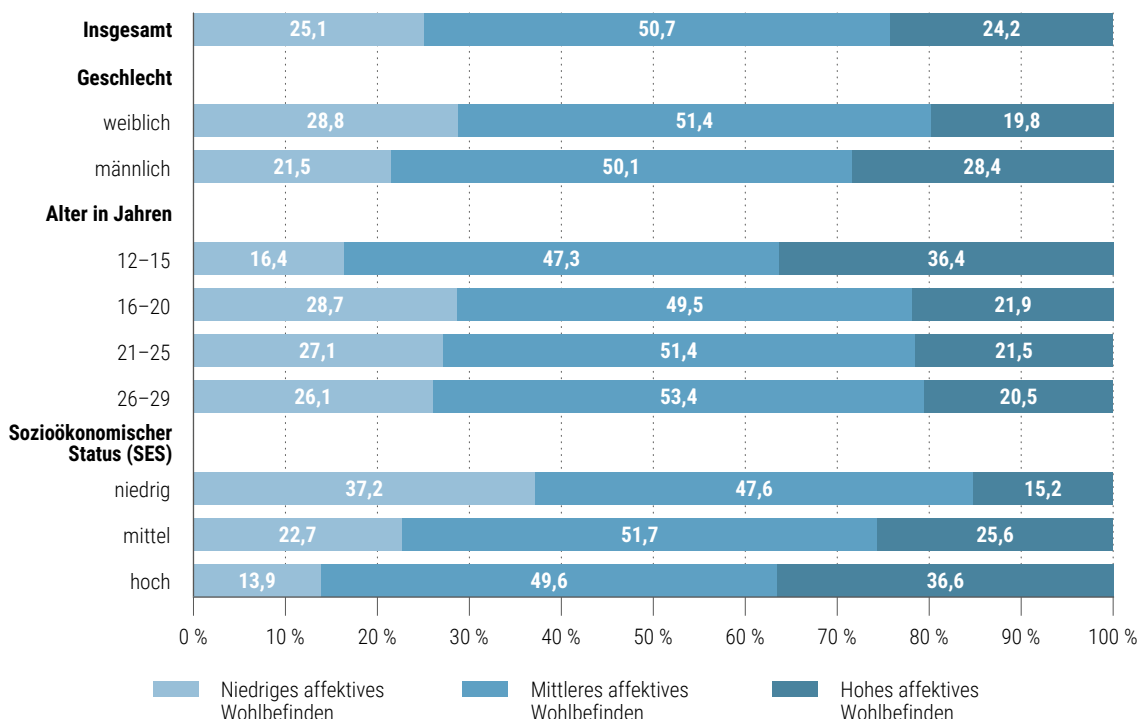
Affektives Wohlbefinden

Das affektive Wohlbefinden wurde im YSL mithilfe des WHO-5-Wohlbefindens-Index gemessen. Der Index basiert auf fünf positiv formulierten Aussagen, die den emotionalen Zustand einer Person (z. B. „Ich war froh und guter Laune“) und ihre

Vitalität (z. B. „Ich habe mich energisch und aktiv gefühlt“) beschreiben. Für die folgende Auswertung wurden die Antworten der Jugendlichen in die Kategorien niedriges, mittleres und hohes Wohlbefinden eingeteilt.

Insgesamt berichten drei Viertel der jungen Menschen in Luxemburg über ein mittleres oder hohes Wohlbefinden (vgl. Abbildung 4.24). Dabei zeigen sich deutliche Unterschiede hinsichtlich des Geschlechts, des Alters und des sozioökonomischen Status: Männliche Befragte berichten häufiger von einem hohen Wohlbefinden als weibliche Befragte. Hinsichtlich der Altersgruppen zeigt sich, dass 12- bis 15-Jährige deutlich häufiger ein hohes affektives Wohlbefinden aufweisen als 16- bis 29-Jährige. Besonders ausgeprägt sind die Unterschiede jedoch in Bezug auf den SES: Junge Menschen mit niedrigem SES berichten deutlich häufiger von einem niedrigen affektiven Wohlbefinden (rund 37 %) als junge Menschen mit mittlerem SES (rund 23 %) oder mit hohem SES (rund 14 %). Diese Ergebnisse verdeutlichen, dass das affektive Wohlbefinden besonders stark durch den subjektiven sozioökonomischen Status geprägt ist.

Abbildung 4.24: Affektives Wohlbefinden, 2024, 12- bis 29-Jährige (in Prozent)



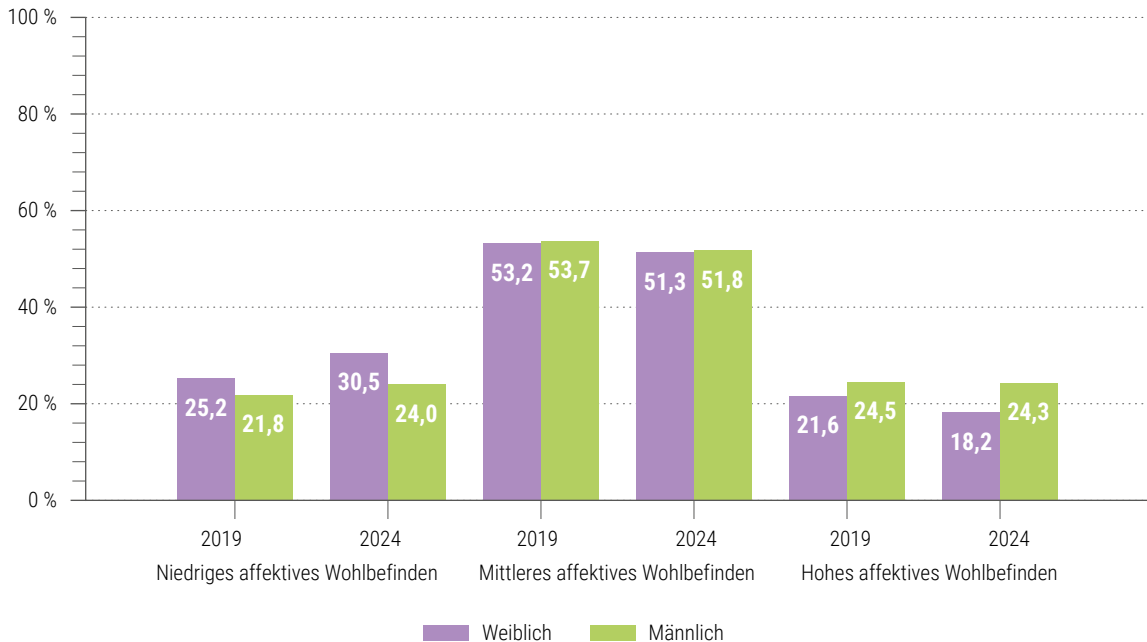
Quelle: Youth Survey Luxembourg 2024, N (ungewichtet) = 4206, die Berechnungen basieren auf gewichteten Daten.

⁸ Der WHO-5-Wohlbefindens-Index misst das affektive Wohlbefinden auf einer Skala von 0 bis 100, wobei 0 für das niedrigstmögliche und 100 für das höchstmögliche Wohlbefinden steht. Der Index basiert auf fünf positiv formulierten Aussagen: „Ich war froh und in guter Laune“, „Ich habe mich ruhig und entspannt gefühlt“, „Ich habe mich aktiv und energisch gefühlt“, „Ich habe mich beim Aufwachen frisch und ausgeruht gefühlt“ und „Mein Alltag war voller Dinge, die mich interessieren“. Die Befragten geben an, inwieweit diese Aussagen in letzter Zeit auf sie zugetroffen haben, wobei die Antwortskalen von „zu keinem Zeitpunkt“ bis „die ganze Zeit“ reichen. Für die folgende Auswertung wurde ein niedriges affektives Wohlbefinden im Wertebereich von 0 bis 36 angesetzt, basierend auf einer Empfehlung von Allgaier et al. (2012). Als mittleres Wohlbefinden wurde der Bereich 37 bis 71 definiert, während der Wertebereich von 72 bis 100 als hohes affektives Wohlbefinden bewertet wurde.

Im Vergleich zu 2019 hat sich das affektive Wohlbefinden junger Menschen in Luxemburg im Jahr 2024 verschlechtert und der Anteil, derjenigen, die ein niedriges affektives Wohlbefinden

aufweisen, ist von 23,6 % auf 27,3 % gestiegen. Wie Abbildung 4.25 zeigt, sind weibliche Befragte von dieser Verschlechterung zwischen 2019 und 2024 stärker betroffen als männliche Befragte.

Abbildung 4.25: Affektives Wohlbefinden nach Geschlecht, 2019 und 2024, 16- bis 29-Jährige (in Prozent)



Quelle: Youth Survey Luxembourg 2024, N (ungewichtet) = 2576 (2019), 3365 (2024), die Berechnungen basieren auf gewichteten Daten.

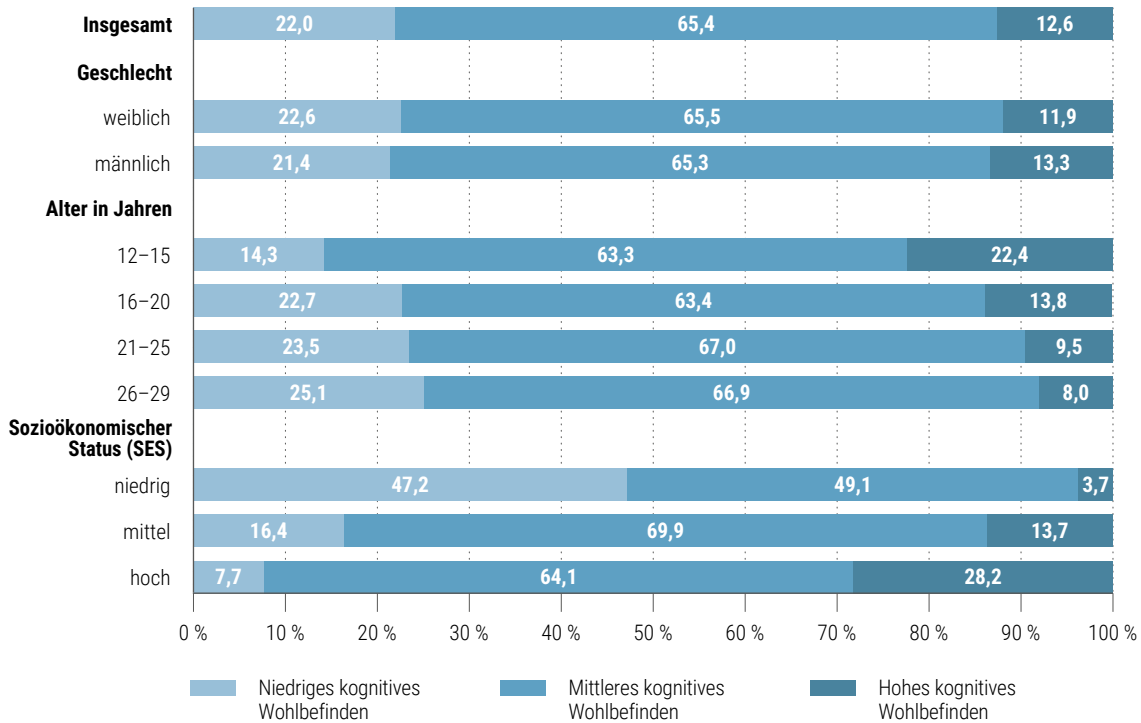
Kognitives Wohlbefinden

Das kognitive Wohlbefinden wurde im Youth Survey Luxembourg (YSL) mithilfe einer 10-stufigen Leiter zur Erfassung der allgemeinen Lebenszufriedenheit gemessen. Dabei wurden die 12- bis 29-Jährigen gebeten, ihr Leben insgesamt einzuschätzen und sich im Hinblick auf das bestmögliche (Stufe 10) und schlechtestmögliche Leben (Stufe 0) auf der Leiter zu positionieren. Werte zwischen 0 und 5 wurden als niedrige Lebenszufriedenheit, Werte zwischen 6 und 8 als mittlere Lebenszufriedenheit und Werte zwischen 9 und 10 als hohe Lebenszufriedenheit und somit als hohes kognitives Wohlbefinden kategorisiert.

Insgesamt berichten 22 % der jungen Menschen von einer niedrigen Lebenszufriedenheit. Etwa zwei Drittel weisen eine mittlere und rund 13 % eine hohe Lebenszufriedenheit auf (vgl. Abbildung 4.26). Dabei wurden Unterschiede nach Alter und sozioökonomischem Status festgestellt, jedoch nicht nach Geschlecht: Jugendliche im Alter von 12 bis 15 Jahren berichten mit 14,3 % weniger häufig von einer niedrigeren Lebenszufriedenheit als 16- bis 29-Jährige. Gleichzeitig nimmt der Anteil, jener jungen Menschen, die eine hohe Lebenszufriedenheit aufweisen, mit steigendem Alter kontinuierlich ab: Bei den 12- bis 15-Jährigen beträgt er rund 22 %, sinkt bei den 16- bis 20-Jährigen auf 14 %, bei den 21- bis 25-Jährigen auf 10 % und erreicht bei den 26- bis 29-Jährigen mit 8 % den niedrigsten Wert.

Noch stärker als durch das Alter wird das kognitive Wohlbefinden jedoch durch den subjektiven sozioökonomischen Status beeinflusst: Junge Menschen aus Haushalten mit niedrigem SES berichten mit rund 47 % erheblich häufiger von einer niedrigen Lebenszufriedenheit als junge Menschen mit mittlerem SES (16 %) und mit hohem SES (8 %). Ähnlich deutliche Unterschiede zeigen sich bei der hohen Lebenszufriedenheit: Lediglich 4 % der jungen Menschen mit niedrigem SES berichten von einem hohen kognitiven Wohlbefinden. Dieser Anteil liegt deutlich unter jenem von jungen Menschen mit mittlerem (13,7 %) und hohem SES (28,2 %).

Abbildung 4.26: Kognitives Wohlbefinden, 2024, 12- bis 29-Jährige (in Prozent)

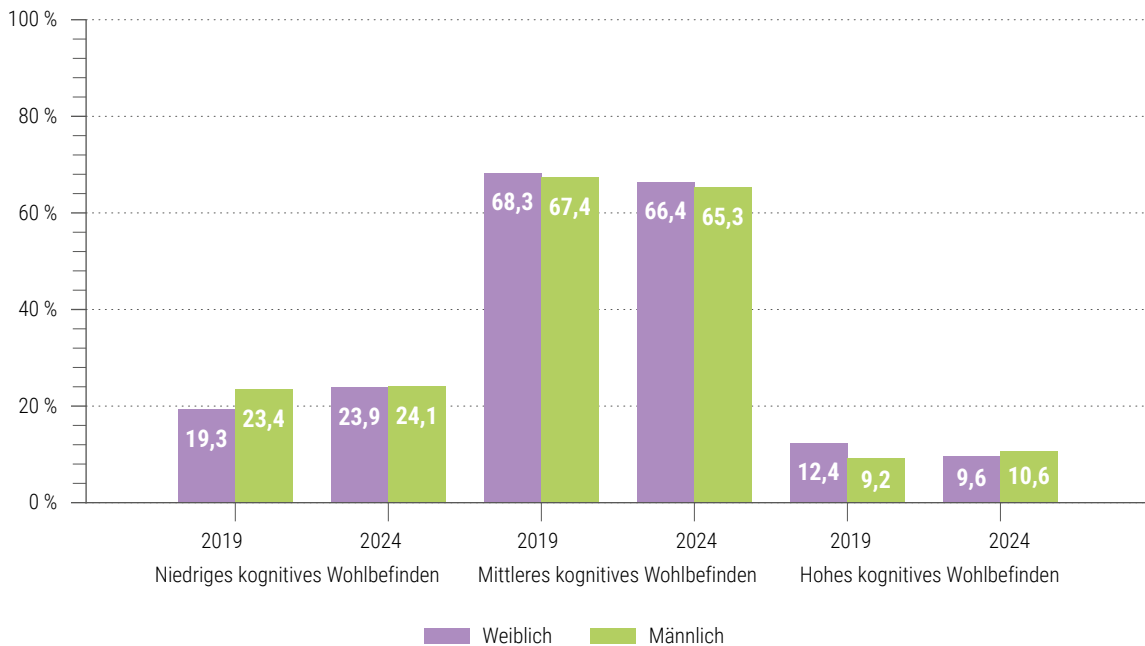


Quelle: Youth Survey Luxembourg 2024, N (ungewichtet) = 4009, die Berechnungen basieren auf gewichteten Daten.

Im Vergleich zu 2019 hat sich das kognitive Wohlbefinden der weiblichen Befragten in Luxemburg im Jahr 2024 verschlechtert, während sich das kognitive Wohlbefinden der männlichen

Befragten kaum verändert hat. Wie Abbildung 4.27 zeigt, ist der Anteil der weiblichen Befragten, die von einer niedrigen Lebenszufriedenheit berichten, von rund 19 % auf 23 % gestiegen.

Abbildung 4.27: Kognitives Wohlbefinden nach Geschlecht, 2019 und 2024, 16- bis 29-Jährige (in Prozent)



Quelle: Youth Survey Luxembourg 2024, N (ungewichtet) = 2544 (2019), 3198 (2024), die Berechnungen basieren auf gewichteten Daten.

Das kognitive Wohlbefinden junger Menschen in Luxemburg ist damit im Durchschnitt etwas geringer als das affektive Wohlbefinden. Während etwa ein Viertel der 12- bis 29-Jährigen ein hohes affektives Wohlbefinden aufweisen, sind es nur rund 13 % für das kognitive Wohlbefinden. Junge Menschen bewerten ihr Leben

also etwas schlechter, als sie es empfinden. Sowohl das affektive als auch kognitive Wohlbefinden junger Menschen in Luxemburg hat sich seit dem Jahr 2019 verringert und diese Verschlechterung betrifft weibliche Befragte stärker als männliche Befragte.

4.4.2 Gesundheitszustand und Beschwerden

Zusätzlich zu dem Wohlbefinden junger Menschen in Luxemburg wird dargestellt, wie die jungen Menschen ihren allgemeinen Gesundheitszustand einschätzen und unter welchen psychosomatischen Beschwerden sie leiden.

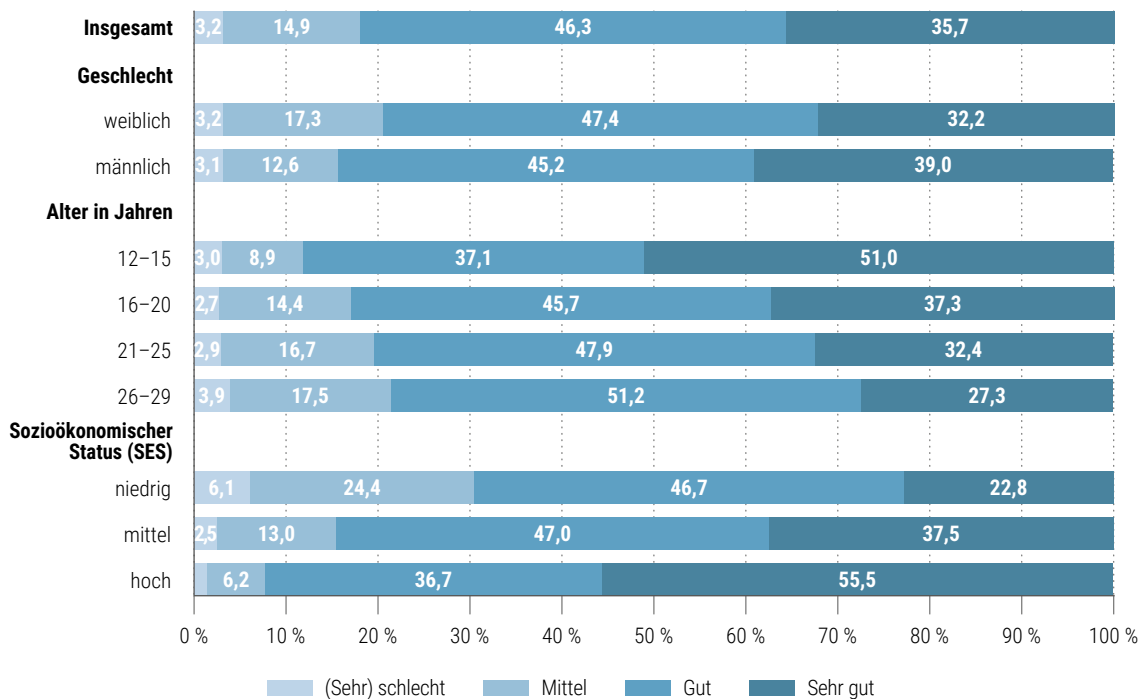
Subjektiver Gesundheitszustand

Der Gesundheitszustand junger Menschen kann darauf Einfluss nehmen, wie sie Entwicklungsaufgaben bewältigen; somit können gesundheitliche Beeinträchtigungen für die Betroffenen zusätzliche Herausforderungen darstellen (Quenzel, 2015)

Weber et al., 2007). Junge Menschen sind im Vergleich zu höheren Altersgruppen weniger häufig von gesundheitlichen Problemen betroffen und bewerten ihren Gesundheitszustand positiver. Studien zeigen jedoch, dass der subjektiv bewertete Gesundheitszustand auch bei jungen Menschen den objektiv messbaren Gesundheitszustand gut widerspiegelt (RKL, 2008).

Zur Erhebung des subjektiven Gesundheitszustandes wurden die jungen Menschen gefragt, ob sie ihren Gesundheitszustand als „sehr gut“, „gut“, „mittelmäßig“, „schlecht“ oder „sehr schlecht“ beschreiben würden.

Abbildung 4.28: Subjektiver Gesundheitszustand, 2024, 12- bis 29-Jährige (in Prozent)



Quelle: Youth Survey Luxembourg 2024, N (ungewichtet) = 4295, die Berechnungen basieren auf gewichteten Daten, Anteile unter 2,5 % sind im Tabellenband vermerkt.

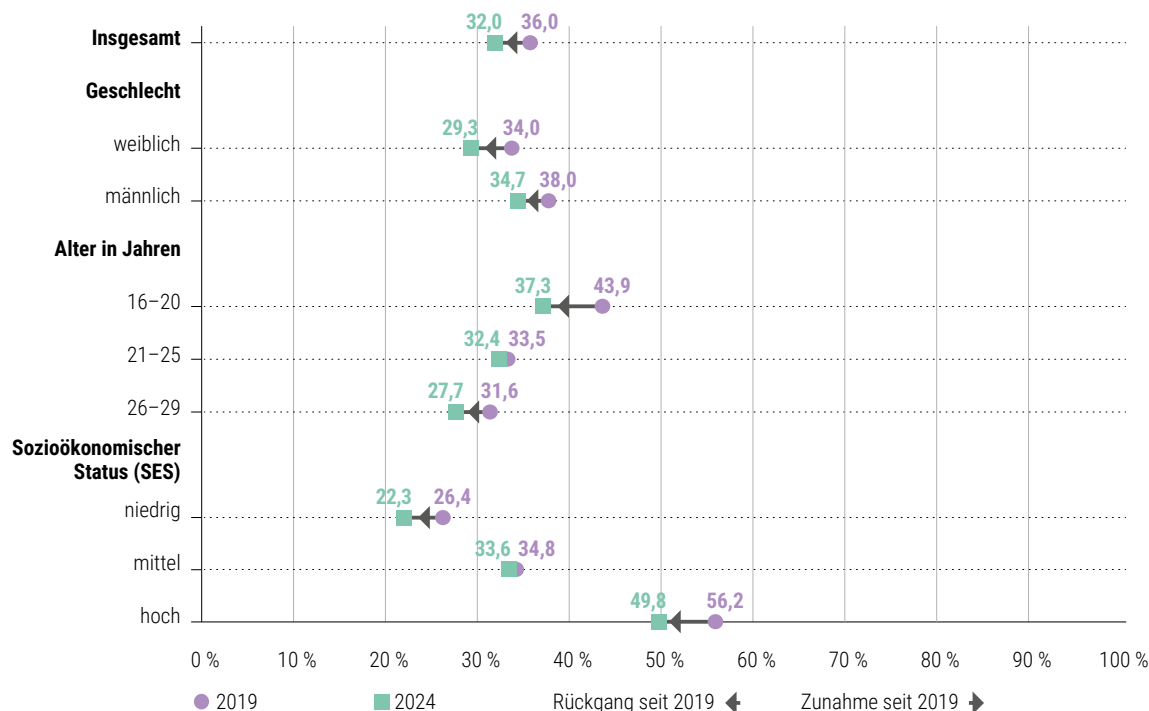
Etwa ein Drittel der jungen Menschen in Luxemburg bewertet den eigenen allgemeinen Gesundheitszustand als „sehr gut“ (vgl. Abbildung 4.28). Weibliche Befragte geben deutlich seltener an, bei sehr guter Gesundheit zu sein als männliche Befragte. Auch altersabhängig zeigen sich klare Differenzen: Mit steigendem Alter nimmt der Anteil derjenigen, die ihre Gesundheit als sehr gut einschätzen, kontinuierlich ab. Während etwa die Hälfte der

12- bis 16-Jährigen angibt, sich bei sehr guter Gesundheit zu befinden, sinkt dieser Wert bei den 16- bis 25-Jährigen auf rund ein Drittel und bei den 26- bis 29-Jährigen weiter auf rund 27 %. Der subjektive sozioökonomische Status hat ebenfalls einen starken Einfluss auf die subjektive Bewertung des Gesundheitszustands, die mit steigendem subjektivem SES deutlich positiver ausfällt. Personen mit niedrigem SES bewerten mit rund 23 %

ihren Gesundheitszustand seltener als sehr gut als Personen mit mittlerem SES (37 %) und Personen mit hohem SES (55 %). Diese Ergebnisse verdeutlichen, dass der sozioökonomische Status eine zentrale Rolle bei der subjektiven Bewertung des eigenen Gesundheitszustands einnimmt und junge Menschen aus sozial benachteiligten Verhältnissen gesundheitlich schlechter gestellt sind.

Wie Abbildung 4.29 verdeutlicht, hat der Anteil der jungen Menschen, die ihren subjektiven Gesundheitszustand mit sehr gut bewerten, von 2019 bis 2024 abgenommen. Von dieser Verschlechterung des subjektiven Gesundheitszustandes sind Frauen und 16- bis 20-Jährige besonders stark betroffen.

Abbildung 4.29: Sehr guter subjektiver Gesundheitszustand, 2019 und 2024, 16- bis 29-Jährige (in Prozent)



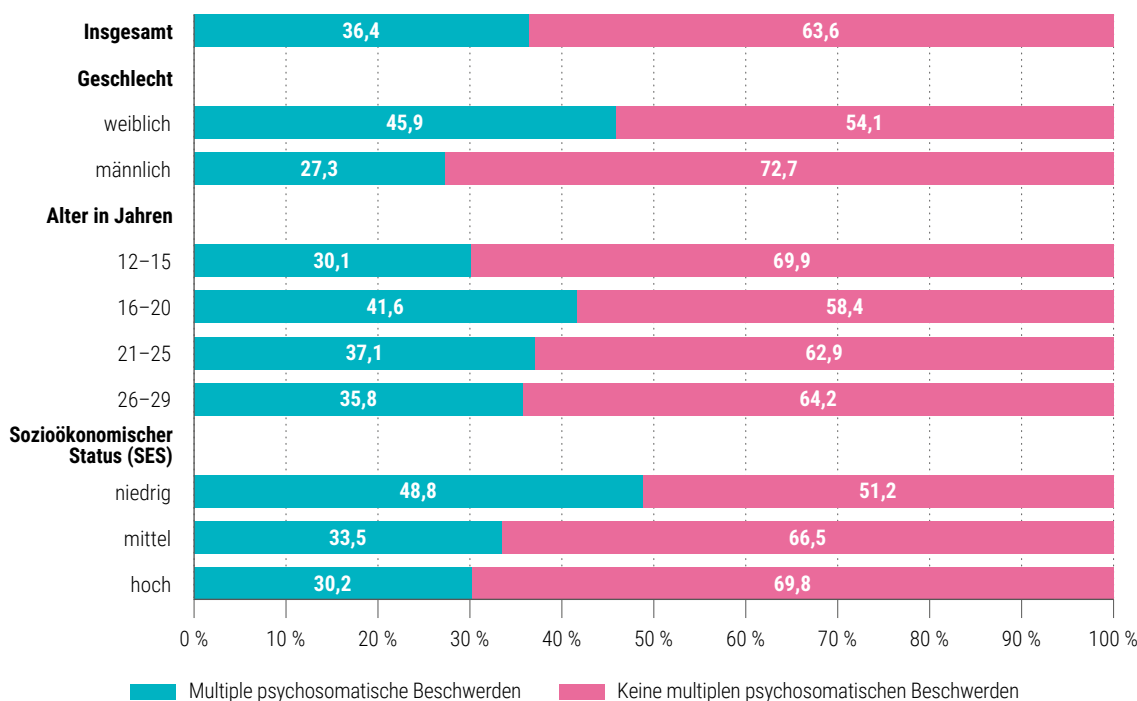
Quelle: Youth Survey Luxembourg 2024, N (ungewichtet) = 2618 (2019), 3435 (2024), die Berechnungen basieren auf gewichteten Daten.

Psychosomatische Beschwerden

Der allgemeine Gesundheitszustand ist im Jugendalter weniger häufig als in anderen Lebensphasen durch schwere Krankheiten beeinflusst. Nichtsdestotrotz schränken auch im Jugendalter gesundheitliche Beschwerden den Alltag und die Entwicklung ein. Daher werden im Folgenden die Gesundheitsbeschwerden junger Menschen in Luxemburg anhand der psychosomatischen Symptome, unter denen sie leiden, beschrieben. Insbesondere die COVID-19-Pandemie hat zu einem Anstieg der Aufmerksamkeit für die psychische Gesundheit von jungen Menschen geführt (Benton et al., 2021).

Um die psychosomatischen Symptome der Jugendlichen zu erheben, wurden auf die *HBSC Symptom Checklist* (HBSC-SCL) zurückgegriffen. Durch ihren Einsatz kann eruiert werden, wie häufig die Befragten in den vergangenen sechs Monaten von acht spezifischen Gesundheitsbeschwerden betroffen waren, wobei ein Teil der Beschwerden die somatische Gesundheit (Kopfschmerzen, Bauchschmerzen, Rückenschmerzen und Schwindel) und ein Teil die psychische Gesundheit (Niedergeschlagenheit, Reizbarkeit, Nervosität und Einschlafschwierigkeiten) betrifft. Ein besonderes Augenmerk wird auf die jungen Menschen gerichtet, die unter multiplen psychosomatischen Beschwerden leiden. Unter multiplen Beschwerden versteht man mindestens zwei Beschwerden, die jeweils mehrmals pro Woche auftreten.

Abbildung 4.30: Multiple psychosomatische Beschwerden, 2024, 12- bis 29-Jährige (in Prozent)



Quelle: Youth Survey Luxembourg 2024, N (ungewichtet) = 4248, die Berechnungen basieren auf gewichteten Daten.

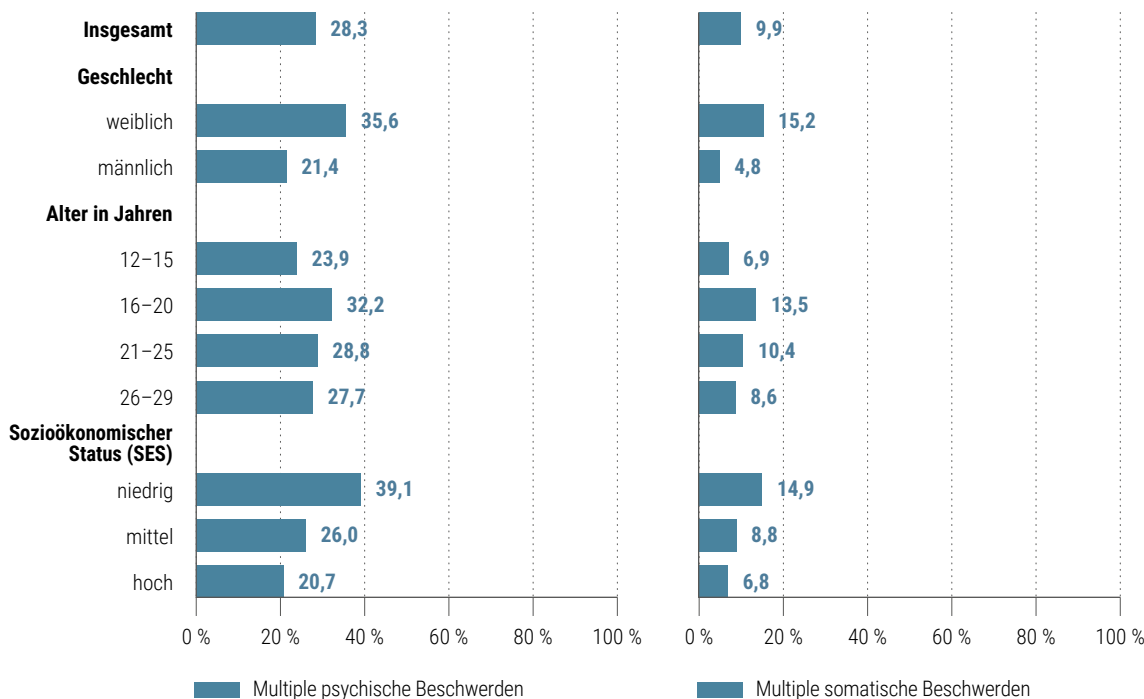
Etwa ein Drittel der jungen Menschen in Luxemburg berichtet, unter mindestens zwei psychosomatischen Beschwerden zu leiden, die alle mehrmals pro Woche auftreten (vgl. Abbildung 4.30). Die Prävalenz solcher multiplen Beschwerden variiert dabei deutlich in Abhängigkeit von Geschlecht, Alter und sozioökonomischem Status (SES).

Besonders ausgeprägt ist der Unterschied zwischen den Geschlechtern: Während rund 46 % der weiblichen Befragten angeben, regelmäßig von mehreren gesundheitlichen Beschwerden betroffen zu sein, sind es bei den männlichen Befragten lediglich 27 %. Auch im Altersverlauf zeigen sich Differenzen: Junge Erwachsene im Alter von 16 bis 20 Jahren berichten häufiger von multiplen psychosomatischen Beschwerden als 12- bis 15-Jährige.

Ein ähnlich starker Einfluss wie das Geschlecht geht vom sozio-ökonomischen Status aus. Mit steigendem subjektivem SES sinkt die Häufigkeit multipler psychosomatischer Beschwerden deutlich: Während fast die Hälfte der jungen Menschen

mit niedrigem SES angibt, unter mehreren gesundheitlichen Beschwerden zu leiden, sind es bei den jungen Menschen mit hohem SES lediglich 30 %.

Abbildung 4.31: Multiple psychische und somatische Beschwerden, 2024, 12- bis 29-Jährige (in Prozent)

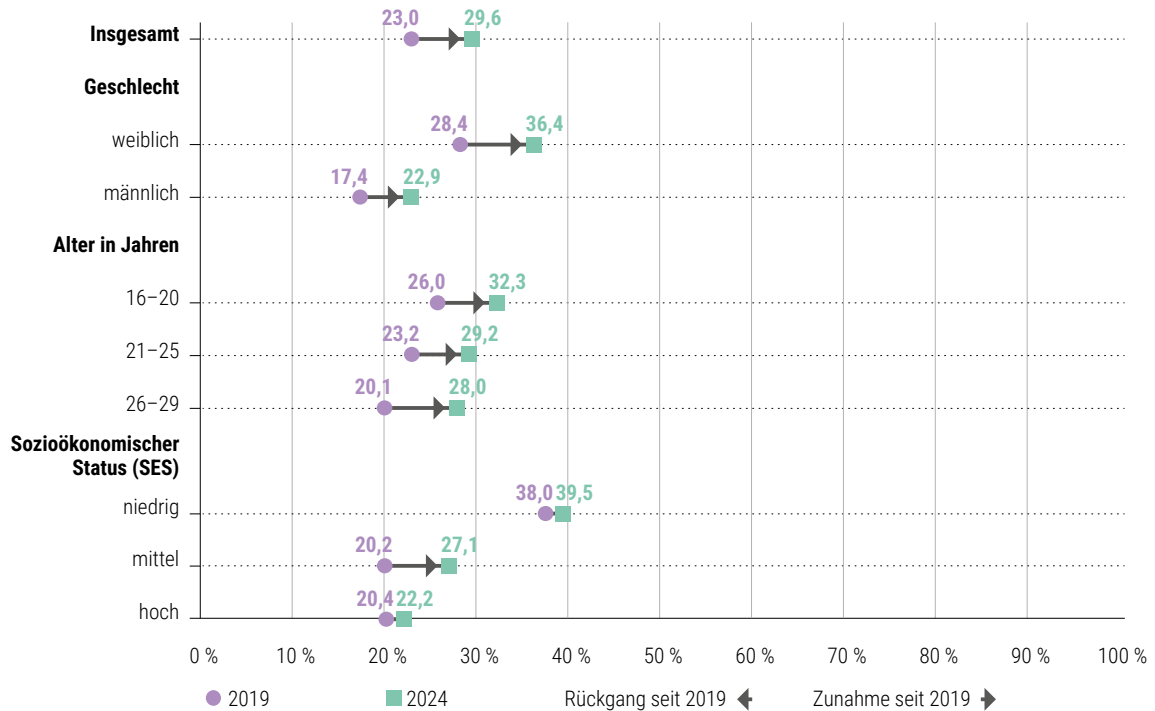


Quelle: Youth Survey Luxembourg 2024, N (ungewichtet) = 4258 (psychische Beschwerden), 4254 (somatische Beschwerden), die Berechnungen basieren auf gewichteten Daten.

Betrachtet man die Prävalenz von somatischen und psychischen multiplen Beschwerden getrennt (wie in Abbildung 4.31 dargestellt), wird ersichtlich, dass multiple psychische Beschwerden deutlich häufiger auftreten als multiple somatische Beschwerden. Während etwa 28 % der jungen Menschen in Luxemburg an multiplen psychischen Beschwerden leiden, liegt die Prävalenz für multiple somatische Beschwerden bei rund 10 %. Die Unterschiede nach Geschlecht, Alter und SES sind jedoch für beide Formen von multiplen Beschwerden ähnlich.

Während sich die Prävalenz von multiplen somatischen Beschwerden seit 2019 nicht verändert hat, ist die Prävalenz von multiplen psychischen Beschwerden von rund 23 % im Jahr 2019 auf 30 % im Jahr 2024 gestiegen (vgl. Abbildung 4.32). Dies wird ebenfalls international beobachtet (Bevilacqua et al., 2023). Weibliche Befragte haben mit einer Erhöhung der Häufigkeit von multiplen psychischen Beschwerden von etwa 28 % im Jahr 2019 auf 36 % im Jahr 2024 eine stärkere Verschlechterung der psychischen Gesundheit erlebt als männliche Befragte (von etwa 17 % auf 23 %). Auch Personen mit mittlerem SES haben einen stärkeren Anstieg erlebt als Personen mit niedrigem oder hohem SES.

Abbildung 4.32: Multiple psychische Beschwerden, 2019 und 2024, 16- bis 29-Jährige (in Prozent)



Quelle: Youth Survey Luxembourg 2024, N (ungewichtet) = 2616 (2019), 3407 (2024), die Berechnungen basieren auf gewichteten Daten.

4.4.3 Substanzkonsum

Die Jugend stellt eine prägende Zeit der Entwicklung dar, während der junge Menschen ihre Identität und ihre Haltung gegenüber gesellschaftlichen Normen (weiter)entwickeln. Diese Lebensphase ist gekennzeichnet durch ein Streben nach mehr Autonomie gegenüber der Herkunftsfamilie, eine zunehmende Bedeutung von Beziehungen zu Freunden sowie eine Neigung, neue Erfahrungen auszuprobieren und gesellschaftliche Normen infrage zu stellen oder zu verletzen (Jackson et al., 2012; Kelley et al., 2004; Leather, 2009; Quenzel & Hurrelmann, 2022). Für einen Teil der Jugendlichen geht diese Phase mit sogenanntem Risikoverhalten einher (Kelley et al., 2004; Leather, 2009; Pfeifer & Allen, 2021). Allgemein wird Risikoverhalten als „jedes bewusst oder unbewusst gesteuerte Verhalten mit einer wahrgenommenen Ungewissheit zu seinem Ausgang und/oder seinem möglichen Nutzen oder seinen möglichen Kosten für das körperliche, wirtschaftliche oder psychosoziale Wohlergehen von sich selbst oder anderen“ (Trimpop, 1994, S. 6) definiert und umfasst unter anderem den Konsum von psychoaktiven Substanzen.

Der Konsum von psychoaktiven Substanzen ist ein Risikofaktor für zahlreiche Krankheiten und Gesundheitsprobleme für alle Altersgruppen (Forouzanfar et al., 2016; Marshall, 2014). Für junge Menschen birgt der Konsum von diesen Substanzen während ihrer physischen, kognitiven, emotionalen und sozialen Entwicklung darüber hinaus ein verstärktes Risiko für negative Einflüsse auf ihre Gesundheit.

Vor allem junge Menschen verbinden mit dem Konsum von psychoaktiven Substanzen jedoch auch positive Effekte wie neue Erfahrungen, soziale Integration und Entspannung (Heinen, Schobel, Residori, Schulze & Samuel, 2021; Nitzko & Seiffge-Krenke, 2009). Zusätzlich kann der Konsum von Substanzen für manche jungen Menschen ein Ausdruck ihrer (Jugend-) Kultur und ihrer Individualität darstellen (Pilkington, 2007).

Diese Ambivalenz zwischen langfristiger Gesundheitsgefährdung und kurzfristiger Steigerung des subjektiven Wohlbefindens ist bezeichnend für junge Menschen und gekoppelt an ihre zentrale Entwicklungsaufgabe, Strategien zu entwickeln, die es ihnen ermöglichen, angemessen zu regenerieren und zu konsumieren (Heinen, Schobel, Residori, Schulze & Samuel, 2021; Quenzel, 2015; Quenzel & Hurrelmann, 2022). Neben der Entwicklung von Werten und Verhaltensweisen gegenüber Substanzen im Rahmen der Entwicklungsaufgabe „Regeneration“ nutzen junge Menschen Substanzen zusätzlich funktional als Hilfsmittel, um andere Entwicklungsaufgaben zu bewältigen oder mit negativen Erfahrungen im Rahmen anderer Entwicklungsaufgaben umzugehen (Hackauf & Quenzel, 2020). Obwohl für die Mehrzahl der jungen Menschen der Konsum psychoaktiver Substanzen dabei nicht im Vordergrund steht, ist es aufgrund der möglichen gesundheitlichen Folgen wichtig, dieses Thema nicht aus den Augen zu verlieren (Heinen, Schobel, Residori, Schulze & Samuel, 2021).

Im Folgenden wird der aktuelle Konsum von Zigaretten und Alkohol sowie die Lebenszeitprävalenz von Cannabis junger Menschen in Luxemburg dargestellt. Der Vergleich des Konsumverhaltens zwischen 2019 und 2024 erlaubt es, zu ergründen, wie sich der Konsum angesichts der COVID-19-Pandemie und jüngster gesetzlicher Veränderungen zum Cannabiskonsum⁹ entwickelt hat (Charrier et al., 2024). Die 12-bis 29-Jährigen wurden gebeten anzugeben, an wie vielen Tagen in den letzten 30 Tagen sie Alkohol, Zigaretten und Cannabis konsumiert haben. Zusätzlich wurden sie gebeten anzugeben, an wie vielen Tagen sie bisher in ihrem Leben Cannabis konsumiert haben. Die Antworten wurden dichotomisiert, das heißt, in zwei Gruppen unterteilt: „Kein Konsum“ (Konsum an 0 Tagen) sowie „Konsum“ (Konsum an 1–30 Tagen).

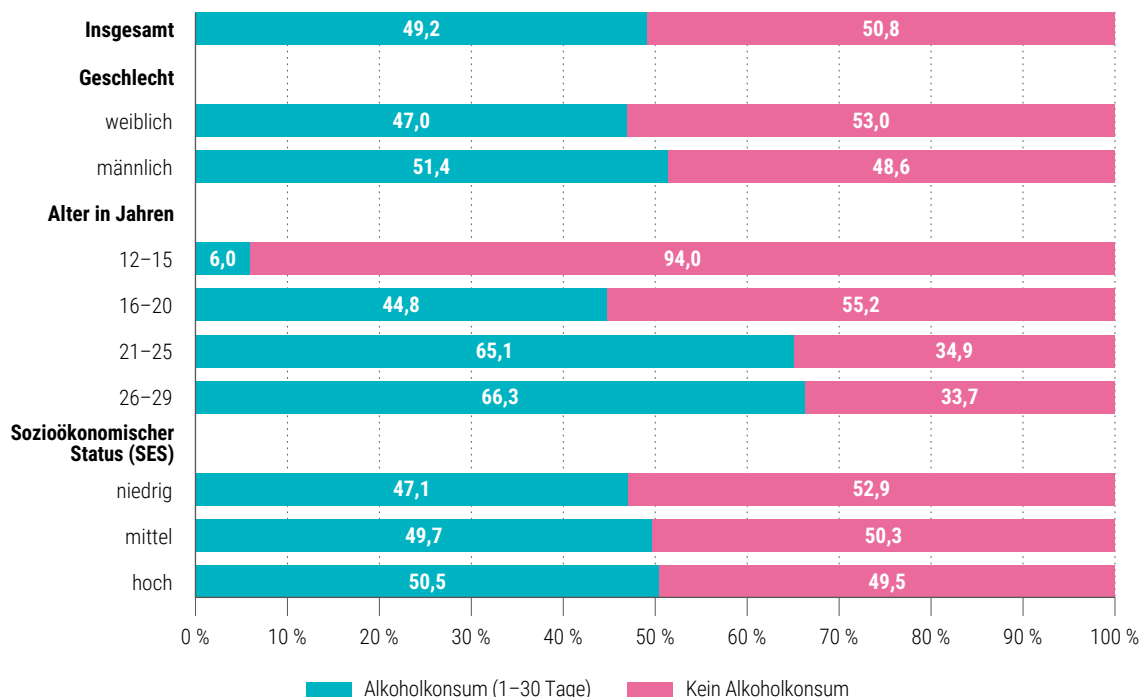
Alkoholkonsum

Der Konsum von Alkohol ist kulturell fest verankert und ist die am häufigsten konsumierte psychoaktive Substanz in Luxemburg und vielen anderen Ländern auf dem europäischen Kontinent (WHO Regional Office for Europe, 2025). Im Jugendalter ist

Alkoholkonsum besonders bedenklich, da ein früher Einstieg in den Alkoholkonsum die Wahrscheinlichkeit von Alkoholmissbrauch im Erwachsenenalter erhöht und mit physischen sowie funktionellen Beeinträchtigungen des Gehirns (z. B. in Bezug auf die Lernfähigkeit) in Verbindung steht (Grant et al., 2001; Lees et al., 2020; Spear, 2018).

Aufgrund dieser Risiken ist in Luxemburg die Abgabe von Alkohol an Jugendliche unter 16 Jahre gesetzlich untersagt. Diese gesetzliche Einschränkung kann mitbedingen, dass der Anteil von 12-bis 15-Jährigen, die in den letzten 30 Tagen Alkohol getrunken haben, deutlich geringer ist als der anderer Altersgruppen (vgl. Abbildung 4.33). Die Gesetzgebung zum Schutz der Jugendlichen vor Alkoholkonsum ist in den meisten EU-Mitgliedstaaten jedoch restriktiver als in Luxemburg und die Altersgrenze für den Kauf von Alkohol liegt meist bei 18 Jahren (European Union Agency for Fundamental Rights, 2018). Die im *Plan d'Action Luxembourgeois contre le Mésusage de l'Alcool* (PALMA) 2020–2024 diesbezüglich angestrebte Anpassung der Gesetzgebung ist bisher nicht erfolgt (Ministère de la Santé & PALMA, 2020).

Abbildung 4.33: Alkoholkonsum im letzten Monat, 2024, 12- bis 29-Jährige (in Prozent)



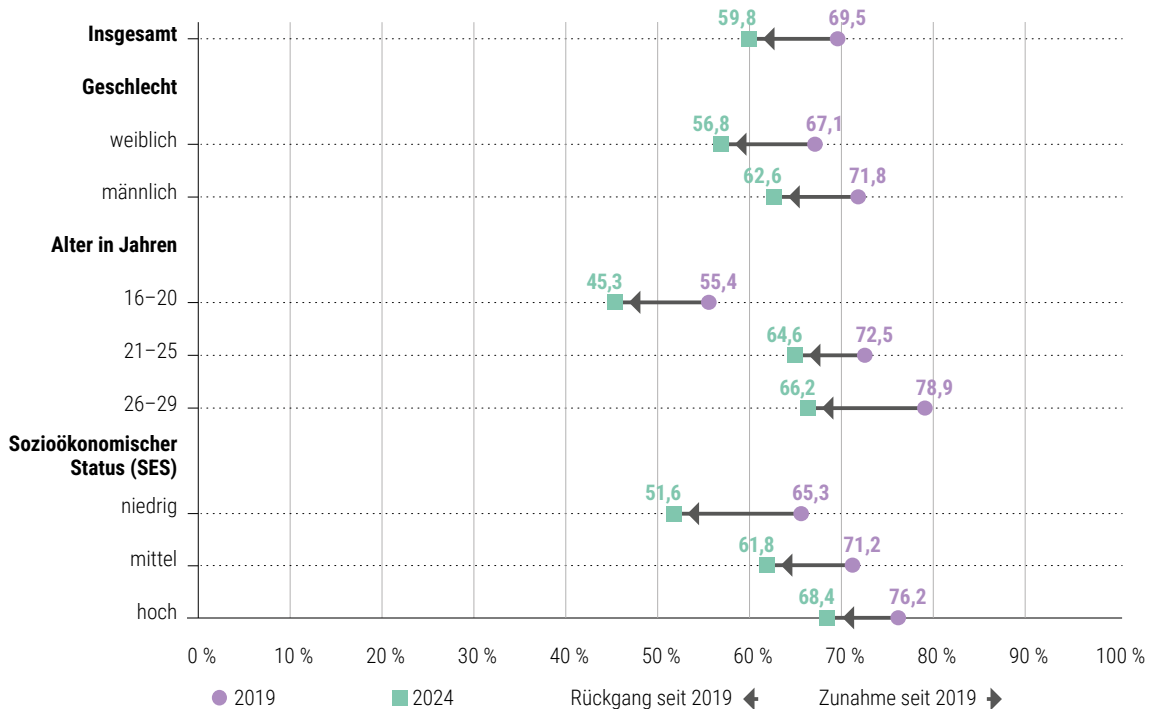
Quelle: Youth Survey Luxembourg 2024, N (ungewichtet) = 4249, die Berechnungen basieren auf gewichteten Daten.

⁹ Version consolidée applicable au 21/07/2023: Loi du 19 février 1973 concernant la vente de substances médicamenteuses et la lutte contre la toxicomania, <https://legilux.public.lu/eli/etat/leg/1973/02/19/n1/consolide/20230721>.

Insgesamt gibt etwa die Hälfte der jungen Menschen im Alter zwischen 12 und 29 Jahren in Luxemburg an, in den vergangenen 30 Tagen Alkohol getrunken zu haben. Unterschiede bestehen nach Alter, Geschlecht und Migrationshintergrund (vgl. Abbildung 4.33 und Tabellenband): Rund zwei Drittel der jungen Erwachsenen im Alter von 21 bis 29 Jahren geben an, in den letzten 30 Tagen Alkohol getrunken zu haben. Dieser Anteil ist bei den Jugendlichen deutlich geringer: Bei den 12- bis 15-Jährigen liegt der Anteil bei 6 %, bei den 16- bis 20-Jährigen bei rund 45 %. Männliche Befragte geben mit etwa 51 % etwas häufiger als weibliche Befragte (47 %) an, in den letzten 30 Tagen Alkohol getrunken zu haben. Darüber hinaus wurde festgestellt, dass Personen ohne Migrationshintergrund mit rund 58 % häufiger angeben, in den letzten 30 Tagen Alkohol getrunken zu haben als Personen mit Migrationshintergrund.

Während bei der vorliegenden Untersuchung keine Unterschiede nach subjektivem SES festgestellt wurden, stellte der letzte Bericht zur Situation der Jugend in Luxemburg fest, dass die Prävalenz von Alkoholkonsum bei jungen Menschen mit größeren finanziellen Ressourcen höher ist als bei jungen Menschen mit geringen finanziellen Ressourcen (Heinen, Schobel, Residori, Schulze & Samuel, 2021). Dies könnte auf das sogenannte „Alcohol Harm Paradox“ hinweisen (Boyd et al., 2022). Dieses Paradox beschreibt, dass benachteiligte Gruppen im Vergleich zu begünstigten Gruppen häufiger alkoholbedingte Schäden erleiden, obwohl sie im Durchschnitt einen geringeren Alkoholkonsum aufweisen (Legleye et al., 2024).

Abbildung 4.34: Alkoholkonsum im letzten Monat, 2019 und 2024, 16- bis 29-Jährige (in Prozent)

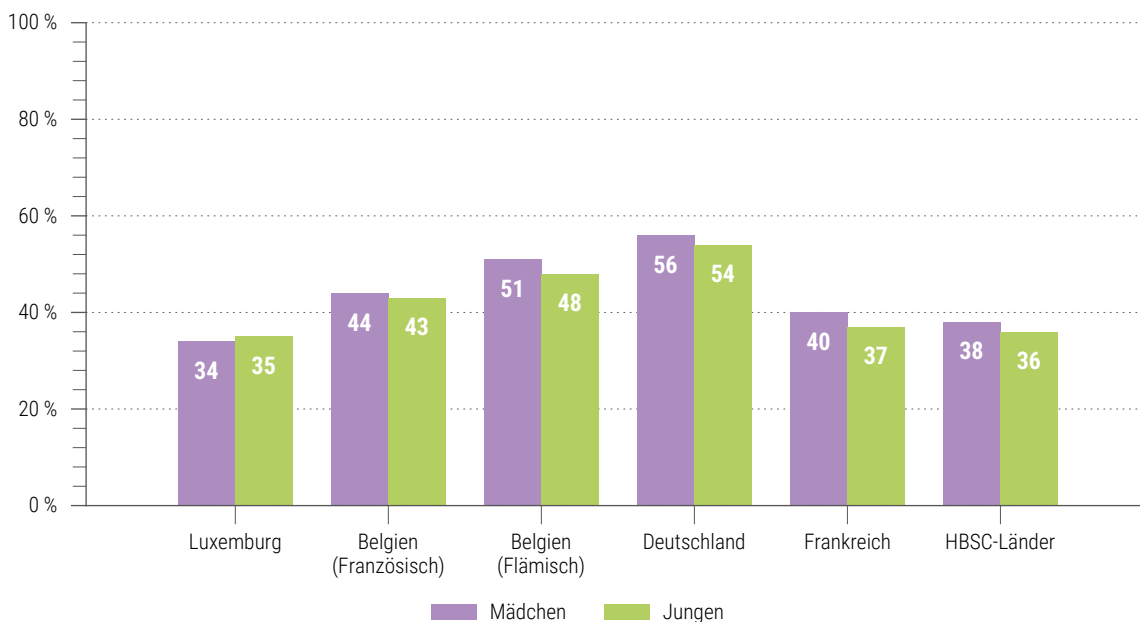


Quelle: Youth Survey Luxembourg 2024, N (ungewichtet) = 2595 (2019), 3398 (2024), die Berechnungen basieren auf gewichteten Daten.

Im Vergleich zu 2019 (69,5 %) ist der Anteil der 16- bis 29-Jährigen, die angeben, in den letzten 30 Tagen Alkohol getrunken zu haben, im Jahr 2024 (59,8 %) gesunken (vgl. Abbildung 4.34). Die Verringerung des Alkoholkonsums fällt dabei für alle Bevölkerungsgruppen ähnlich stark aus. Diese Abnahme des Alkoholkonsums bei jungen Erwachsenen wurde in Luxemburg und im Ausland bereits kurz nach der COVID-19-Pandemie beobachtet

und scheint sich seitdem nicht fortzusetzen, sondern zu stabilisieren (Bulut et al., 2022; Zolopa et al., 2022). Diese Abnahme des Alkoholkonsums ist jedoch kein gänzlich neues Phänomen, das ausschließlich mit der COVID-19-Pandemie in Verbindung steht, sondern setzt einen Trend fort, den die HBSC-Studie Luxemburg bereits seit 2010 beobachtet (Health Behaviour in School-aged Children Luxembourg Study, 2023a).

Abbildung 4.35: Alkoholkonsum im internationalen Vergleich, 2021/2022, 15-Jährige (in Prozent)



Quelle: Health Behaviour in School-aged Children study (2023), Data browser (findings from the 2021/22 international HBSC survey: <https://data-browser.hbsc.org>.)

Die hier beschriebene Prävalenz des Alkoholkonsums unter den 12- bis 20-Jährigen scheint etwas niedriger als die Prävalenz, die die HBSC-Studie 2022 in Schulen in Luxemburg beobachtet hat (Catunda et al., 2023). Der internationale Vergleich der HBSC-Daten aus dem Jahr 2022 zeigt, wie viele 15-Jährige in den letzten 30 Tagen Alkohol konsumiert haben (Charrier et al., 2024). Luxemburg befindet sich dabei am unteren Ende der teilnehmenden Länder, und der Anteil konsumierender Jugendlicher ist deutlich niedriger als in den Nachbarländern (vgl. Abbildung 4.35). Der durchschnittliche Wert für weibliche und männliche Jugendliche liegt in der internationalen HBSC-Studie bei 38 % für Mädchen und 36 % für Jungen. Dies zeigt, dass Luxemburg dem geschlechterspezifischen Konsumtrend in anderen Ländern nicht folgt, sondern im Durchschnitt einen geringeren Alkoholkonsum bei Mädchen im Vergleich zu Jungen aufweist.

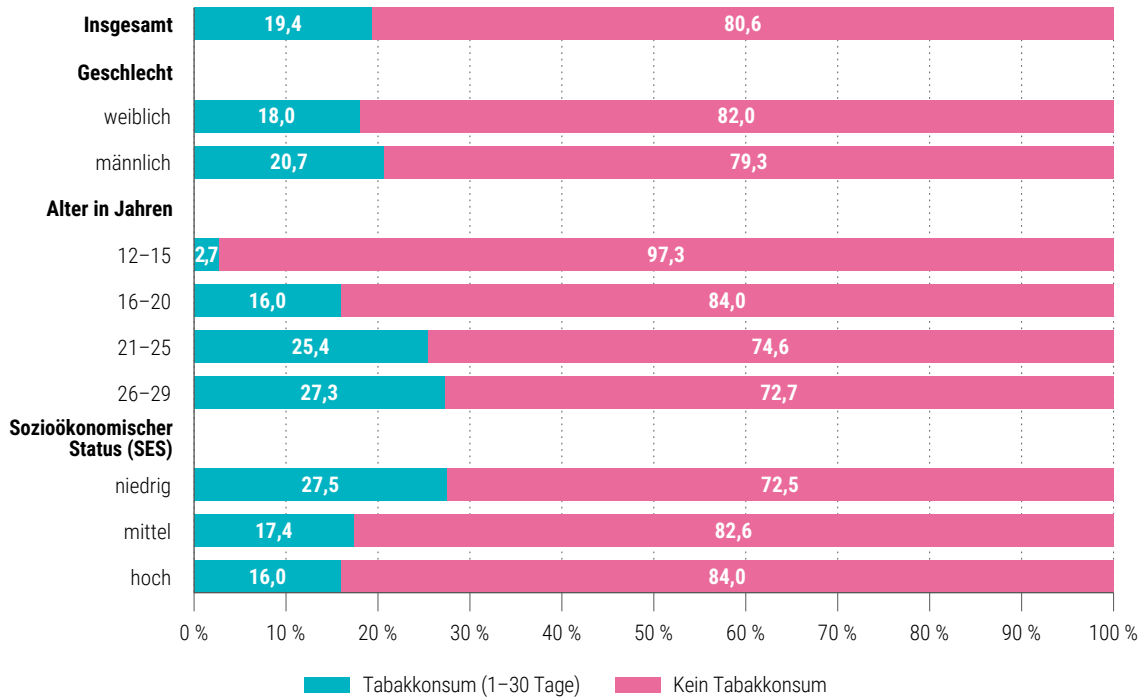
Tabakkonsum

Die europäische Region weist laut Weltgesundheitsorganisation weltweit die höchste Verbreitung von Tabakkonsum auf, und der Tabakkonsum liegt in Luxemburg im Vergleich zu den Ländern dieser Region nur knapp unter dem Durchschnitt (WHO Regional Office for Europe, 2025). Gleichzeitig identifiziert die *Global-Burden-of-Disease-2021*-Studie Rauchen nach Bluthochdruck als zweitwichtigsten Risikofaktor für verlorene gesunde Lebensjahre (*Disability-Adjusted Life Years – DALYs*) (Institute for Health Metrics and Evaluation & University of Washington, 2024).

Ähnlich wie in den meisten EU-Mitgliedstaaten ist daher in Luxemburg der Verkauf von Tabakprodukten an unter 18-Jährige gesetzlich untersagt (European Union Agency for Fundamental Rights, 2018). Da Verhaltensweisen wie das Rauchen häufig im Jugendalter ausprobiert und verfestigt werden, stellt gerade diese Lebensphase eine entscheidende Phase für die Prävention von Rauchen und gesundheitlichen Folgen des Tabakkonsums dar (World Health Organisation, 2021). Seit den frühen 2010er-Jahren verbreiten sich neue Nikotin- und Tabakprodukte wie E-Zigaretten, erhitzter Tabak und Nikotinbeutel und erfreuen sich besonders bei Jugendlichen wachsender Beliebtheit (World Health Organisation, 2021). Dabei zeigen aktuelle Meta-Studien, dass E-Zigaretten in ähnlichem Maße wie herkömmliche Zigaretten gesundheitsschädlich sind und abhängig machen (Glantz et al., 2024).

In Luxemburg gibt rund ein Fünftel der 12- bis 29-Jährigen an, in den vergangenen 30 Tagen Tabak in Form von herkömmlichen Zigaretten geraucht zu haben. Deutliche Unterschiede bestehen nach Alter und sozioökonomischem Hintergrund (vgl. Abbildung 4.36): Während über ein Viertel der jungen Erwachsenen im Alter von 21 bis 29 Jahren angeben, in den letzten 30 Tagen geraucht zu haben, ist dieser Anteil bei Jugendlichen mit 3 % der 12- bis 15-Jährigen und 16 % der 16- bis 20-Jährigen deutlich geringer. Junge Menschen mit niedrigem sozioökonomischem Status geben mit 27,5 % häufiger an, in den letzten 30 Tagen geraucht zu haben als junge Menschen mit mittlerem oder hohem sozioökonomischem Status.

Abbildung 4.36: Tabakkonsum im letzten Monat, 2024, 12- bis 29-Jährige (in Prozent)



Quelle: Youth Survey Luxembourg 2024, N (ungewichtet) = 4247, die Berechnungen basieren auf gewichteten Daten.

Insgesamt hat sich der Tabakkonsum der 16- bis 29-Jährigen zwischen 2019 und 2024 nicht verändert. Eine interessante Beobachtung zeigt sich jedoch, wenn die Entwicklung zwischen 2019 und 2024 nach sozioökonomischem Status getrennt betrachtet wird. Hier scheint sich für junge Menschen mit niedrigem sozioökonomischem Status ein Rückgang des Tabakkonsums anzudeuten, während sich für junge Menschen mit hohem sozioökonomischen Status eine Zunahme zeigt (siehe Tabellenband). Die Stabilisierung des Tabakkonsums junger Menschen, die anhand der YSL-Daten beobachtet wird, zeigt sich auch in der HBSC-Studie Luxemburg (Health Behaviour in School-aged Children Luxembourg Study, 2023b). Der internationale Vergleich der HBSC-Daten aus dem Jahr 2022 zu dem Anteil der 15-jährigen Rauchenden zeigt Luxemburg im Mittelfeld der teilnehmenden Länder mit einem Tabakkonsum nahe dem Durchschnitt von 15 % (Charrier et al., 2024).

Sowohl die nationale als auch die internationale HBSC-Studie kommen zu dem Schluss, dass das Rauchen von E-Zigaretten unter Jugendlichen in Luxemburg mittlerweile genauso weit, wenn nicht sogar weiter verbreitet ist als das Rauchen von traditionellen Zigaretten (Catunda et al., 2023; Charrier et al., 2024): So liegt der Anteil der Schüler, die im Jahr 2022 bei der HBSC-Studie angaben, in den letzten 30 Tagen E-Zigaretten konsumiert zu haben, bei 2,2 % der 11- bis 12-Jährigen, 12,8 % der 13- bis 14-Jährigen, 18,3 % der 15- bis 16-Jährigen und 22,9 % der 17 bis 18-Jährigen (Catunda et al., 2023). Der internationale

Vergleich der HBSC-Daten aus dem Jahr 2022 zu dem Anteil der 15-Jährigen, die in den letzten 30 Tagen E-Zigaretten konsumiert haben, zeigt Luxemburg im Mittelfeld der teilnehmenden Länder (Charrier et al., 2024). In Luxemburg gaben 20 % der 15-jährigen Mädchen und 14 % der 15-jährigen Jungen an, in den letzten 30 Tagen E-Zigaretten geraucht zu haben. Dies liegt nahe an dem durchschnittlichen Wert der teilnehmenden Länder, der für die 15-Jährigen in der internationalen HBSC-Studie bei 21 % für Mädchen und 18 % für Jungen liegt (Charrier et al., 2024).

Dieser weit verbreitete Konsum alternativer Tabakprodukte unter Jugendlichen birgt ein großes Risikopotenzial für deren (zukünftige) Gesundheit und stellt große Herausforderungen an die Gesetzgebung und die Akteure der Prävention von Tabakkonsum und tabakbedingter Gesundheitsfolgen.

Cannabiskonsum

Der jährliche Drogenbericht des *Point Focal Luxembourgeois de l'Agence de l'Union Européenne sur les Drogues* kommt zu dem Schluss: „Cannabis stands out as the most commonly used drug at national level“¹⁰ (Berndt et al., 2025, S. 16). Im internationalen Vergleich der selbstberichteten Häufigkeiten von Cannabiskonsum liegt Luxemburg im unteren Mittelfeld von 27 europäischen Ländern (European Union Drugs Agency, 2025). Ein internationaler Vergleich des Anteils von Cannabis-Abbauprodukten im Abwasser von 17 europäischen Ländern positioniert Luxemburg jedoch an vierter Stelle und deutet damit auf eine vergleichsweise weite Verbreitung des Cannabiskonsums in Luxemburg hin (Berndt et al., 2025).

Cannabiskonsum kann unter anderem schwächere schulische Leistungen, Stimmungsschwankungen, Gedächtnis- und Aufmerksamkeitsstörungen sowie ausgeprägte psychiatrische Symptome bedingen (Chan et al., 2024; Hall et al., 2020; Hindley et al., 2020). Studien belegen, dass Cannabiskonsum bei Jugendlichen insbesondere aufgrund der nicht abgeschlossenen neurologischen Entwicklung mehr Schaden anrichtet als bei Erwachsenen (Albaugh et al., 2021; Volkow et al., 2014). Daher ist es umso bedenklicher, dass 2019 der Anteil der Cannabiskonsumierenden in der Altersgruppe der 15- bis 18-Jährigen höher war als in der Altersgruppe der 15- bis 34-Jährigen oder der 15- bis 64-Jährigen (Berndt et al., 2025). Die positiven Auswirkungen, die gerade junge Menschen beim Cannabiskonsum verfolgen, umfassen viele Aspekte und reichen von Genuss und Gruppenzugehörigkeit über die Steigerung des Wohlbefindens bis hin zur Problembewältigung (Simons et al., 1998).

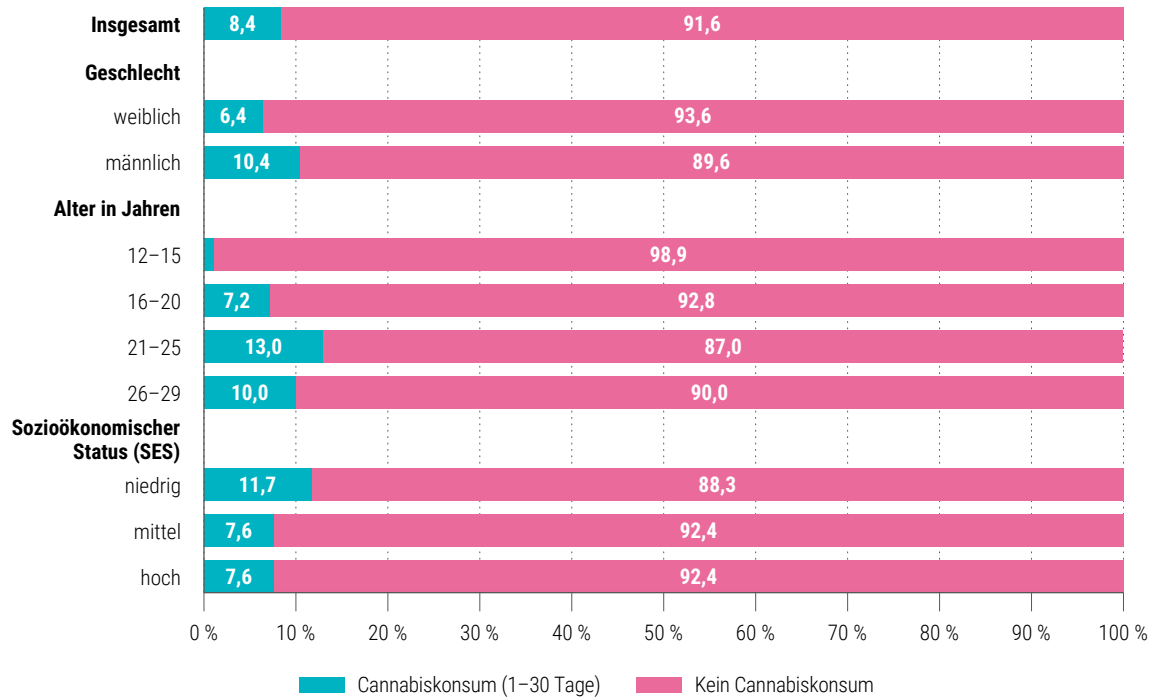
Im Jahr 2023 wurde das Gesetz zum Verkauf von Arzneistoffen und zu der Bekämpfung von Drogenmissbrauch in Luxemburg angepasst,¹¹ um den Freizeitkonsum von Cannabis zu legalisieren. Das Gesetz erlaubt den Konsum, Anbau und Besitz von Cannabis oder Cannabisprodukten bis zu drei Gramm durch eine volljährige Person an ihrem Wohnsitz unter bestimmten Bedingungen. Die Abgabe von Cannabis an Minderjährige sowie der Konsum in deren Gegenwart bleibt jedoch verboten und wird mit Freiheits- und/oder Geldstrafen geahndet (Police Lëtzebuerg, 2025). Eine Studie der Luxemburger Regierung zwei Monate nach Inkrafttreten des Gesetzes unter Volljährigen ergab, dass 15,9 % der Cannabiskonsumierenden nach Inkrafttreten des Gesetzes das erste Mal Cannabis konsumiert hatten, 4,5 % der Cannabiskonsumierenden ihren Konsum erhöht hatten und 11,2 % es für wahrscheinlich hielten, dass sie ihren Konsum erhöhen (Direction de la Santé, 2025). Es ist daher unabdingbar, zu untersuchen, ob es durch diese Gesetzesänderung und den damit verbundenen gesellschaftlichen Diskurs zu einer Veränderung des Cannabiskonsums junger Erwachsener in Luxemburg gekommen ist.

In Luxemburg geben rund 8 % der 12- bis 29-Jährigen an, in den letzten 30 Tagen Cannabis konsumiert zu haben. Unterschiede bestehen nach Alter, sozioökonomischem Hintergrund und Geschlecht (vgl. Abbildung 4.37): Der Anteil der Cannabiskonsumierenden ist in der Altersgruppe der 12- bis 15-Jährigen erwartungsgemäß mit 1 % am niedrigsten, steigt jedoch mit dem Alter bis auf 13 % in der Altersgruppe der 21- bis 25-Jährigen, um danach wieder leicht zu fallen. Junge Menschen mit niedrigem SES geben mit rund 12 % häufiger an, in den letzten 30 Tagen Cannabis konsumiert zu haben als junge Menschen mit mittlerem oder hohem SES (etwa 8 %). Ebenso geben männliche Befragte mit etwa 10 % häufiger als weibliche Befragte mit 6 % an, in den letzten 30 Tagen Cannabis konsumiert zu haben.

¹⁰ Übersetzung der Autorin: „Cannabis sticht auf nationaler Ebene als meistgenutzte Droge hervor.“

¹¹ Version consolidée applicable au 21/07/2023: Loi du 19 février 1973 concernant la vente de substances médicamenteuses et la lutte contre la toxicomania, <https://legilux.public.lu/eli/etat/leg/loi/1973/02/19/n1/consolide/20230721>.

Abbildung 4.37: Cannabiskonsum im letzten Monat, 2024, 12- bis 29-Jährige (in Prozent)



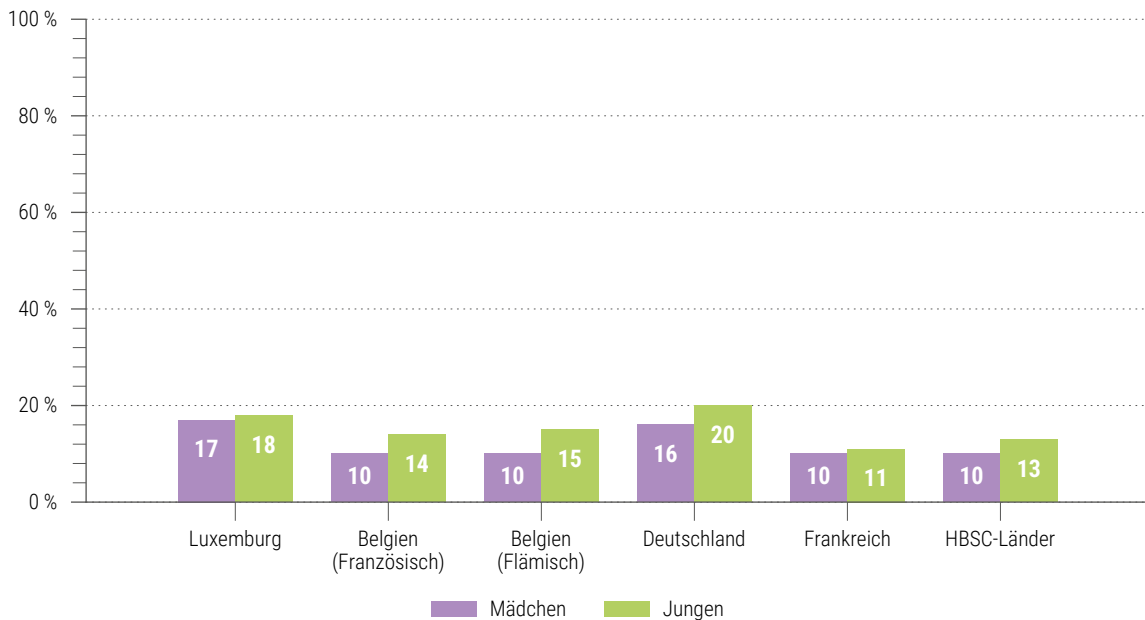
Quelle: Youth Survey Luxembourg 2024, N (ungewichtet) = 4247, die Berechnungen basieren auf gewichteten Daten, Anteile unter 2,5 % sind im Tabellenband vermerkt.

Im Vergleich zu 2019 hat sich der Cannabiskonsum junger Menschen in Luxemburg im Jahr 2024 nicht wesentlich verändert. Lediglich für die 16- bis 20-Jährigen lässt sich ein Rückgang des Anteils junger Erwachsener feststellen, die angeben, in den letzten 30 Tagen Cannabis konsumiert zu haben – von rund 13 % im Jahr 2019 auf 7 % im Jahr 2024 (siehe Tabellenband). Da die Gesetzesänderung jedoch erst ein Jahr vor der Datenerhebung des YSL 2024 in Kraft getreten ist, lässt sich anhand dieser Ergebnisse nicht ausschließen, dass die Gesetzänderung und der damit verbundene gesellschaftliche Diskurs langfristig zu Änderungen im Cannabiskonsum junger Menschen in Luxemburg führt.

Zur internationalen Einordnung dieser Ergebnisse wird auf die Resultate der internationalen HBSC-Studie zurückgegriffen. Hierbei wird sowohl der Konsum von Cannabis in den letzten 30 Tagen als auch die Lebenszeitprävalenz des Cannabiskonsums¹² der 15-Jährigen berücksichtigt: Für beide Indikatoren zeigt der internationale Vergleich der HBSC-Daten aus dem Jahr 2022, dass die Anteile für Luxemburg deutlich über dem Durchschnitt der Länder, die an der HBSC-Studie teilnehmen, liegen. Luxemburg liegt dabei auf dem fünften beziehungsweise sechsten Rang der teilnehmenden Länder (Charrier et al., 2024). Abbildung 4.38 zeigt die Lebenszeitprävalenz des Cannabiskonsums der 15-Jährigen in Luxemburg im Vergleich zu den Nachbarländern und dem Durchschnitt der teilnehmenden Länder.

¹² Die Lebenszeitprävalenz des Cannabiskonsums bezeichnet den Anteil der Personen, die angeben, in ihrem Leben mindestens einmal Cannabis konsumiert zu haben.

Abbildung 4.38: Cannabiskonsum im Leben im internationalen Vergleich, 2021/2022, 15-Jährige (in Prozent)



Quelle: Health Behaviour in School-aged Children study (2023), Data browser (findings from the 2021/22 international HBSC survey: <https://data-browser.hbsc.org>)

Zusammenfassend lässt sich beobachten, dass die Verbreitung der herkömmlichen Formen des Konsums psychoaktiver Substanzen unter jungen Menschen in Luxemburg stabil oder rückläufig ist. Der ausbleibende Rückgang des Tabak- und Cannabiskonsums junger Menschen und dessen vergleichsweise weite Verbreitung unter jungen Menschen mit niedrigem sozio-ökonomischen Status sowie die rapide Verbreitung alternativer Konsumformen für Tabak und Nikotin machen jedoch die Aufrechterhaltung und den Ausbau bestehender Präventionsmaßnahmen erforderlich. Dabei sollte auf evidenzbasierte, zielgruppenspezifische, geschlechtersensible, entwicklungsangemessene und ethisch vertretbare Präventionsmaßnahmen geachtet werden, die internationalen Standards entsprechen (Charrier et al., 2024). Ein kontinuierliches und weiterausgebautes Monitoring des Substanzkonsums und -verhaltens junger Menschen in Luxemburg kann dazu beitragen, Schwerpunkte für die (Sucht-)Prävention zu identifizieren und die Wirksamkeit von Maßnahmen zu bewerten.

Betrachtet man, wie oben erläutert, den Konsum psychoaktiver Substanzen als Teil der zentralen Entwicklungsaufgabe, Strategien des Regenerierens und Konsumierens auszubilden und als Hilfsmittel zur Bewältigung von anderen Entwicklungsaufgaben,

erschließt sich, warum ganzheitliche und emanzipatorische Konzepte der (Sucht-)Prävention vermehrt umgesetzt werden sollten (Michaelis et al., 2022). Diese Ansätze zielen unter anderem darauf ab, durch Wissensvermittlung und eine ganzheitliche Förderung der psychischen Gesundheit und Resilienz, junge Menschen zu befähigen, frei von (psychischem) Leidensdruck einen reflektierten Umgang mit psychoaktiven Substanzen zu entwickeln (Michaelis et al., 2022). Insbesondere junge Menschen sollten von den Akteuren der (Sucht-)Prävention in diesem Sinne unterstützt und begleitet werden (Origer, 2022).

Gleichzeitig sollten neue Erkenntnisse und Entwicklungen zu psychoaktiven Substanzen aufmerksam betrachtet und die bestehende Gesetzgebung entsprechend angepasst werden. Insbesondere für die alternativen Tabakprodukte wie E-Zigaretten sollten weitere Anstrengungen unternommen werden, die Verfügbarkeit, Attraktivität, Suchtgefahr und Toxizität für junge Menschen zu reduzieren (Charrier et al., 2024). Ebenso könnte die im *Plan d'Action Luxembourgeois contre le Mésusage de l'Alcool* (PALMA) 2020–2024 angestrebte Anpassung der Gesetzgebung zum Schutz der Jugendlichen vor Alkoholkonsum umgesetzt werden (Ministère de la Santé & PALMA, 2020).

4.5 Zusammenfassung

Die Ergebnisse der empirischen Untersuchung zeigen, dass junge Menschen in Luxemburg gesellschaftliche Veränderungen zunehmend wahr- und ernst nehmen. Seit 2019 ist ein deutlicher Anstieg von Sorgen über Krieg in Europa, Gewalt, wirtschaftliche Unsicherheit und Zuwanderung zu beobachten. Gleichzeitig nimmt das politische Interesse ab: Viele junge Menschen fühlen sich von der Politik nicht gehört, wissen nicht, wie sie Einfluss nehmen können, und begegnen Politik mit Skepsis. Klassische Formen politischer Beteiligung wie die Mitarbeit in Parteien spielen eine untergeordnete Rolle. Jedoch engagieren sich viele im sozialen Nahraum und nutzen alternative Ausdrucksformen wie Online-Posts, Unterschriftensammlungen oder Boykotts, um ihre Meinung zu äußern.

Es könnte hilfreich sein, gezielte Bildungs- und Informationskampagnen durchzuführen, um das Interesse und Bewusstsein für die Bedeutung der Politik und der politischen Teilhabe junger Menschen zu fördern. Gleichzeitig sollten junge Menschen ermutigt werden, durch traditionelles politisches und zivilgesellschaftliches Engagement politisch teilzuhaben. Andererseits gilt es, in der Gesellschaft, Politik und Regierung, alternative Möglichkeiten der Teilhabe und tatsächlichen Einflussnahme zu eröffnen, die für junge Menschen attraktiv und zugänglich sind.

Auch das soziale Umfeld spielt eine wichtige Rolle für das Erleben junger Menschen. Zwar berichten rund drei Viertel von einer hohen Unterstützung durch Familie und Freunde, doch ist diese im Vergleich zu 2019 leicht zurückgegangen. Besonders Jugendliche mit niedrigem sozioökonomischem Status fühlen sich im Durchschnitt weniger unterstützt als Gleichaltrige mit mittlerem oder hohem SES. Es gilt, diesen Benachteiligten jungen Menschen und ihre Familien zusätzliche Ressourcen zur Verfügung zu stellen und somit Energie und Zeit für die soziale Unterstützung freizusetzen.

In der Freizeitgestaltung dominieren digitale Medien: Soziale Netzwerke, Musik und Internetnutzung sind die häufigsten Aktivitäten. Mit zunehmendem Alter verändern sich jedoch die Freizeitgewohnheiten – Aktivitäten wie Ausgehen, Naturaufenthalte oder medienbasierte Beschäftigungen nehmen zu,

während andere wie Fernsehen oder Konsolenspiele abnehmen. Auch hier zeigen sich Unterschiede nach Geschlecht, SES und Migrationshintergrund. Der zweite Teil dieses Berichtes geht intensiv und detailliert auf die Risiken und Chancen dieser digitalen Freizeitbeschäftigungen ein und zeigt Handlungsfelder und Empfehlungen auf.

Besorgniserregend ist die Entwicklung im Bereich Wohlbefinden und psychische Gesundheit. Ein Viertel der Jugendlichen weist ein niedriges Wohlbefinden auf, das sich seit 2019 zudem verschlechtert hat. Besonders betroffen sind junge Menschen mit niedrigem SES sowie junge Frauen. Auch der subjektive Gesundheitszustand variiert stark mit dem SES: Während rund ein Drittel der Jugendlichen insgesamt einen sehr guten Gesundheitszustand angibt, trifft dies nur auf etwa die Hälfte der Jugendlichen mit niedrigem SES zu. Zudem leidet etwa ein Drittel der jungen Menschen unter multiplen psychosomatischen Beschwerden – psychische Symptome treten dabei drei Mal häufiger auf als körperliche und haben seit 2019 deutlich zugenommen, insbesondere bei jungen Frauen. Konkrete Gründe für die Verschlechterung der Situation junger Frauen sind bisher nicht ausreichend erforscht und stellen einen Auftrag für die Forschung und Politik dar. Gleichzeitig gilt es, die Ungleichheiten in der Gesellschaft gezielt zu reduzieren, damit alle jungen Menschen die Möglichkeit haben, sich bei voller Gesundheit den Entwicklungsaufgaben der Jugend zu stellen und sich zu entwickeln.

Beim Konsum psychoaktiver Substanzen zeigen sich einige positive Entwicklungen: Der Alkoholkonsum der jungen Menschen ist rückläufig, ihr Cannabiskonsum hat nach der Anpassung der Gesetzeslage bisher nicht zugenommen und der Konsum von Tabak in Form herkömmlicher Zigaretten ist auf einem historisch tiefen Niveau stabil. Die zunehmende Verbreitung von alternativen Tabakprodukten wie E-Zigaretten stellt jedoch ein wesentliches Risiko für die Gesundheit junger Menschen in Luxemburg dar; dies stellt Politik und (Sucht-)Prävention vor neue Herausforderungen. Darüber hinaus sollte dem vergleichsweise höheren Anteil junger Menschen mit niedrigem SES, die Tabak und Cannabis konsumieren, verstärkt Aufmerksamkeit gewidmet werden.

4.6 Methoden- und Datenüberblick

Um die Ansichten, Einschätzungen und Verhaltensweisen junger Menschen in den Bereichen Politik und Gesellschaft, soziales Umfeld und Freizeit sowie Wohlbefinden und Gesundheit differenziert zu beschreiben, stützen sich die Analysen in Kapitel 4 auf die Querschnittserhebungen des *Youth Survey Luxembourg* (YSL) in den Jahren 2024 (Residori et al., 2025) und 2019 (Sozio et al., 2020). Der YSL lädt bei jeder Erhebungswelle eine repräsentative Stichprobe junger Gebietsansässiger in Luxemburg dazu ein, Fragen zu ihrer Lebensrealität zu beantworten. Seit 2020 werden im YSL 12- bis 29-jährige Gebietsansässige befragt,

wogegen bei der ersten Erhebungswelle 2019 16- bis 29-jährige Gebietsansässige befragt wurden.

Sowohl 2019 als auch 2024 wurde die Stichprobe durch eine Zufallsauswahl aus dem *Registre National des Personnes Physiques* (RNPP) generiert. Zur Sicherstellung der Repräsentativität wurden die Teilnehmenden nach Alter, Geschlecht und Kanton geschichtet ausgewählt. Die Erhebung erfolgte nach postalischer Einladung anonymisiert mittels eines Online-Fragebogens, der auf etablierten internationalen Indikatoren beruht und an die luxemburgischen Rahmenbedingungen angepasst wurde. Insgesamt

konnten dabei für das Jahr 2019 die Antworten von 3001 16- bis 29-Jährigen und für das Jahr 2024 die Antworten von 4779 12- bis 29-Jährigen ausgewertet werden.

Der YSL behandelt neben wechselnden aktuellen Themen (Gesundheit und Wohlbefinden im Jahr 2019, COVID-19 im Jahr 2020, multiple Krisen im Jahr 2021 und Digitalität im Jahr 2024) auch repetitiv zentrale Themenfelder wie soziale Herkunft und soziales Umfeld, Arbeitswelt und Bildung, Gesundheit und Wohlbefinden, Risikoverhalten sowie Gesellschaft und Politik. Die Analysen in Kapitel 4 greifen auf die Antworten der Teilnehmenden zu einer Auswahl dieser zentralen Themenfelder des YSL zurück. Im folgenden Kapitel werden die Ansichten, Einschätzungen und Verhaltensweisen der 12- bis 29-Jährigen im Jahr 2024 in diesen Themenfeldern beschrieben und die Antworten der 16- bis 29-Jährigen aus den Jahren 2019 und 2024 verglichen. Über die Beschreibung der aktuellen Situation der Jugend in Luxemburg hinaus können somit erste Eindrücke von der Entwicklung¹³ dieser Situation gewonnen werden.

Besonderes Augenmerk wird dabei auf soziale Ungleichheiten entlang von Alter, Geschlecht, sozioökonomischem Status (SES) und Migrationshintergrund gelegt:

Für die Ermittlung des SES wurde auf die Eigeneinschätzung des SES zurückgegriffen. Die Befragten wurden gebeten, zu bewerten, wie wohlhabend ihre Familie ist (Inchley et al., 2020). Die Befragten, die ihre Familie als (gar) nicht wohlhabend beschrieben, fallen in die Gruppe „niedriger SES“. Befragte, die ihre Familie als (durchschnittlich) wohlhabend bezeichneten, wurden der Gruppe „mittlerer SES“ zugeteilt. Befragte, die ihre Familie als sehr wohlhabend beschrieben, wurden dagegen der Gruppe mit „hohem SES“ zugeordnet. Diese Vorgehensweise wurde einerseits gewählt, weil sie es ermöglicht, trotz der sehr unterschiedlichen Aspekte der Lebenssituationen, die den sozioökonomischen Status junger Menschen zwischen dem Alter von 12 und 29 Jahren prägen, einen vergleichbaren Einblick in ihre sozioökonomische Situation zu erlangen. Andererseits erlaubt diese Einteilung, außer den objektiven Ressourcen junger Menschen in bestimmten Bereichen (z. B. Einkommen) zusätzliche Aspekte einzubeziehen (z. B. Besitztümer, finanzielle Unterstützung über die Kernfamilie hinaus, zukünftige Erbschaften) und diese in Relation zu setzen mit dem für die Befragten jeweils relevanten Kontext. Somit ermöglicht sie einen holistischen Blick auf den erlebten SES junger Menschen.

Der Migrationshintergrund wird entsprechend den luxemburgischen Standards differenziert: Jugendliche der ersten Generation sind selbst im Ausland geboren, Jugendliche der zweiten Generation haben Eltern, die im Ausland geboren wurden. Aufgrund der theoretischen und empirischen Komplexität des Migrationsbegriffs (siehe Kapitel 3.3) wird dieser bei den nachfolgenden bivariaten Darstellungen (z. B. Tabellen und Abbildungen) nicht ausgewiesen. Während für Geschlechts-, Alters- und SES-Unterschiede die statistische Signifikanz in bivariaten Modellen

geprüft wurden, wird aufgrund der ausgeprägten Überlappung von Migrations- und SES-Hintergrund der Migrationshintergrund separat in multivariaten Regressionsmodellen berücksichtigt. Hier wird der SES zur Ermittlung etwaiger Unterschiede nach Migrationshintergrund als Kontrollvariable berücksichtigt, um verzerrende Effekte auszuschließen. Alle im Text beschriebenen signifikanten Unterschiede nach Migrationshintergrund basieren auf diesen Modellen.

In den bildlichen Darstellungen werden bivariate Ergebnisse nach Alter, Geschlecht und sozioökonomischem Status unabhängig von der statistischen Signifikanz und Relevanz dargestellt. Die Ergebnisse, die in diesem Kapitel zusätzlich textuell beschrieben und kommentiert werden, wurden anhand von drei Kriterien ausgewählt:

- Einerseits werden nur Unterschiede beschrieben und kommentiert, die statistisch signifikant sind. Das Signifikanzniveau wurde auf 0,5 % ($p < .005$) festgelegt, basierend auf einem Chi-Quadrat-Test. Dieser geht von der Annahme aus, dass über diesem Wert kein statistisch nachweisbarer Zusammenhang zwischen den beobachteten Merkmalen vorliegt.¹⁴ Die Unterschiede, die somit beschrieben und kommentiert werden, sind mit 99,5 % Wahrscheinlichkeit nicht zufällig zustande gekommen, ein Zusammenhang kann somit angenommen werden.
- Zweitens werden nur Unterschiede beschrieben und kommentiert, die ein klares und konsistentes Muster erkennen lassen (z. B.: eine lineare Zunahme, ein Schwellwert-Muster mit einer Abnahme ab einem bestimmten Wert oder ein Sättigungseffekt, mit dem Ausbleiben eines weiteren Zuwachses ab einem bestimmten Wert).
- Drittens werden ausschließlich Unterschiede beschrieben, die theoretisch fundiert und für die Forschungsfrage relevant sind. Beispielsweise werden Unterschiede nach SES nur dann berücksichtigt, wenn sie mit etablierten Konzepten wie beispielsweise dem sozialen Gradienten der Gesundheit erklärbar sind.

Mehr zu Datengrundlagen und Methoden hier:



jugendbericht.lu

¹³ Dabei ist zu beachten, dass es sich hierbei um einen Vergleich der Ergebnisse aus den Jahren 2019 und 2024 handelt, da für eine statistische Trendanalyse mindestens drei Erhebungszeitpunkte erforderlich wären.

¹⁴ Wobei anzumerken ist, dass diese Tests nicht darauf ausgerichtet sind, einen Zusammenhang zwischen den beobachteten Merkmalen auszuschließen, sondern lediglich darauf abzielen, die Wahrscheinlichkeit zu testen, mit der beobachtete Zusammenhänge zufällig sind.

Anhang

Literaturverzeichnis

- Albaugh, M. D., Ottino-Gonzalez, J., Sidwell, A., Lepage, C., Juliano, A., Owens, M. M., Chaarani, B., Spechler, P., Fontaine, N., Rioux, P., Lewis, L., Jeon, S., Evans, A., D'Souza, D., Radhakrishnan, R., Banaschewski, T., Bokde, A. L. W., Quinlan, E. B., Conrod, P., Garavan, H. (2021). Association of cannabis use during adolescence with neurodevelopment. *JAMA Psychiatry*, 78(9), 1031–1040. <https://doi.org/10.1001/jamapsychiatry.2021.1258>
- Albert, M., Hurrelmann, K., Quenzel, G. & TNS Infratest Sozialforschung. (2011). *Jugend 2010: Shell-Jugendstudie*. Vol. 16 (2. Aufl.). Bd. 18857. Fischer-Taschenbuch-Verl.
- Albert, M., Quenzel, G., Moll, F. de, Leven, I., McDonnell, S., Rysina, A., Schneekloth, U. & Wolfert, S. (2024). *Jugend 2024 – 19. Shell Jugendstudie: Pragmatisch zwischen Verdrossenheit und gelebter Vielfalt* (1. Aufl.). Julius Beltz GmbH & Co. KG. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-epflicht-3163402>
- Badura, P., Eriksson, C., García-Moya, I., Löfstedt, P., Melkumova, M., Sotiroska, K., Wilson, M., Brown, J. & Inchley, J. (2024). *A focus on adolescent social contexts in Europe, central Asia and Canada: Health Behaviour in School-aged Children international report from the 2021/2022 survey*. World Health Organization. Regional Office for Europe. <https://iris.who.int/handle/10665/379486>
- Bandura, A. (1993). Perceived self-efficacy in cognitive development and functioning. *Educational Psychologist*, 28(2), 117–148. https://doi.org/10.1207/s15326985ep2802_3
- Benton, T. D., Boyd, R. C. & Njoroge, W. F. M. (2021). Addressing the global crisis of child and adolescent mental health. *JAMA pediatrics*, 175(11), 1108–1110. <https://doi.org/10.1001/jamapediatrics.2021.2479>
- Berndt, N., Kugener, T., Wiltgen, L., Gorges, L., Ammermann, I. & Origer, A. (2025). *National Drug Report 2025: The drug phenomenon in the Grand Duchy of Luxembourg: Trends and developments*. EUDA; RELIS, Ministère de la Santé et de la Sécurité sociale. <https://santesecu.public.lu/fr/publications/r/rapport-national-drogues-2025.html>
- Boyd, J., Sexton, O., Angus, C., Meier, P., Purshouse, R. C. & Holmes, J. (2022). Causal mechanisms proposed for the alcohol harm paradox – a systematic review. *Addiction*, 117(1), 33–56. <https://doi.org/10.1111/add.15567>
- Brajša-Žganec, A., Merkaš, M. & Šverko, I. (2011). Quality of life and leisure activities: How do leisure activities contribute to subjective well-being? *Social Indicators Research*, 102(1), 81–91. <https://doi.org/10.1007/s11205-010-9724-2>
- Bronfenbrenner, U. (1995). Developmental ecology through space and time: A future perspective. In P. Moen, G. H. Elder & K. Lüscher (Hrsg.), *Examining Lives in Context: Perspectives on the Ecology of Human Development* (S. 619–647). American Psychological Association. <https://doi.org/10.1037/10176-018>
- Bulut, H., Residori, C., Schomaker, L., Höpner, M. & Samuel, R. (2022). *Substance consumption among young people in Luxembourg in 2019 and 2020*. <https://www.youth-in-luxembourg.lu/substance-consumption-among-young-people-in-luxembourg/> <https://doi.org/10.17605/OSF.IO/58AXU>
- Caldwell, L. (2005). Leisure and health: why is leisure therapeutic? *British Journal of Guidance & Counselling*, 33(1), 7–26. <https://doi.org/10.1080/03069880412331335939>
- Catunda, C., Mendes, F. G. & Lopes Ferreira, J. (2023). *Risikoverhalten von Kindern und Jugendlichen im Schulalter in Luxemburg – Bericht über die HBSC-Umfrage 2022 in Luxemburg*. University of Luxembourg. file:///C:/Users/anh.vo/Downloads/HBSC_2022_Bericht%20Risikoverhalten.pdf
- Chan, O., Daudi, A., Ji, D., Wang, M., Steen, J. P., Parnian, P., Li, C., Xiong, A., Zhang, W., Lopes, L. C., MacKillop, J., Busse, J. W. & Wang, L. (2024). Cannabis use during adolescence and young adulthood and academic achievement: A systematic review and meta-analysis. *JAMA pediatrics*, 178(12), 1280–1289. <https://doi.org/10.1001/jamapediatrics.2024.3674>

- Charrier, L., van Dorsselaer, S., Canale, N., Baska, T., Kilibarda, B., Comoretto, R. I., Galeotti, T., Brown, J. & Vieno, A. (2024). *A focus on adolescent substance use in Europe, central Asia and Canada. Health Behaviour in School-aged Children international report from the 2021/2022 survey: Bd. 3.* WHO Regional Office for Europe.
- Coleman, J. S. (1988). Social capital in the creation of human capital. *American Journal of Sociology*, 94, 95–120. <https://doi.org/10.1086/228943>
- Deutsches Jugendinstitut. (2010). *Aufwachsen in Deutschland: Alltagswelten (AID: A) 2009. Fragebögen*. <https://dbk.gesis.org/dbksearch/download.asp?db=D&id=45989>
- Diener, E., Oishi, S. & Lucas, R. (2009). Subjective well-being: The science of happiness and life satisfaction. In S. J. Lopez, C. R. Snyder, E. Diener, S. Oishi & R. E. Lucas (Eds.), *The Oxford handbook of positive psychology* (S. 187–194). Oxford University Press. <https://doi.org/10.1093/oxfordhb/9780195187243.013.0017>
- Direction de la Santé (Eds.). (2025). *Cannabis: Habitudes de consommation, d'acquisition et de culture à domicile de cannabis à des fins récréatives*. <https://santesecu.public.lu/fr/publications/c/cannabis-etude-factsheet-1.html>
- Eccles, J. S. & Barber, B. L. (1999). Student council, volunteering, basketball, or marching band. *Journal of Adolescent Research*, 14(1), 10–43. <https://doi.org/10.1177/0743558499141003>
- ESS. (2016). *European Social Survey Round 8*. https://www.europeansocialsurvey.org/docs/round8/fieldwork/source/ESS8_source_questionnaires.pdf
- European Union Agency For Fundamental Rights. (2018). *Purchasing and consuming alcohol*. <https://fra.europa.eu/en/publication/2017/mapping-minimum-age-requirements-concerning-rights-child-eu/purchasing-and-consuming-alcohol>
- European Union Drugs Agency. (2025). *European drug report 2025: Trends and developments*. https://www.euda.europa.eu/publications/european-drug-report/2025_en
- Fegert, J., Vitiello, B., Plener, P. & Clemens, V. (2020). Challenges and burden of the Coronavirus 2019 (COVID-19) pandemic for child and adolescent mental health: a narrative review to highlight clinical and research needs in the acute phase and the long return to normality. *Child and Adolescent Psychiatry and Mental Health*, 14, 20. <https://doi.org/10.1186/s13034-020-00329-3>
- Forouzanfar, M. H., Afshin, A., Alexander, L. T., Anderson, H. R., Bhutta, Z. A., Biryukov, S., Brauer, M., Burnett, R., Cercy, K., Charlson, F. J., Cohen, A. J., Dandona, L., Estep, K., Ferrari, A. J., Frostad, J. J., Fullman, N., Gething, P. W., Godwin, W. W., Griswold, M., Murray, C. J. L. (2016). Global, regional, and national comparative risk assessment of 79 behavioural, environmental and occupational, and metabolic risks or clusters of risks, 1990–2015: a systematic analysis for the Global Burden of Disease Study 2015. *The Lancet*, 388(10053), 1659–1724. [https://doi.org/10.1016/S0140-6736\(16\)31679-8](https://doi.org/10.1016/S0140-6736(16)31679-8)
- Gebhardt, W. (2020). Jugendkultur, Jugendsubkultur, Jugendszene.: Zur Soziologie juveniler Vergemeinschaftung. In D. Altenburg & R. Bayreuther (Hrsg.), *Musik und kulturelle Identität: Band 1: Öffentliche Vorträge, Roundtables und Symposien A* (490–498). Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden.
- GESIS. (2008). *European Values Study 2008. Master Questionnaire*. Leibniz Institute for the Social Sciences; Tilburg University. <https://www.scribd.com/document/396476934/Questionnaire>
- Glantz, S. A., Nguyen, N. & Da Oliveira Silva, A. L. (2024). Population-based disease odds for e-cigarettes and dual use versus cigarettes. *NEJM Evidence*, 3(3). <https://doi.org/10.1056/EVIDoa2300229>
- Gorman, B. K. & Sivaganesan, A. (2007). The role of social support and integration for understanding socioeconomic disparities in self-rated health and hypertension. *Social Science & Medicine*, 65(5), 958–975. <https://doi.org/10.1016/j.socscimed.2007.04.017>
- Grant, B., Stinson, F. & Harford, T. (2001). Age at onset of alcohol use and DSM-IV alcohol abuse and dependence: A 12-year follow-up. *Journal of Substance Abuse*, 13(4), 493–504. [https://doi.org/10.1016/S0899-3289\(01\)00096-7](https://doi.org/10.1016/S0899-3289(01)00096-7)
- Hackauf, H. & Quenzel, G. (2020). Diversität von Gesundheit und Krankheit im Kinder- und Jugendalter. In R. Haring (Hrsg.), *Springer Reference Pflege – Therapie – Gesundheit. Gesundheitswissenschaften* (S. 1–11). Springer Berlin Heidelberg. https://doi.org/10.1007/978-3-662-54179-1_43-2
- Hall, W., Leung, J. & Lynskey, M. (2020). The effects of cannabis use on the development of adolescents and young adults. *Annual Review of Developmental Psychology*, 2(1), 461–483. <https://doi.org/10.1146/annurev-devpsych-040320-084904>
- Harring, M., Böhm-Kasper, O., Rohlf, C. & Palentien, C. (2010). Peers als Bildungs- und Sozialisationsinstanzen – eine Einführung in die Thematik. In M. Harring, O. Böhm-Kasper, C. Rohlf & C. Palentien (Hrsg.), *Freundschaften, Cliques und Jugendkulturen* (S. 9–19). VS Verlag für Sozialwissenschaften. https://doi.org/10.1007/978-3-531-92315-4_1

- Hartas, D. (2021). The social context of adolescent mental health and wellbeing: parents, friends and social media. *Research Papers in Education*, 36(5), 542–560. <https://doi.org/10.1080/02671522.2019.1697734>
- Health Behaviour in School-aged Children Luxembourg Study. (2023a). *Data visualization of the findings from Luxembourg HBSC surveys*. <https://hbcs.uni.lu/de/de-dashboard/>
- Health Behaviour in School-aged Children Luxembourg Study. (2023b). *Data visualization of the findings from Luxembourg HBSC surveys*. <https://hbcs.uni.lu/de/de-dashboard/>
- Heinen, A., Samuel, R., Vögele, C. & Willems, H. (Hrsg.). (2022). *Wohlbefinden und Gesundheit im Jugendalter*. Springer Fachmedien Wiesbaden. <https://doi.org/10.1007/978-3-658-35744-3>
- Heinen, A., Schobel, M., Residori, C., Schulze, T. & Samuel, R. (2021). Was Jugendliche für ihr Wohlbefinden und ihre Gesundheit tun oder nicht tun. In *Nationaler Bericht zur Situation der Jugend in Luxemburg 2020: Wohlbefinden und Gesundheit von Jugendlichen in Luxemburg* (S. 99–127): Centre for Childhood and Youth Research (CCY), Universität Luxemburg; Ministère de l'Éducation nationale, de l'Enfance et de la Jeunesse.
- Heinen, A., Schulze, T., Schobel, M., Schembri, E. & Willems, H. (2021). Welche Bedeutung das soziale Umfeld für das Wohlbefinden der Jugendlichen hat: Familie, Freunde, Schule und weitere Lebensbereiche. In *Nationaler Bericht zur Situation der Jugend in Luxemburg 2020: Wohlbefinden und Gesundheit von Jugendlichen in Luxemburg* (S. 127–155): Centre for Childhood and Youth Research (CCY), Universität Luxemburg; Ministère de l'Éducation nationale, de l'Enfance et de la Jeunesse.
- Hindley, G., Beck, K., Borgan, F., Ginestet, C. E., McCutcheon, R., Kleinloog, D., Ganesh, S., Radhakrishnan, R., D'Souza, D. C. & Howes, O. D. (2020). Psychiatric symptoms caused by cannabis constituents: a systematic review and meta-analysis. *The Lancet Psychiatry*, 7(4), 344–353. [https://doi.org/10.1016/S2215-0366\(20\)30074-2](https://doi.org/10.1016/S2215-0366(20)30074-2)
- Hoffmann, D., Krotz, F. & Reißmann, W. (Hrsg.). (2017). *Mediatisierung und Mediensozialisation*. Springer Fachmedien Wiesbaden. <https://doi.org/10.1007/978-3-658-14937-6>
- Institute for Health Metrics and Evaluation & University of Washington. (2024). *Global Burden of Disease 2021: Findings from the GBD 2021 Study*. https://www.healthdata.org/sites/default/files/2024-05/GBD_2021_Booklet_FINAL_2024.05.16.pdf
- Institute for Social Research and Analysis. (2004). *Political participation of young people in Europe – Development of indicators for comparative research in the European Union (EUYOUPART)*. https://www.dji.de/fileadmin/user_upload/bibs/D12QuestionnaireandGuidelinesNationalSurveys.pdf
- Ipsos European Public Affairs. (2025). *Eurobarometer – Youth Survey 2024*. European Union. <https://euagenda.eu/publications/download/618750>
- Jackson, C. A., Henderson, M., Frank, J. W. & Haw, S. J. (2012). An overview of prevention of multiple risk behaviour in adolescence and young adulthood. *Journal of Public Health (Oxford, England)*, 34 Suppl 1, 31–40. <https://doi.org/10.1093/pubmed/fdr113>
- Jandrić, P. & Knox, J. (2022). The postdigital turn: Philosophy, education, research. *Policy Futures in Education*, 20(7), 780–795. <https://doi.org/10.1177/14782103211062713>
- Kelley, A. E., Schochet, T. & Landry, C. F. (2004). Risk taking and novelty seeking in adolescence: introduction to part I. *Annals of the New York Academy of Sciences*, 1021, 27–32. <https://doi.org/10.1196/annals.1308.003>
- Larson, R. W. (2000). Toward a psychology of positive youth development. *American Psychologist*, 55(1), 170–183. <https://doi.org/10.1037//0003-066x.55.1.170>
- Leather, N. (2009). Risk-taking behaviour in adolescence: a literature review. *Journal of Child Health Care: For Professionals Working With Children in the Hospital Community*, 13(3), 295–304. <https://doi.org/10.1177/1367493509337443>
- Lees, B., Meredith, L. R., Kirkland, A. E., Bryant, B. E. & Squeglia, L. M. (2020). Effect of alcohol use on the adolescent brain and behavior. *Pharmacy, Biochemistry, and Behavior*, 192. <https://doi.org/10.1016/j.pbb.2020.172906>
- Legleye, S., Khlat, M., Aubin, H.J. & Bricard, D. (2024). Adolescent hazardous drinking and socioeconomic status in France: Insights into the alcohol harm paradox. *Journal of Adolescent Health*, 74(3), 458–465. <https://doi.org/10.1016/j.jadohealth.2023.10.008>
- Lloyd, K. & Auld, C. (2002). The role of leisure in determining quality of life: issues of content and measurement. *Social Indicators Research*, 57(1), 43–71. <https://doi.org/10.1023/A:1013879518210>
- Lopes Ferreira, J., Mendes, F. G. & Catunda, C. (2024). *Social context in school-aged children in Luxembourg – Report on the Luxembourg HBSC Survey 2022*. MENJE; MS – Direction de la Santé.
- Malecki, C. K. & Demaray, M. K. (2006). Social support as a buffer in the relationship between socio economic status and academic performance. *School Psychology Quarterly*, 21(4), 375–395. <https://doi.org/10.1037/h0084129>

- Marshall, E. J. (2014). Adolescent alcohol use: risks and consequences. *Alcohol and Alcoholism*, 49(2), 160–164. <https://pubmed.ncbi.nlm.nih.gov/24402246/>
- McPherson, K. E., Kerr, S., McGee, E., Morgan, A., Cheater, F. M., McLean, J. & Egan, J. (2014). The association between social capital and mental health and behavioural problems in children and adolescents: An integrative systematic review. *BMC Psychology*, 2(1), 7. <https://doi.org/10.1186/2050-7283-2-7>
- Michaelis, T., Nilles, J.P. & Fischer, U. C. (2022). (Sucht)Prävention zwischen Restriktion, normativen Erwartungen und unterstützender Begleitung zur Gestaltung psychischer Gesundheit. In A. Heinen, R. Samuel, C. Vögele & H. Willems (Hrsg.), *Wohlbefinden und Gesundheit im Jugendalter* (S. 601–621). Springer Fachmedien Wiesbaden. https://doi.org/10.1007/978-3-658-35744-3_27
- Ministère de la Santé (MS) & PALMA. (2020). *Plan d'Action Luxembourgeois de réduction du Méusage de l'Alcool*. <https://santesecu.public.lu/fr/publications/p/plan-national-alcool-2020-2024.html>
- Nitzko, S. & Seiffge-Krenke, I. (2009). Wohlbefindensforschung im Kindes- und Jugendalter. *Zeitschrift für Gesundheitspsychologie*, 17(2), 69–81. <https://doi.org/10.1026/0943-8149.17.2.69>
- Origer, A. (2022). Controlled drugs, use, abuse and youth: A meaningful, yet evolving relationship. In A. Heinen, R. Samuel, C. Vögele & H. Willems (Hrsg.), *Wohlbefinden und Gesundheit im Jugendalter* (S. 343–361). Springer Fachmedien Wiesbaden. https://doi.org/10.1007/978-3-658-35744-3_16
- Passmore, A. & French, D. (2001). Development and administration of a measure to assess adolescents' participation in leisure activities. *Adolescence*, 36(141), 67–75. <https://research.ebsco.com/linkprocessor/plink?id=a0819e6a-6327-305c-af22-61488ef67ee7>
- Pfeifer, J. H. & Allen, N. B. (2021). Puberty initiates cascading relationships between neurodevelopmental, social, and internalizing processes across adolescence. *Biological Psychiatry*, 89(2), 99–108. <https://doi.org/10.1016/j.biopsych.2020.09.002>
- Pilkington, H. (2007). Beyond 'peer pressure': Rethinking drug use and 'youth culture'. *International Journal of Drug Policy*, 18(3), 213–224. <https://doi.org/10.1016/j.drugpo.2006.08.003>
- Police Lëtzebuerg. (2025). *Rauschgifte*. <https://police.public.lu/de/legislation/stupefiants.html>
- Quenzel, G. (2015). *Entwicklungsaufgaben und Gesundheit im Jugendalter*. Beltz. <http://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-epflicht-1122587>
- Quenzel, G. & Hurrelmann, K. (2022). *Lebensphase Jugend: Eine Einführung in die sozialwissenschaftliche Jugendforschung (Grundlagentexte Soziologie)*. Beltz Verlagsgruppe. http://www.content-select.com/index.php?id=bib_view&ean=9783779926245
- Randle, M., Eckersley, R. & Miller, L. (2017). Societal and personal concerns, their associations with stress, and the implications for progress and the future. *Futures*, 93, 68–79. <https://doi.org/10.1016/j.futures.2017.07.004>
- Residori, C., Salza, G., Scheifer G., Hamid, B., Haußmann, C. & Samuel, R. (2025). Youth Survey Luxembourg – Technical Report 2024 Cross-Sectional Survey. Edited by University of Luxembourg, Esch-sur-Alzette, Luxembourg
- Robert Koch-Institut (RKI). (2008). Erkennen–Bewerten–Handeln: Zur Gesundheit von Kindern und Jugendlichen in Deutschland. <https://edoc.rki.de/bitstream/handle/176904/3146/25VQivfMG6zQ77.pdf?sequence=1>
- Röhrle, B. (2023). Wohlbefinden/Well-Being. In: Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) (Hrsg.). *Leitbegriffe der Gesundheitsförderung und Prävention. Glossar zu Konzepten, Strategien und Methoden*. <https://doi.org/10.17623/BZGA:Q4-i134-1.0>
- Schomaker, Lea; Residori, Caroline, & Samuel, Robin. (2022). *Young people and COVID-19: Social, economic, and health consequences of infection prevention and control measures among young people in Luxembourg – Technical Report 2021 Cross-Sectional Survey*. Esch-sur-Alzette: University of Luxembourg. University of Luxembourg. <https://osf.io/4amqu/> <https://doi.org/10.17605/OSF.IO/4AMQU>
- Schumacher, A., Heinen, A., Willems, H., & Samuel, R. (2021). Konzeption des Jugendberichtes. In *Ministère de l'Éducation nationale, de l'Enfance et de la Jeunesse & Université du Luxembourg* (Eds.), *Nationaler Bericht zur Situation der Jugend in Luxemburg 2020. Gesundheit und Wohlbefinden von Jugendlichen in Luxemburg*, S. 29–47.
- Simons, J., Correia, C., Carey, K. & Borsari, B. (1998). Validating a five-factor marijuana motives measure: Relations with use, problems, and alcohol motives. *Journal of Counseling Psychology*, 45(3), 265–273. <https://psycnet.apa.org/doiLanding?doi=10.1037%2F0022-0167.45.3.265>
- Sozio, M. E., Procopio, A. & Samuel, R. (2020). *Youth Survey Luxembourg: Technical report 2019*. University of Luxembourg. https://orbilu.uni.lu/bitstream/10993/44343/1/2019_Youth_Survey_Luxembourg_Technical_Report.pdf

- Spear, L. P. (2018). Effects of adolescent alcohol consumption on the brain and behaviour. *Nature reviews. Neuroscience*, 19(4), 197–214. <https://doi.org/10.1038/nrn.2018.10>
- Trimpop, R. (1994). *The psychology of risk taking behavior. Advances in psychology: Bd. 107*. North-Holland. <https://www.sciencedirect.com/science/bookseries/01664115/107>
- Vacchiano, M. & Bolano, D. (2021). Online and offline leisure, relatedness and psychological distress: a study of young people in Switzerland. *Leisure Studies*, 40(3), 338–351. <https://doi.org/10.1080/02614367.2020.1862282>
- Víslä, A., Stadelmann, C., Watkins, E., Zinbarg, R. E. & Flückiger, C. (2022). The relation between worry and mental health in nonclinical population and individuals with anxiety and depressive disorders: A meta-analysis. *Cognitive Therapy and Research*, 46(3), 480–501. <https://doi.org/10.1007/s10608-021-10288-4>
- Volkow, N. D., Baler, R. D., Compton, W. M. & Weiss, S. R. (2014). Adverse health effects of marijuana use. *New England Journal of Medicine*, 370(23), 2219–2227. <https://doi.org/10.1056/NEJMr1402309>
- Weber, A., Hörmann, G. & Heipertz, W. (2007). Arbeitslosigkeit und Gesundheit aus sozialmedizinischer Sicht. *Deutsches Ärzteblatt*, 104(43), A2957-A2952.
- WHO Regional Office for Europe. (2025). *European health report 2024: Keeping health high on the agenda*. <https://www.who.int/europe/publications/i/item/WHO-EURO-2025-10668-50440-76183>
- World Health Organisation. (2021). *Tobacco control to improve child health and development: Thematic brief* (1st ed.). <https://iris.who.int/bitstream/handle/10665/340162/9789240022218-eng.pdf?sequence=1>
- Zolopa, C., Burack, J. A., O'Connor, R. M., Corran, C., Lai, J., Bomfim, E., DeGrace, S., Dumont, J., Larney, S. & Wendt, D. C. (2022). Changes in youth mental health, psychological wellbeing, and substance use during the COVID-19 pandemic: A rapid review. *Adolescent Research Review*, 7(2), 161–177. <https://doi.org/10.1007/s40894-022-00185-6>
- Zimet, G., Dahlem, N., Zimet, S. & Farley, G. (1988). The multidimensional scale of perceived social support. *Journal of Personality Assessment*, 52(1), 30–41. https://doi.org/10.1207/s15327752jpa5201_2

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 4.1: Gesellschaftsbezogene Ängste, 2024, 12- bis 29-Jährige (in Prozent)	51
Abbildung 4.2: Gesellschaftsbezogene Ängste, 2019 und 2024, 16- bis 29-Jährige (in Prozent)	52
Abbildung 4.3: Vergleich gesellschaftsbezogener Ängste zwischen Luxemburg (16- bis 29-Jährige) und Deutschland (12- bis 25-Jährige), 2024 (in Prozent)	53
Abbildung 4.4: Politische Priorität für die EU – häufigste Antworten in Luxemburg und im EU-Durchschnitt, 2024, 16- bis 30-Jährige (in Prozent)	54
Abbildung 4.5: Interesse an Politik, 2024, 12- bis 29-Jährige (in Prozent)	55
Abbildung 4.6: Desinteresse an Politik, 2019 und 2024, 16- bis 29-Jährige (in Prozent)	56
Abbildung 4.7: Ansichten zu Politik, Politikern und politischem Einfluss, 2024, 12- bis 29-Jährige (in Prozent)	57
Abbildung 4.8: Ansichten zu politischer Betätigung (P. B.), 2024, 12- bis 29-Jährige (in Prozent)	58
Abbildung 4.9: Politische Teilhabe, 2024, 16- bis 29-Jährige (in Prozent)	59
Abbildung 4.10: Organisationen, in denen 16- bis 29-Jährige sich gesellschaftlich und politisch engagieren, 2024 (in Prozent)	60
Abbildung 4.11: Gesellschaftliches und politisches Engagement, 2024, 16- bis 29-Jährige (in Prozent)	61
Abbildung 4.12: Unterstützung durch Familie, 2024, 12- bis 29-Jährige (in Prozent)	63
Abbildung 4.13: Unterstützung durch Familie nach Geschlecht, 2019 und 2024, 16- bis 29-Jährige (in Prozent)	64
Abbildung 4.14: Unterstützung durch Familie im internationalen Vergleich, 2021/2022, 15-Jährige (in Prozent)	64
Abbildung 4.15: Unterstützung durch Freunde, 2024, 12- bis 29-Jährige (in Prozent)	65
Abbildung 4.16: Unterstützung durch Freunde im internationalen Vergleich, 2021/2022, 15-Jährige (in Prozent)	66
Abbildung 4.17: Häufigkeit medienbasierter Freizeitaktivitäten, 2024, 12- bis 29-Jährige (in Prozent)	68
Abbildung 4.18: Häufigkeit von Fernsehen, 2019 und 2024, 16- bis 29-Jährige (in Prozent)	69
Abbildung 4.19: Häufigkeit von Konsole oder Computerspiele spielen, 2019 und 2024, 16- bis 29-Jährige (in Prozent)	70
Abbildung 4.20: Häufigkeit Auszeit- und Sportaktivitäten, 2024, 12- bis 29-Jährige (in Prozent)	71
Abbildung 4.21: Häufigkeit sozialer Freizeitaktivitäten, 2024, 12- bis 29-Jährige (in Prozent)	72
Abbildung 4.22: Häufigkeit des Treffens von Freunden, 2019 und 2024, 16- bis 29-Jährige (in Prozent)	72
Abbildung 4.23: Häufigkeit von Gastwirtschaftsbesuchen, 2019 und 2024, 16- bis 29-Jährige (in Prozent)	73
Abbildung 4.24: Affektives Wohlbefinden, 2024, 12- bis 29-Jährige (in Prozent)	74
Abbildung 4.25: Affektives Wohlbefinden nach Geschlecht, 2019 und 2024, 16- bis 29-Jährige (in Prozent)	75
Abbildung 4.26: Kognitives Wohlbefinden, 2024, 12- bis 29-Jährige (in Prozent)	76
Abbildung 4.27: Kognitives Wohlbefinden nach Geschlecht, 2019 und 2024, 16- bis 29-Jährige (in Prozent)	76
Abbildung 4.28: Subjektiver Gesundheitszustand, 2024, 12- bis 29-Jährige (in Prozent)	77
Abbildung 4.29: Sehr guter subjektiver Gesundheitszustand, 2019 und 2024, 16- bis 29-Jährige (in Prozent)	78

Abbildung 4.30: Multiple psychosomatische Beschwerden, 2024, 12- bis 29-Jährige (in Prozent)	79
Abbildung 4.31: Multiple psychische und somatische Beschwerden, 2024, 12- bis 29-Jährige (in Prozent)	80
Abbildung 4.32: Multiple psychische Beschwerden, 2019 und 2024, 16- bis 29-Jährige (in Prozent)	81
Abbildung 4.33: Alkoholkonsum im letzten Monat, 2024, 12- bis 29-Jährige (in Prozent)	82
Abbildung 4.34: Alkoholkonsum im letzten Monat, 2019 und 2024, 16- bis 29-Jährige (in Prozent)	83
Abbildung 4.35: Alkoholkonsum im internationalen Vergleich, 2021/2022, 15-Jährige (in Prozent)	84
Abbildung 4.36: Tabakkonsum im letzten Monat, 2024, 12- bis 29-Jährige (in Prozent)	85
Abbildung 4.37: Cannabiskonsum im letzten Monat, 2024, 12- bis 29-Jährige (in Prozent)	87
Abbildung 4.38: Cannabiskonsum im Leben im internationalen Vergleich, 2021/2022, 15-Jährige (in Prozent)	88

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Unterteilung der Freizeitaktivitäten	67
--	-----------

Zitiervorschlag Kapitel 4

Residori, C., Bulut, H., Salza, G., Scheifer, G., Haußmann, C., & Samuel, R. (2025). Kapitel 4. Der Blick junger Menschen auf die Gesellschaft und sich selbst: Politik, Partizipation, soziales Umfeld, Freizeitverhalten und Wohlbefinden. In A. Schumacher, H. Käckmeister, & R. Samuel (Hrsg.), *Nationaler Bericht zur Situation der Jugend in Luxemburg 2025: Leben und Aufwachsen in Online- und Offline-Welten* (pp. 47–90).
<https://doi.org/10.82329/2025.JUGENDBERICHT.LU-04>



LE GOUVERNEMENT
DU GRAND-DUCHÉ DE LUXEMBOURG
Ministère de l'Éducation nationale,
de l'Enfance et de la Jeunesse



UNIVERSITÉ DU
LUXEMBOURG

Impressum

Nationaler Bericht zur Situation der Jugend in Luxemburg 2025

Leben und Aufwachsen in Online- und Offline-Welten

Éditeurs

Universität Luxemburg & Ministère de l'Éducation nationale,
de l'Enfance et de la Jeunesse, 2025

Coordination, rédaction et conception

Dr. Anette Schumacher,
Dr. Hannes Käckmeister,
Prof. Dr. Robin Samuel

Relecture

DRUCKREIF Text & Lektorat GbR, Trier

Traduction

Prose Unlimited SCS, Brüssel

Layout

Repères Communication, Kehlen
Photos de couverture: Sarah Aubel

Tirage: 300

ISSN (Druckversion): 3093-3005

ISSN (Onlineversion): 3093-3013

ISBN (Druckversion): 978-2-49673-386-0

ISBN (Onlineversion): 978-2-49673-390-7

DOI: 10.82329/2025.jugendbericht.lu

Informationen und Materialien zum Jugendbericht:
www.jugendbericht.lu